XII.

# Uebersicht der historischen Literatur des Jahres 1861.

(Schluß.)

---

## 19. Die Schweiz.

### I. Allgemeines.

Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde. Siebenter Jahrgang. 4 Nummern. Mit 4 lith. Tafeln. 8. (76 S.) Zürich 1861, Bürkli.

Fortsetzung eines bereits mehrfach erwähnten Blattes. (S. Histor. Zeitschrift 6, 142.) Dasselbe erfreut sich guten Gedeihens innerhalb der schweizerischen Grenzen.

Mörikofer, J. C. (Dekan in Gottlieben). Die schweizerische Literatur des achtzehnten Jahrhunderts. 8. (XIV u. 536 S.) Leipzig, Hirzel.

Eine der ersten literarhistorischen Autoritäten der Gegenwart hat diesem vortrefflichen Werke anderswo eine einläßliche Besprechung gewidmet (Beilagen zur Allgemeinen Zeitung von 1861. No. 202—204). Wir dürfen hier auf dieselbe verweisen und beschränken uns auf ein paar kurze Bemerkungen.

Das inhaltreiche Buch — weitaus die bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der neuern Schweizergeschichte seit einer Reihe von Jahren — giebt, wie jener Beurtheiler sagt, „ein volles getreues Bild der herrlichen Kräfte, womit die (deutsche) Schweiz zu dem wunderbaren Geistesleben des achtzehnten Jahrhunderts ihr gutes Theil beigesteuert hat.“ Der Verfasser

hat daher seinem Vaterlande in Wahrheit ein Denkmal errichtet, wofür ihm Dank gebührt, und welches auch wohl den Zweck erreichen wird, den er sich dabei vorsetzte: gegenüber der Ungunst, womit die Kritik der neuern Zeit jene Mitwirkung der Schweiz zum geistigen Aufschwunge Deutschlands im vorigen Jahrhundert zu beurtheilen pflegt, einer unbefangenern und gerechtern Würdigung Eingang zu verschaffen. Man erkennt mit Vergnügen seinen Erfolg in dieser Richtung schon aus dem Eindrucke, welcher sich in der eben erwähnten Anzeige seines Werkes ausspricht, insbesondere auch in deren beherzigungswerthen Schlußworten.

Ein Vorzug des Buches, welchen dieselbe vielleicht nicht genügend erkannt hat, liegt in seinem, dem Gegenstande so ganz homogenen und darum für die volle und richtige Auffassung der geschilderten Charaktere so vorzüglich geeigneten Geiste. Der Kritiker vergleicht den Verfasser rücksichtlich seines Stils mit den Männern, deren frühes mühsames Ringen mit der Sprache er erzähle. Ist hieran etwas (ein schweizerisches Ohr vermag dies weniger zu beurtheilen), so freuen wir uns hingegen, die Verwandtschaft seines Wesens mit demjenigen wahrzunehmen, was als gemeinsamer Zug durch die von ihm dargestellten Persönlichkeiten geht. Es ist nicht allein die Liebe zur Heimath, die wir meinen, und die hier Früchte jahrelangen treuesten Fleißes dem Vaterlande widmet, es ist die innige Verbindung bloß abstrakter Gesichtspunkte mit einem auf's Praktische aufmerksamen, kernhaften, den ganzen Mann — nicht bloß seine Theorie — in's Auge fassenden Sinne; jene Eigenthümlichkeit schweizerischen Wesens, welche auch der Kritiker an den Geschilderten hervorhebt. In dieser Eigenthümlichkeit haben auch die Urtheile des Verfassers (so z. B. gerade was Lavater angeht) ihren Grund, und leicht möchte das „Schweben über dem Gegenstande," die „Lockerung" (im guten Sinne), welche der Kritiker in dem Buche vermißt, nur auf Kosten einer Eigenschaft zu erhalten gewesen sein, die wir wenigstens an jene freiere Beweglichkeit nicht vertauscht sehen möchten.

In historischer Beziehung im engern Sinne ist namentlich die Schilderung Johann von Müller's sehr bemerkenswerth. Nirgends besitzen wir nun wohl das ganze zur Kenntniß und Beurtheilung des großen Historikers erforderliche Material und eine in alle Seiten eindringende Beleuchtung seines merkwürdigen, vielgestaltigen Wesens so vollständig wie hier. Schwerlich wird mehr irgendwo ein neues, noch nicht erwogenes Moment

nachgebracht werden können. Dem Urtheile Mörikofer's über die Werke Müller's wird keine Einwendung begegnen; das Urtheil über den Mann wird immer verſchieden ausfallen, je nach dem politiſchen Standpunkte des Betrachters. Daß ein Schweizer nicht berufen iſt, jenes Gewichtsſtück mehr in die Wagſchale der Strenge zu legen, welches der Kritiker in der A. Z. (vielleicht mit Recht) verlangt, wird gerne Jeder zugeſtehen, der aus Mörikofer's Buche Müller's unvertilgbare, unermüdliche, ſtets auf's Neue ihn beſeelende Liebe zur Heimath ſo ganz kennen lernt.

Eines vermiſſen wir, das für den Gebrauch des Werkes ſehr erwünſcht geweſen wäre. Die äußern Lebensumriſſe der geſchilderten Perſönlichkeiten ſind nicht hinlänglich berückſichtigt, und der chronologiſche Zuſammenhang ihrer Entwicklungen und Werke muß oft etwas mühſam aufgeſucht werden. Wären jene Umriſſe in gedrängten Zügen vorausgeſandt oder regelmäßiger eingeflochten, oder würde wenigſtens auf dieſen Zuſammenhang öfter und auch in äußerlich leicht bemerkbarer Weiſe hingewieſen, ſo hätte das Buch hierdurch für den Hiſtoriker an Ueberſichtlichkeit und Brauchbarkeit gar ſehr gewonnen. Allerdings wird ihn dieſer Umſtand nicht hindern, doch oft zu dem reichen Inhalte deſſelben dankend zurückzukehren!

Amtliche Sammlung der eidgenöſſiſchen Abſchiede. Herausgegeben auf Anordnung der Bundesbehörden unter Leitung des eidgenöſſiſchen Archivar's J. K. Krütli.

Die eidgenöſſiſchen Abſchiede aus dem Zeitraume von 1556—1586. Bearb. von Joſeph Karl Krütli. Der amtlichen Abſchiedeſammlung Band 4. Abth. 2. 4. (XL u. 1608 S. Nebſt 86 S. Regiſter.) Bern 1861, Rätzer.

(Die Beſprechung dieſes Werkes ſiehe gegen den Schluß des Berichtes über die hiſtoriſche Literatur der Schweiz.)

## 2. Schriften betreffend die innere Schweiz.

Geſchichtsfreund. Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereins der fünf Orte. 17. Band. Nebſt 1 lith. Tafel. 8. (XVI u. 301 S.) Einſiedeln, Benziger.

Fortſetzung der in der Hiſt. Zeitſchrift (6, 145) bereits erwähnten Sammlung. Der vorliegende Band enthält mehrere intereſſante Beiträge. C. F. Mooyer erläutert ein im 13. Bande der Sammlung, nach Mittheilungen von Böhmer, abgedrucktes Nekrologium des Hochſtiftes Conſtanz.

(Ein Irrthum hat sich dabei S. 41 eingeschlichen. Die dort erwähnte Urkunde bei Mone, Zeitschr. VII. 430, trägt ganz richtig das Jahr 1355, nennt aber nicht den Bischof Johannes, sondern dessen Vorgänger Ulrich als verstorben und Erstern als lebend). Der Herausgeber, Archivar Schneller in Luzern, giebt historische Erörterungen über die Freien von Attinghusen und ihren Wohnsitz in Uri, wobei er freilich die Ausdrücke einiger Urkunden zum Nachtheil berühmter Namen (S. 147—149) in sehr einseitiger, von überkirchlichem Eifer eingegebener Weise urgirt, was bereits mit Recht im Schooße des Vereines selbst Widerlegung hervorgerufen hat. Gleichen Tadel verdient eine Anmerkung desselben (S. 234) zu einer genealogischen Arbeit, worin er von der Reformation in der Weise Thomas Murner's spricht und den Beweis führt, daß er für gegenseitige Achtung und Duldung der Confessionen auch nicht das leiseste Verständniß besitzt. Man muß in der That glauben, die Lehren dreier Jahrhunderte seien spurlos an ihm vorübergegangen. Schade, daß seine sonst lobenswerthe Thätigkeit für die Vereinsschrift mit solchen Extravaganzen behaftet ist!

Dagegen sind unter den vermischten Urkunden, welche auch diesem Bande sich beigegeben finden, einige recht willkommene und interessante Stücke, wie No. 15 (Verhältniß der Eidgenossen zu ihrer neuen Eroberung, der Stadt Baden, im Jahr 1415) und No. 16 (Verordnung der Landesgemeinde Schwyz vom Jahr 1416, wonach schon ein Diebstahl im geringen Werthe von 5 Schilling 4 Pfennig mit dem Strange bestraft werden soll); zur Geschichte der Sittenverwilderung und des barbarisch kurzen Criminalverfahrens jener Zeit ist dieses letztere Aktenstück höchst bemerkenswerth. Den werthvollsten Theil des Bandes aber hat P. Gall Morel, Conventual des Stiftes Einsiedeln, geliefert, eine sehr reichhaltige und ansprechende Abhandlung über „das geistliche Drama vom 12. bis 19. Jahrhundert in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln," begleitet von Verzeichnissen sämmtlicher ihm bekannt gewordenen dramatischen Aufführungen innerhalb jener Orte während des angegebenen Zeitraumes. Wir erhalten hier einen für die Kulturgeschichte, theilweise auch für die der Literatur, ungemein lehrreichen Ueberblick, wobei denn neuerdings an den Tag tritt, wie frühe und wie viel die Schweiz (zumal im 16. und 17. Jahrhundert) auf diesem Gebiete des geistlichen, dann auch des vaterländischen für das Volk bestimmten und aus der Mitte des Volkes selbst hervorgehenden Schauspieles geleistet hat. Nicht leicht hätte dieser Gegenstand

von einer geeignetern Feder behandelt werden können. Gelehrsamkeit und dichterische Begabung (die sich auch hier wieder in glücklichen Uebertragungen lateinischer Stücke kund giebt) zeichnen den Verfasser aus, und Herr Schneller könnte wohl von ihm lernen, wie man auch in confessionellen Dingen würdige Haltung beobachtet. Eine Notiz scheint P. Gall entgangen zu sein. Das Schauspiel von Wilhelm Tell ist nicht erst 1579 in Uri aufgekommen (S. 129). Schon vor 1545 wurde dasselbe dort aufgeführt. Denn in diesem Jahre wiederholte in Zürich die junge Bürgerschaft das „vorzyten in Uri gehaltene" Spiel nach einer von dem Zürcher Chirurgen Jakob Ruf vorgenommenen Ueberarbeitung, die 1548 bei Augustin Fries in Zürich gedruckt wurde, und nach einem in München vorhandenen Exemplare dieses Druckes im Jahr 1843 von Friedrich Mayer in Pforzheim neu herausgegeben worden ist.

Bölsterli, Jos., Leutpriester in Sempach, Die Einführung des Christenthum's im Gebiete des heutigen Kanton Luzern. 8. (VI u. 100 S.) Luzern 1861.

Eine fleißige Zusammenstellung aller aus größern historischen Werken zu entnehmenden Ergebnisse, oder auch nur Andeutungen über den berührten Gegenstand.

Leben und Wirken des heil. Meinrad für seine Zeit und für die Nachwelt. Eine Festschrift zur tausendjährigen Jubelfeier des Benediktinerklosters Maria-Einsiedeln. Mit 8 Stahlstichen und einem Titelblatt in Chromolithographie. 8. (XX u. 246 S.) Einsiedeln, Newyork und Cincinnati 1861, K. und N. Benziger.

Eigentlich mehr Erbauungsbuch in historischem Gewande als Geschichtswerk. Allein die Benutzung der ächten historischen Quellen, über welche wissenschaftliche Nachweise gegeben werden, und die Zusammenstellung der darin zu findenden Belege für den geschichtlichen Gehalt des Werkes geben demselben auch für den Historiker Werth, insbesondere dem ersten Abschnitte des dritten Buches, welcher die Mitglieder des Stiftes von seinem Entstehen an bis zum Jahr 1526 unter Beifügung kurzer biographischer Notizen verzeichnet.

Das durch seine typographische und künstlerische Ausstattung ausgezeichnete Werk, von Abt und Convent selbst herausgegeben und dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, als einem Stammverwandten des h. Meinrad gewidmet, ist ein glänzender Beweis der Geschicklichkeit,

womit das in voller Blüthe stehende Stift die Mittel der Wissenschaft wie der Kunst im Dienste der Kirche und insbesondere des Klosters verwendet, und eines der bemerkenswerthesten Erzeugnisse der großartigen Verlagshandlung, die ihm in Einsiedeln selbst und in dessen Filiale in der neuen Welt zur Seite steht. Anerkannt muß werden, daß das Werk ungeachtet seines so entschieden katholisch-kirchlichen Charakters sich doch von jeder verletzenden confessionellen Polemik fern hält.

Huber, Dr. Alfons, Privatdocent in Innsbruck, Die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden bis zur festen Begründung ihrer Eidgenossenschaft, mit einem Anhange über die Geschichte und Bedeutung des Wilhelm Tell. 8. (VIII u. 128 S.) Innsbruck 1861, Wagner.

Der Zweck, den der Verfasser dieser Arbeit sich vorsetzte, einerseits die Resultate der bisherigen Forschungen auf dem von ihm behandelten Gebiete allgemein zugänglich zu machen, andrerseits den Historikern ein möglichst vollständiges Bild vom gegenwärtigen Stande der Forschung selbst zu geben, ist, wie wohl allgemein anerkannt werden wird, durch seine Schrift in gelungener und ansprechender Weise erreicht. Fleiß und Unbefangenheit des Urtheils vereinigen sich darin, einem wirklichen Bedürfnisse für das Publikum, aber auch für den Geschichtsforscher, der nicht selbst mitten im Gegenstande steht, willkommen abzuhelfen.

Rauchenstein, Dr. Rudolf, Professor und Rector der aargauischen Kantonsschule, Winkelried's That bei Sempach ist keine Fabel. 4. (32 S.) Aarau 1861, Sauerländer.

Lorenz, Ottokar, Prof. in Wien, Die Sempacher Schlachtlieder. 8. (26 S.) Wien 1861, Tendler.

(Separatabdruck aus der Germania VI. 2).

Lütolf, Alois, Curatpriester in Luzern, Ueber Winkelried. Im Neuen Schweizerischen Museum. Viert. Doppelheft. (Juli u. Aug.) (S. 259) 1861.

Die beiden erstgenannten Schriften wurden bei Anlaß der Literatur-Uebersicht des vorigen Jahres (Hist. Zeitschrift. 6, 144. Anm.) bereits angekündigt.

Gegenüber der dort besprochenen frühern Abhandlung von Lorenz (Leopold III. und die Schweizerbünde) hat Rauchenstein es unternommen, die bisherige Auffassung von der Sempacherschlacht, insbesondere aber die Autorität des Halbsuter'schen Schlachtliedes und der darin enthaltenen Erzählung von Winkelried's That zu rechtfertigen. Die Ansicht von Lorenz

gieng dahin, daß das Lied aus einer Vereinigung dreier Theile, zweier alter Volkslieder und eines spätern Epos, bestehe, welches letztere erst im sechszehnten Jahrhunderte, jedenfalls erst nach der Chronik von Ruß (1482), entstanden sei und unter andern Episoden auch diejenige von Winkelried's That enthalte. Als so spätes Erzeugniß könne daher das Lied, gegenüber dem Stillschweigen der Chroniken, nicht als glaubwürdige Quelle angesehen werden. Rauchenstein sucht nun darzuthun, daß wir in dem Liede vielmehr eine bloße Erweiterung eines jener ältern Lieder und zwar durch denselben Dichter, der letzteres gleich nach der Schlacht gedichtet, Halbsuter von Luzern, besitzen; so daß dem Halbsuter'schen Liede allerdings der Charakter einer gleichzeitigen Quelle für die Geschichte der Schlacht zukäme. Daß auch seine Erzählung mit dem, was man sonst über die Schlacht, nach den Berichten der Chroniken, weiß, gar wohl in Einklang zu bringen sei, wird dann nachgewiesen und Lorenz' Behauptung bestritten, daß an der bisherigen Beschreibung der Schlacht, wie sie aus Müller bekannt ist, „kein Titelchen Wahres sei."

Lorenz hat dagegen in der zweitgenannten Schrift seine frühere Ansicht in Betreff des Halbsuter'schen Schlachtliedes festgehalten, eingehender begründet und eine genaue Ausscheidung der drei verschiedenen Lieder unternommen, aus denen das Ganze bestehe. Den dritten Bestandtheil — das Epos — weist er noch entschiedener, als früher, dem sechszehnten Jahrhunderte zu, wobei das Verhältniß zur Chronik von Ruß den entscheidenden Bestimmungsgrund bildet. Auf die Fragen, die sich mit Bezug auf den Hergang der Schlacht selbst erheben lassen, geht Lorenz nicht weiter ein, indem er sich lediglich die Kritik der Quelle, welche zuerst von Winkelried's That erzählt, zur Aufgabe gemacht hat. Angefügt ist hingegen von F. Pfeiffer eine bisher noch nicht bekannte Beschreibung der Sempacherschlacht aus einer Chronik von Constanz, die, wahrscheinlich noch im vierzehnten Jahrhundert verfaßt, in Abschrift aus dem Anfange des fünfzehnten in Wien liegt. Auch in dieser ist wie bei Ruß u. A. von Winkelried's That keine Rede.

Die Vergleichung beider Schriften macht den Eindruck, es sei gegen die Ansicht von Lorenz, über die Zusammensetzung des Halbsuter'schen Schlachtliedes im Ganzen nichts Wesentliches einzuwenden, obwohl sich fragen läßt, ob das eine der beiden älteren Lieder, welche er ausscheidet („das Morgenbrot"), nicht allzu unbedeutend sei, um je ein besonderes

Lied gebildet zu haben. Wir wären eher geneigt, auch dieses als ein Bruchstück eines sonst nicht bekannten Liedes oder eine vom Dichter des Epos aufgenommene Episode zu betrachten. Jedenfalls aber gewinnen die einzelnen Theile des großen Liedes durch die von Lorenz unternommene Ausscheidung unbedingt sehr viel an innerer Einheit, Klarheit und poetischem Werthe.

Dagegen scheint die Frage über die Entstehungszeit des eigentlichen Epos keineswegs entschieden. Denn der Umstand, daß die Chronik von Ruß eine Reihe von Zügen nicht enthält, die in jenem sich finden, während das Epos Züge, die sich bei Ruß vorfinden, wiedergiebt, ist gewiß keineswegs maßgebend. Man muß die Zufälligkeit, Willkür und Unbeholfenheit kennen, die bei den Arbeiten unserer Chronikschreiber des fünfzehnten Jahrhunderts herrschte — Eigenschaften, an denen Ruß's Werk in hohem Grade theilnimmt, — und man wird nie eine einzelne derselben zum vollen Maßstabe des historischen Wissens ihrer Zeit machen. Das Kürzeste ist auf diesem Gebiete durchaus nicht immer zugleich das Aelteste.

In dieser Beziehung hat Rauchenstein (indem er zugleich eine ältere Recension des Halbsuter'schen Liedes von 1536 mit derjenigen bei Tschudi (1572) verglich und die irrige Auffassung einzelner Stellen durch Lorenz berichtigte) eine Reihe von Bemerkungen theils über die Chronik von Ruß, theils über den allgemeinen Charakter des Liedes und einzelne Züge desselben beigebracht, die Lorenz nicht genugsam beachtet, und die uns zu beweisen scheinen, daß auch der von ihm als Epos bezeichnete Theil des Liedes nicht nur sehr wohl vor Ruß's Chronik entstanden sein kann, sondern wirklich von einem der Zeit der Schlacht weit näher stehenden Dichter herrühren muß, als Lorenz annimmt. (S. Rauchenstein S. 20, 21, 22 u. ff. bis 29). Allerdings bleibt aber in der letzten Strophe des Liedes, welche die Abfassung desselben einem Kampfgenossen Winkelried's, Halbsuter von Luzern, zuschreibt, ein Täuschungsversuch oder ein Irrthum desjenigen stehen, der das Ganze zusammengestellt oder wenigstens diese Strophe später angefügt hat.

Soweit war die Frage geführt, als der zuletzt genannte Forscher, Lütolf, durch seinen Aufsatz im Neuen schweizerischen Museum die Untersuchung wesentlich förderte. Lütolf weis't nach, daß es außer demjenigen Halbsuter, Zeitgenossen Winkelried's, welchen das Lied nennt und dessen Name sonst nur noch aus einer Zeile im Rathsprotokolle von Luzern von 1382 durch Lie-

benau's treffliche Geſchichte der Winkelriede (Mitth. der Antiq. Geſellſchaft in Zürich 1853—1856. Band 9) bekannt geworden iſt, noch einen zweiten, weit bedeutendern und bekanntern Mann dieſes Namens gab, der in Luzern um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts (1435—1470) lebte, und der auch wahrſcheinlich der wahre Verfaſſer des Sempacherliedes ſein möchte, von welchem aber die nach ſeinem Tode durch einen Andern angefügte letzte Strophe irriger Weiſe als von einem Kampfgenoſſen Winkelried's ſpricht. Die Frage über die Entſtehungszeit des Epos gewinnt hiedurch ein unerwartetes Licht.

Lütolf hat ſeither den Gegenſtand in dem vor ein paar Monaten erſchienenen achtzehnten Bande des Geſchichtsfreundes („Ueber Luzerns Schlachtliederdichter im fünfzehnten Jahrhundert") einläßlicher behandelt und ſeine Anſicht gut begründet.

Eine eben unter der Preſſe befindliche Arbeit von Prof. G. v. Wyß endlich ſoll den Nachweis führen, daß auch eine bisher unbeachtet gebliebene Zürcheriſche Chronik aus dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts bereits von der That Winkelried's weiß, und zwar in einer vom Epos unabhängigen Weiſe; ſo daß an der Geſchichtlichkeit des Ereigniſſes, ganz abgeſehen von der Entſtehungszeit des Epos, wohl nicht länger zu zweifeln iſt.

Steinauer, Dieth., Landſchreiber in Einſiedeln, Geſchichte des Freiſtaates Schwyz vom Untergange der 13örtigen Eidgenoſſenſchaft bis auf die Gegenwart. 8. 2 Bände. Einſiedeln 1861.

Eine ſehr verdienſtliche, gründliche und zugleich klar und anregend geſchriebene neuere Geſchichte des Freiſtaates, die ſowohl über den Zuſammenhang ſeiner Entwicklung mit derjenigen der Eidgenoſſenſchaft, als über ſeine innern Verhältniſſe und Zuſtände lehrreichen Aufſchluß giebt. Warme Liebe zur Schweiz, Ruhe, billiges Urtheil und Anerkennung der Vorzüge und Anforderungen der Gegenwart ohne Ungerechtigkeit gegen die Vergangenheit ſprechen ſich in dem Werke aus.

### 3. Oeſtliche und nordöſtliche Schweiz.

Neujahrsblatt des hiſtoriſch-philologiſchen Leſevereins in Sanct Gallen für 1861. Nebſt 3 lith. Tafeln. 4. (16 S.) St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer.

Der genannte Verein, welcher, ſeit ein paar Jahren für hiſtoriſche

Bestrebungen, wie auch für Anlegung einer archäologischen Sammlung eifrig thätig, sich nun in einen „historischen Verein“ umgewandelt hat, tritt mit diesem Blatte zum ersten Male vor das Publikum.

Geschrieben von Dr. Hermann Wartmann in Sanct Gallen, dem Bearbeiter eines unter der Presse befindlichen Urkundenbuches der ehemaligen Abtei Sanct Gallen, behandelt das Neujahrsblatt die Urzeit des Schweizerlandes und die keltischen Pfahlbauten. Der Ueberblick über die Resultate der bisherigen Forschungen auf diesem Gebiete verdient das Lob der Vollständigkeit, Genauigkeit und ansprechender Darstellung. Die Tafeln sind mit Fleiß und Sorgfalt angefertigt.

Die Klingenberger Chronik. Herausg. von Dr. Anton Henne von Sargans. 8. (XXII u. 376 S.) Gotha 1861, Perthes.

Vergleiche darüber die vortreffliche Anzeige von Waitz in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1862, Februar, No. 5, der wir nichts beizufügen wüßten.

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausg. vom historischen Vereine des Kantons Thurgau. Erstes und zweites Heft. Mit einer colorirten lith. Tafel. 8. (VI u. 96 S.) Frauenfeld, Huber.

Nebst einem Vorworte enthält das von dem nach Aargau's Beispiel gestifteten thurgau'schen historischen Vereine herausgegebene erste Heft theils historische Arbeiten, theils Urkunden. Der Offnung von Gottlieben von 1521 geht eine Darstellung von Mörikofer über die Verhältnisse dieser seiner Pfarrgemeinde voran. Ebenderselbe erstattet Bericht über die Pfahlbauten im Untersee. Der unermüdliche Geschichtschreiber des Thurgau, Dekan Pupikofer von Bischofzell, jetzt Vorsteher des Archives in Frauenfeld, theilt die Offnung der Bischofzellischen Gotteshausleute von Sanct Pelagien mit, die einige sehr charakteristische Züge mittelalterlicher Rechtsanschauungen enthält, und eine Geschichte der als Laßberg's einstiger Sitz berühmt gewordenen Burg Eppishausen. Die Reise einiger Weinfeldner Bürger im Hungerjahr 1771 nach Bellenz, um von dort Getreide auf dem Rücken über die Berge nach der Heimath zu schleppen, ist kulturgeschichtlich bemerkenswerth.

Eine sehr verdienstliche Arbeit bildet das zweite Heft. Zur Erinnerung an den im Jahre 1461 vollendeten Uebergang des Thurgau's an die Eidgenossenschaft wird hier, als Denkschrift, eine Schilderung der Verhältnisse des Landes unmittelbar vor und bei diesem entscheidenden Wen-

depunkte seiner Schicksale von Pupikofer's kundiger Hand gegeben. Der Nachweis der Nothwendigkeit jenes Ereignisses, als eines für die Entwickelung und Kräftigung der Eidgenossenschaft unumgänglichen Momentes ist sehr gelungen. Urkunden und eine colorirte Karte der Landgrafschaft nach ihrer äußerst mannigfachen Zersplitterung in geistliche und weltliche Herrschaften, wie sie bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts angedauert hat, bilden eine willkommene Beigabe. Merkwürdiger Weise (da wir oben vom Sempacherliede sprachen) wird auch in dem Liede über die Eroberung des Thurgau, das nach Tschudi beigegeben ist (S. 91), ein Unterwaldner Hauptmann mit Namen genannt und Luzern besonders ausgezeichnet.

Brunnemann, K. Prof. an der thurgauischen Kantonsschule, drei Schweizer Freiheitsmärtyrer des vorigen Jahrhunderts. (Davel 1732. Henzi 1749. Chenaux 1785). Frauenfeld 1861.

Die Befreiung der Landgrafschaft Thurgau im Jahr 1798. Der Kanton Thurgau unter der Helvetik 1798—1803. Zwei historische Skizzen. 8. (108 S.) Amriswil 1861, Bauer.

Die erste Schrift behandelt theilweise sehr bekannte Gegenstände, ist jedoch mit Feuer geschrieben, verfährt aber sehr einseitig in allzu schwarzer Darstellung der Zustände des vorigen Jahrhunderts.

Verdienstlicher ist die zweite, in welcher recht interessante Schilderungen von den leitenden Persönlichkeiten, den Zuständen und Vorgängen der Anfangsepoche des selbstständigen Kantons Thurgau mitgetheilt werden.

Zürcherische Neujahrsblätter auf das Jahr 1861. 4.

Historischen Inhalts sind folgende: der Stadtbibliothek (Kaiser Karl's des Großen Bild am Münster Zürich — Ueberblick desjenigen, was mit Bezug auf die Schweiz und Zürich insbesondere von Karl's Regierung bekannt ist, von Prof. G. v. Wyß); der Hülfsgesellschaft (Leben des Historikers Professor Johann Jakob Hottinger, † 17. Mai 1860, von Pfarrer K. v. Wyß); des Waisenhauses (Leben des Bürgermeisters J. K. Heidegger, † 2. Mai 1778, von Oberrichter Dr. J. Escher); der Feuerwerkergesellschaft (Geschichte der Zürcher Artillerie 1799—1802, von Oberstlieutenant D. Nüscheler); und der antiquarischen Gesellschaft (die römischen Alpenstraßen der Schweiz, von Dr. Hch. Meyer. S. unter den Mittheil. der a. G.).

Neujahrsblatt der Bürgerbibliothek zu Winterthur auf das Jahr 1861. 4. Winterthur, Ziegler.

Fortsetzung der Uebersetzung des Vitoduran. S. Histor. Zeitschrift 2. Jahrgang S. 192.

Neujahrsblatt für Bülach. 8.
(Die Zeit der Römerherrschaft. Von K. Utzinger.)

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 4. Zürich, S. Höhr.

Von dieser Sammlung sind im Laufe des Jahres 1861 nachfolgende Theile erschienen, die alle auch einzeln verabfolgt werden.

(Band 13. Abtheilung 1. Heft 5). Peri, P., Sigilli del Cantone Ticino. (8 S.) Mit 1 lith. Tafel.

Fortsetzung des schweizerischen Siegelwerkes. S. Histor. Zeitschrift 6, S. 149.

(Band 13. Abtheilung 2. Heft 4. Schlußheft.) Meyer, Dr. Heinrich, die römischen Alpenstraßen in der Schweiz. (24 S.) Mit 2 lith. Tafeln.

Mit gründlicher Benutzung der Quellen und auf eigene Nachforschung an Ort und Stelle gestützt, beschreibt der Verfasser in seiner Arbeit die Römerstraßen über den großen Sanct Bernhard und den Simplon in Wallis und über den Settimer, Julier, Splügen und Bernhardin in Rätien. Die ehemaligen Stationen an diesen Päßen, die vorhandenen Ueberreste der Straße selbst und die Alterthümer, die sich längs denselben, insbesondere auf der Höhe des Bernhardspasses, im Hospize daselbst, vorfinden, sind mit Sorgfalt erläutert. Auch über die Bedeutung, welche diese Anlagen für den Verkehr zur Zeit der Römerherrschaft und im Mittelalter hatten, wird der Leser gut unterrichtet. Die Abbildungen sind hauptsächlich den Bronzegegenständen in der Sammlung des Hospizes auf dem Sanct Bernhard gewidmet.

Interessant ist der Nachweis über die Umsicht, womit die römischen Straßen in Rätien ausgeführt sind, so daß die Bewohner jener Gegenden dieselben noch heute gerne benutzen, insbesondere in der schlimmeren Jahreszeit.

Auch die Bemerkungen über die Namen der römischen Bergpässe sind sehr beachtenswerth und widerlegen mehr als einen längstverbreiteten, wenigstens in nicht-gelehrten Kreisen noch festsitzenden Irrthum. Der mons Poeninus hat nichts mit dem Punier Hannibal, der Septimer nichts mit Septimius Severus, der Julier nichts mit Iulius Caesar zu thun. Mit dem Kulte des keltischen Gottes Poeninus, der dem erstgenannten Passe seinen Namen gab, steht der Dienst der Sonne oder des Jul, zu dessen Heiligthum auf dem letzterwähnten Berge die noch in zwei Bruchstücken

vorhandene „Julierſäule" gehörte („Columna solis" bei Avienus v. 637) in auffallender Analogie. Der Name des Sett, Settmen oder Sepmen iſt rätiſchen Urſprunges.

Im Anzeiger für ſchweizeriſche Geſchichte 1862. No. 3 hat der Verfaſſer einen intereſſanten Nachtrag über die Julierſäule und die Römerſtation Cuneo aureo am Splügenpaſſe geliefert.

(Band 14. Heft 1.) Keller, Dr. Ferdinand, Pfahlbauten, Vierter Bericht. Mit 4 lith. Tafeln und 6 Holzſchnitten. (34 S.)

Ueber den Charakter dieſer Arbeit im Allgemeinen vergleiche man das früher Geſagte (Hiſt. Zeitſchrift 6, S. 148).

Das vorliegende Heft enthält zuerſt die Beſchreibung der Ueberreſte von Pfahlbauten und der Alterthümer aus der Stein- und Bronzezeit, die in den Seen, Torfmooren, Mergelgruben und Höhlen von Ober-Italien, theilweiſe auch von Mittel-Italien und auf Sicilien entdeckt worden ſind, und über welche Herr Bartolomeo Gaſtaldi in Turin theils in ſeiner Schrift: Cenni su alcune armi di pietra e di bronzo trovate nel Imolese, nelle marniere del Modenese e del Parmigiano e nelle torbiere della Lombardia e del Piemonte. Milano 1861, theils in Privatmittheilungen an Dr. Keller berichtet hat. Da ergiebt ſich denn die merkwürdige Thatſache, daß auch Ober-Italien ganz die nämlichen Pfahlbauten und die nämlichen Kulturſtufen ihrer Bewohner zeigt, wie Dr. Keller ſolche zuerſt in den Schweizerſeen entdeckt und nach ihm Troyon u. m. A. beſchrieben haben. Ebenſo geht aus allen in Italien, Südfrankreich und Griechenland gemachten Entdeckungen unwiderſprechlich hervor, daß der Süden Europa's ſeine Steinzeit in gleicher Weiſe wie der Norden, wahrſcheinlich aber viel früher, durchgemacht hat. Der Verfaſſer begnügt ſich hier dieſe beiden Thatſachen feſtzuſtellen, ohne in die allgemeinen, zur Zeit noch bloß durch Hypotheſen zu löſenden Fragen über die Einwanderungen der erſten Bevölkerung in Mittel-Europa, über den Urſprung der Bronze-Kultur und das diesfällige Verhältniß der Völker dieſſeits und jenſeits der Alpen einzutreten, worüber Andere bereits ausführliche Theorien zu veröffentlichen wiſſen, während der Verfaſſer glaubt, daß das erſte Bedürfniß die Mehrung und Sicherung der thatſächlichen Reſultate aus der täglich wachſenden Maſſe einzelner Entdeckungen und Funde ſei.

Ein zweiter Abſchnitt ſeiner Schrift behandelt die Flachsinduſtrie der Pfahlbaubewohner, wozu namentlich der Pfahlbau in Robenhauſen, Kanton

Zürich, höchst interessanten Stoff liefert. Neben vielen Geflechten aus Bast, zu den verschiedenartigsten Zwecken, findet man in jener Ansiedlung Geflechte, Gestricke und Gespinnste, aber auch förmliche Gewebe aus Flachs vor, die in Absicht auf ihre Construction (Stärke und Dessins) und ihre Bestimmung sich höchst mannichfach unterscheiden. Die Frage entstand, ob diese Stoffe von den Pfahlbaubewohnern selbst verfertigt sein können oder nicht; mit andern Worten, ob es zu ihrer Verfertigung eines künstlichen Webestuhles oder vielleicht nur ganz einfacher Vorrichtungen bedurfte, wie sie auf den Denkmälern des alten Aegyptens, oder heute noch im Oriente als Geräthe der Weberei erscheinen. Mit Hülfe eines geschickten Fachmannes beantwortet der Verfasser jene Frage dahin, daß eine einfache Vorrichtung, aus wenigen Stäben und einigen Gewichtsteinen bestehend, hinreiche, alle jene Dessins zu weben; zugleich ergiebt sich daraus die Bestimmung jener in den Pfahlbauten oft gefundenen und bisher räthselhaft gebliebenen durchlöcherten Thonkegel und Gewichtsteine. Dr. Keller giebt ein Bild und die Beschreibung dieses primitiven Webestuhles.

Der letzte Abschnitt des Heftes faßt nachträgliche Entdeckungen in den schweizerischen Pfahlbauten, die seit dem Erscheinen des „dritten Berichtes" gemacht worden, zusammen. Die Anlage, die Zerstörungsweise einzelner dieser Ansiedlungen und eine Reihe neuer Gegenstände aus denselben werden näher erläutert. Herr Professor Rütimeyer theilt Nachträge mit zu seiner im vorigen Jahr erschienenen Schrift über die Thierreste in den Pfahlbauten (Hist. Zeitschrift 6, S. 149), Herr Professor von Fellenberg in Bern chemische Analysen alter Bronzegeräthschaften.

Neununddreißigstes Neujahrsblatt für Basel's Jugend. Herausgegeben von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen. Mit lith. Tafel. 4. Basel 1861.

Uebersicht der Geschichte Basel's während seiner Kämpfe mit Oesterreich und dem Adel in den Jahren 1400—1430. — y —

### 4. Westliche und südwestliche Schweiz.

Histoire de l'église de Genève depuis le commencement de la réformation jusqu'à nos jours, par T. Gaberel, ancien pasteur. Genève 1858—1862, Joël Cherbuliez, libraire. Drei Bände mit Urkunden.

Genf's Kirchengeschichte zählt nicht zu den gewöhnlichen der Schweiz.

Einſt der erſte Standort chriſtlicher Miſſionäre in der Weſtſchweiz wurde es Sitz eines Biſchofes, der von der Geiſtlichkeit und dem Volke gewählt allmählich eine bedeutende Machtſtellung erhielt. Der freiheitlichen Entwickelung Genf's zuerſt förderlich wurde er ſpäter das Haupthinderniß derſelben, indem er und Savoyen's Herrſcher Genf zu einer gewöhnlichen Unterthanenſtadt herabzudrücken verſuchten. Der Kampf für die Reformation war dort demnach politiſch-religiöſer Art und gieng in ſeiner Spitze ſogar gegen die immer wiederholten Machtanſprüche eines fremden Fürſten, des Herzogs von Savoyen. Nur durch ein ſtrenges Feſthalten an der Reformation konnte die politiſche Freiheit und Selbſtändigkeit Genf's in ſo vielen ſchreckenvollen Tagen erhalten werden. Dies fühlen die Alt-Genfer noch heute; ſie ſind noch erfüllt von der Idee der Väter, daß die politiſche ohne religiöſe Freiheit nicht wohl möglich ſei. Mit Grauen ſehen ſie daher der ſteten Vermehrung der Katholiken in Genf zu, die nunmehr die Hälfte der dortigen Bevölkerung ausmachen.

Nach ſeiner eigenen Angabe wollte Herr Gaberel zuerſt eine populäre Kirchengeſchichte Genf's ſchreiben, als deren Centrum natürlich die genferiſche Reformation ſich von ſelbſt ergeben hätte. Gewiß hätten wir ein geiſtreich und klar, keineswegs aber ein gründlich geſchriebenes Buch erhalten. Ein tüchtiger Forſcher wie Gaberel konnte dabei nicht ſtehen bleiben. Während des Druckes trieb es ihn, über einige ihm nicht klare Verhältniſſe genauere Forſchungen anzuſtellen. Nun fand er, wie er ſelbſt ſagt in der Vorrede zu den Urkunden (Pièces justificatives Tom. 1, 1), in Turin und Bern eine ſolche Menge wichtiger Aktenſtücke über die genferiſche Reformation, daß er den ſchon gedruckten erſten Band wieder vernichten ließ und ſeine Arbeit wieder von Neuem begann. Dem Zwecke entſprechend wird die Zeit vor der Reformation kurz beſprochen. Im zweiten Kapitel folgt der im J. 1493 gemachte Verſuch, dem Sittenverfall unter den Geiſtlichen Einhalt zu thun durch die ſogenannten Constitutiones Synodales Ecclesiae Genevensis und den ſittenſtrengen Biſchof Antoine Champion. Die Ueberſetzung der Bibel bereitete den Weg zur eigentlichen Glaubens- und Sittenverbeſſerung von 1519—1532. Erſt jetzt wurde dieſe öffentlich gepredigt und (1536) durch den glücklichen Erfolg der berniſchen Waffen eingeführt. Durch Calvin, deſſen Sittenſtrenge ſchließlich ſiegt, wird Genf ſittlich und geiſtig umgewandelt; Gründung der Akademie. Mit dem Tode Calvin's ſchließt der erſte Band. Von höchſter Wichtigkeit, weil gegneriſche, ſind namentlich die Zeugniſſe und

Urkunden, welche Gaberel im königlichen Archive in Turin gesammelt und zum ersten Male herausgegeben hat. Was beglaubigt die Liederlichkeit der katholischen Geistlichkeit zur Zeit der Reformation besser als der von Gaberel dem Turiner Archiv enthobene Brief des savoyschen Gesandten, eines piemontesischen Bischofs, an seinen Herrn, den Herzog von Savoyen! Jener Bischof schrieb in Rom: „La réforme de l'Église me paraît presque impossible; pour la changer, il faudrait un clergé descendu du ciel; car celui qui existe voudra-t-il renoncer au jeu, aux banquets, au luxe, aux mondanités de toute espèce qui sont en usage parmi les ecclésiastiques? (T. 1. S. 76). Eben so unverholen belehrt uns Gaberel, daß der von der Reformation gefeierte Bonivard seinen Ruhm nur halb verdiene, daß namentlich sein späteres Leben Blößen genug darbiete, mithin die sittlich verbessernde Kraft der neuen Lehre an ihm sich wirkungslos gezeigt habe. (Pièces justificatives 1, 7). Daß die Genfer gegen den Bischof Pierre de la Baume heftig auftraten, möchte das dem bernischen Staatsarchive entnommene Aktenstück „Plaintes de Pierre de la Baume" beweisen. Die außerordentliche Thätigkeit des Cardinals Carlo Borromeo zur Vernichtung des Protestantismus in der Schweiz zeigte sich auch gegen Genf. Drei Aktenstücke aus dem Turiner Archive bezeugen dies. Nebst dem Papste Pius IV. verbanden sich auf C. Borromeo's Betrieb hiefür die Könige Franz II. von Frankreich, Philipp II. von Spanien und der Herzog Philibert Emanuel von Savoyen (S. 199). Bekanntlich gewann C. Borromeo später auch die katholischen Schweizer in den vier Waldstätten hiefür so, daß sie sogar Kriegsdienste gegen die Genfer und ihre alten Bundesgenossen, die Berner, nahmen. Die Hausbücher des luzernischen Stadtschreibers R. Cysat bezeugen hinlänglich, daß ihnen, besonders den einflußreichen Personen, auch irdischer Lohn durch reichliche Pensionen zukam. Gaberel veröffentlicht ein Schreiben C. Borromeo's vom 18. Juni 1560, laut welchem jene katholischen Kantone damals zum Kampfe gegen Genf und ihre protestantischen Eidgenossen 20,000 Thaler erhielten. Am Schlusse des ersten 790 Seiten starken Bandes folgt auf 26 Seiten von Pfarrer A. Archinard eine Abhandlung unter dem Titel: „Des Satisfactions, du Purgatoire et des Indulgences." Der zweite Band (941 Seiten) behandelt die Zeit nach den größten Erfolgen des Protestantismus am Genfersee. Nach dem Vertrage Bern's mit Savoyen im Jahre 1564 sollte in dem von ihm wieder abgetretenen Land am linken

Ufer des Genferſees und in Gex der Proteſtantismus geſchützt bleiben; allein kaum waren die berniſchen Landvögte aus dem Lande gezogen, ſo begann die Verfolgung der Proteſtanten und das Wiederbekehrungswerk durch fanatiſch rohe Kapuziner. Am meiſten wirkte jedoch François de Sale (Saleſius) zur Katholiſirung des wiedergewonnenen Gebietes. Sale war äußerſt glaubenseifrig, aber rein in Sitte, Wort und That. Ihm gegenüber ſtand in gleicher Weiſe edel und trefflich Theodor de Beza. Den rührenden Hinſchied Beider ſchildert Gaberel am Schluſſe des zweiten Bandes, nachdem er ihre und ihrer Parteigenoſſen Thaten am Genferſee in unparteiiſcher Weiſe ausführlich erzählt hat. Den Band ſchließen abermals eine Reihe intereſſanter Aktenſtücke und eine Karte des genferiſch-proteſtantiſchen Gebietes im 16. Jahrhundert. Der dritte Band, geringer an Umfang (542 Seiten), verbreitet ſich über die Zeit der äußern Ruhe und um ſo größern Thätigkeit im Innern der Kirche ſeit de Sales und Beza bis zur Gegenwart. Die Aufnahme der proteſtantiſch-treuen im 17. und der katholiſch-treuen franzöſiſchen Flüchtlinge am Ende des 18. Jahrhunderts ſind nach Außen die bemerkenswertheſten Ereigniſſe für die genferiſche Kirche, die beide Male in gleicher Weiſe in reichem Maaße ſich wohlthätig zeigte. Ein Perſonal- und Localregiſter und eine Karte ſchließen das werthvolle Buch.

Histoire des églises reformées du Pays de Gex par Théod. Claparède. Genève 1856.

Convention arbitrale entre l'abbaye de Pomiers et la ville de Cruseilles, 1338—1339. Document inédit publié, avec une vieille traduction française et des notes, par Jules Vuy. Tiré des mémoires de l'Institut genèvois. In 8. Genève 1860.

Jugement rendu par Amédée VIII à Ripaille, le 20 Juin 1438 entre l'Abbaye de Saint-Jean-d'Aulps et les communautés, hommes et habitants du Bourg de Samoëns et de plusieurs hameaux du Haut-Faucigny, Document publié avec un avant-propos et des notes par Jules Vuy. Genève, imprimerie et lithographie Vaney.

Recueil officiel des anciens recès fédéraux. Par prof. Rilliet de Candolle. 9 S. Genève.

Dies Schriftchen giebt zum erſten Mal in franzöſiſcher Sprache eine erläuternde Beurtheilung der Herausgabe der eidgenöſſiſchen Abſchiede (d. h. Tagſatzungsprotokolle) von 1291 bis 1798.

Vulliemin, L., Habitations lacustres. V. bibliothèque universelle à Genève, Juillet 1861. Août 1861.

Morlot, A., Leçon d'ouverture d'un cours sur la Haute Antiquité fait à l'académie de Lausanne 1861. 8. Lausanne 1861, Ch. Tache-Simmen.

Morlot, A., Etudes géologico-archéologiques en Danemark et en Suisse. Lausanne 1861.

Documents pour servir à l'histoire des comtes de Biandrate, recueillis dans les archives du Vallais et précédés d'une notice, par le Baron Frédéric de Gingins-La-Sarra (im Kanton Waadt). Turin, de l'imprimerie royale. (Extrait des mémoires de l'Académie des sciences de Turin Tome X, série II). In 4.

Les ordres monastiques et les cloitres de la Suisse. Par J. J. Hisely. 1861. (Tiré de la Bibliothèque Universelle, livraison de juillet 1861.)

Gestützt auf das kurz zuvor erschienene Werk „Helvetia sacra“ von F. E. v. Mülinen giebt der Verfasser eine Uebersicht der geistlichen Orden und ihrer Klöster in der Schweiz, verbreitet sich über das Leben einiger Ordensstifter wie Bernhard von Clairvaux, Franz von Assisi u. A. und über die Geschichte der wichtigsten Klöster in der Schweiz. Wer sich mit diesem Zweig der schweizerischen Kulturgeschichte in Kürze vertraut machen will, findet auf den 63 Seiten eine treffliche Belehrung durch den geistreichen Verfasser. Es ist indeß begreiflich, daß man darin Untersuchungen über die wirkliche Gründung der ältesten Klöster und Stifter nicht zu suchen hat. Bemerkenswerth ist, daß Herrn v. Mülinen einige Klöster entgangen sind, welche Herr Hisely namhaft macht, nämlich die Klöster Vallorbes, Vufflens-la-Ville, Blonay etc.

D'Angreville, J. E., Numismatique Vallaisanne. Epoque Mérovingième. Genève 1861.

Callet, ancien Directeur du Collège cantonal, Glossaire Vaudois. Lausanne 1861.

Lecomte, Ferd., major fédéral, Le général Jomini, sa vie et ses écrits. Lausanne 1861, Corbaz.

Recherches sur les antiquités d'Yverdon. Par L. Rochat, instituteur au collège de cette ville, avec 4 tables. (In den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. 14, Heft 13.)

Histoire et annales de la ville d'Yverdon depuis les

temps les plus reculés jusqu'à l'année 1845, par A. Crottet, pasteur. Avec une vue d'Yverdon. Genève 1859.

Mémoires et documents publiés par la société d'histoire de la Suisse Romande. T. XVIII. Première livraison. Lausanne 1861.

Dies Heft der fleißigen Geſellſchaft enthält nebſt den Berichten, Protokollen und Aufnahmeliſten einen genauen Abdruck des Nécrologe de l'église cathédrale de Lausanne, publié par l'abbé J. Gremaud. Hr. Gremaud, ſeit einiger Zeit für die ältere Kirchengeſchichte der Weſtſchweiz thätig, erläutert in der Einleitung das Weſen der Nekrologien, ihre Entſtehung und Bedeutung in der katholiſchen Kirche, hätte aber vor Allem den Werth derſelben für die Geſchichtsforſchung angeben ſollen; denn um dieſe handelt es ſich bei hiſtoriſchen Publikationen einer Geſellſchaft, nicht um die katholiſche Kirche. Im Nekrolog ſelbſt finden ſich eine Menge intereſſanter Namen und Angaben, weßhalb wir Hrn. Gremaud für ſeinen Fund in dem noch immer verwahrloſten Staatsarchiv zu Lauſanne dankbar ſein müſſen.

Mémoires historiques sur le Diocèse de Lausanne par le P. Martin Schmitt, de la congrégation du T.-S. Rédempteur, publiés et annotés par l'abbé J. Gremaud, prof. d'hist. et de géographie au collège de Fribourg. 2 Vol. In 8. Fribourg 1859.

Le Canton de Vaud, par L. Vulliemin. Deuxième édition. Lausanne.

Vevey et ses environs dans le moyen-âge. Esquisses historiques, critiques et généalogiques précédées de deux lettres à l'éditeur du Bailliage de Chillon en 1660, par D. Martignier. Beau Vol. in 8. avec vue et plan de Vevey.

Histoire de Ste. Adelaïde, tableaux du dixième siècle. 12. Vevey.

Désor, Ed., Habitations lacustres. (Im Almanach de Neuchâtel 1861).

Benoit, V., Le Canton de Neuchâtel. Notice historique et descriptive. 1. Vol. 12. Neuchâtel 1861, Klingebeil.

Benoit, V., Osterwald, banneret. Neuchâtel 1861, Klingebeil.

Etrennes Neuchâteloises I. année (Pour 1862). Neuchâtel, Gerster et S. Delachaux.

Voyage en terre-Sainte par Felix Bovet. Neuchatel 1861, Meyer et Cie.

L'Émulation (ancienne 1841 et nouvelle 1852). Revue Fribourgeoise. Fribourg, Imprimerie de Ch. Marchand et Comp.

Wie einst jene berühmte Urkundensammlung des Rathsherrn Lüthi nur dadurch zum Drucke kam, daß sie als Beigabe zum Solothurner Wochenblatte erschien, so enthält auch die „Émulation" Behufs größerer Verbreitung allerlei unterhaltende Lectüre, die auch Interesse für die deutsche Literatur erregen soll. Freiburg auf der deutsch-französischen Sprachgrenze übernimmt es mit lobenswerthem Eifer, die französische Schweiz mit der deutschen und deutsch-schweizerischen poetischen Literatur bekannt zu machen. Hauptbeförderer dieser Thätigkeit ist Herr A. Daguet. Unter den „Études historiques et biographiques" können wir aus dem fünften Bande als bedeutsam hervorheben: „Souvenirs du congrès de Vienne par Jean Montenach, édité par A. Daguet." Diese Mittheilungen eines so vaterländisch gesinnten Mannes wie Montenach sind für die Schweizer sehr lehrreich. Man ersieht daraus, daß ihr Veltlin mit Cleven und Worms trotz feierlicher Zusage nicht gegeben wurde, weil das ländersüchtige Oesterreich es haben wollte, um es in unsern Tagen wieder zu verlieren. Wie wichtig und vortheilhaft wäre es nicht für Oesterreich und Deutschland, wenn die Schweiz diesen Landstrich besitzen und auch hier die Wache gegen die romanischen Völker übernehmen würde! Im gleichen Bande giebt A. Daguet eine kritische Uebersicht der hauptsächlichsten Schriftsteller der französischen Schweiz; sie erschien später unter einem besondern Titel: Revue des principaux écrivains littéraires de la Suisse française, par Alexandre Daguet. Fribourg. Imprimerie de Ch. Marchand et Cie.

Mémorial de Fribourg, recueil périodique. 1—6. Bd. Fribourg 1859, Imprimerie de Joseph-Louis Pillier.

Diese Zeitschrift ist, so viel Treffliches sie auch zu Tage gefördert hat, eingegangen. Zu Pont-en-Ogoz (Bd. 1 S. 5) haben wir hinzuzufügen, daß die ergänzenden Urkunden in Turin liegen. Nach diesen huldigt Conrad von Makenberg für seine von Wilhelm von Pont, Sohn Jacob's, erhaltene Besitzung zu Pont-en-Ogoz dem Grafen Hartmann von Kyburg im J. 1232. Im 4. Bande S. 321 sind die Urkunden über die Stiftung der Abtei St. Maurice d'Agaune en Vallais abgedruckt. Im Allgemeinen muß hier die Bemerkung gemacht werden, daß alle wallliser Urkunden aus dem eilften und zwölften Jahrhundert mit großer Vorsicht aufzunehmen sind; sie sind

ſämmtlich nur in Abſchriften vorhanden. Die meiſten ſind entſchieden verdächtig, andere vielleicht nur unrichtig datirt. Die fünfte in dieſer Sammlung, eine päpſtliche Bulle, ſoll in's Jahr 824—27 gehören. Jaffé hat ſie für unächt erklärt nach ihrer dermaligen Faſſung. Sie exiſtirt nur in einer ſpätern Abſchrift und iſt auch in der Gallia christiana t. XII. Instr. col. 425 und in den Mon. hist. patriae 2, 5 abgedruckt; überall mit dem willkürlichen Datum 824—827. Der Herausgeber dieſer Sammlung, Abbé J. Gremaud, gewahrte, daß der in der Urkunde genannte Papſt Alexander nicht paſſe, und ſetzte ſtatt deſſen den Papſt Eugen in den Abdruck, da dieſe Urkunde nun einmal in die Zeit Ludwig des Frommen gehören ſoll. Es ſteht aber in der Urkunde: „Ludovicus prenomine pius, excellentissimus rex Francorum," was, wenn die Urkunde ächt ſein ſollte, nur auf Ludwig IX., den Heiligen, paſſen kann, da Kaiſer Ludwig der Fromme ſich imperator und nicht rex nennt. Zur Zeit Ludwig des Heiligen regiert denn wirklich ein Papſt Alexander (IV.) von 1254—1261. In dieſe Zeit müßte demnach dies Aktenſtück geſetzt werden, wenn ſeine Aechtheit anerkannt werden will. Im vierten Bande iſt eine Handſchrift abgedruckt, welche das tragiſche Schickſal des freiburgiſchen Schultheißen Franz Arſent erzählt. Damit iſt zu vergleichen: „Geſchichte der Gefangennehmung und Hinrichtung des Schultheißen und Ritters Franz von Arſent von Freyburg, von einem Ungenannten" im „Schweizeriſchen Geſchichtsforſcher" 1, 115 und Histoire des Suisses von Alt, ſechster Band. Dieſe Begebenheit hängt mit der politiſchen Thätigkeit Cardinal Schinner's zuſammen, der leider noch keine richtige Würdigung gefunden hat. Der fünfte und ſechste Band enthält jene oben angeführte Geſchichte der „Diocèse de Lausanne par le P. Martin Schmitt."

Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bale, recueillis et publiés par ordre du Conseil-Exécutif de la République de Berne, par J. Trouillat à Porrentruy. Tome quatrième. Porrentruy 1861, chez Victor Michel, libraire-éditeur.

Wie die vorhergehenden legt auch dieſer Band Zeugniß ab von dem großen Fleiße des Herausgebers, der uns hier wieder 328 Aktenſtücke und dazu von Seite 642 bis S. 870 eine große Zahl Auszüge aus Documenten bietet. Rechnen wir dazu, was in den vorhergehenden Bänden enthalten iſt, ſo finden ſich im Ganzen bei 1936 Aktenſtücke nebſt vielen Regeſten im dritten und vierten Bande abgedruckt. Dieſe Zahl beweiſt,

welch großen Dienst Hr. Trouillat der schweizerischen Geschichtswissenschaft geleistet hat. Gewiß hat er damit den Zweck erreicht, den er in der Vorrede zum vierten Bande selbst angiebt: „La partie la plus importante des archives d'un petit pays est sauvée! Tel était le but, tels sont les résultats!“ — Da Hr. Trouillat eine große Uebung im Urkundenlesen hat, so müssen wir auch annehmen, daß er die Aktenstücke richtig gelesen hat, mithin der Abdruck ein genauer sei, was wir indeß, da uns die Originalien nicht zur Hand sind, nicht genau prüfen können. Ohne dem Herausgeber im Mindesten zu nahe treten zu wollen, müssen wir doch Einiges gegen seine Arbeit vorbringen. Schon Titel und Werk entsprechen sich nicht. Sind etwa darin die Urkunden des einstigen uralten Bisthums Basel enthalten? Mit nichten. Gerade von Basel selbst, von seinem reichen bischöflich-kirchlichen Urkundenschatze ist verhältnißmäßig wenig darin zu finden; wir verweisen auf die doch gewiß hierher gehörigen Urkunden des Domstifts in Basel. Dagegen finden wir sonderbarer Weise Urkunden aus dem ganz in Frankreich liegenden Theile (Colmar!) des Bisthums Basel wie t. 2, p. 696 ꝛc. a. a. O. Wir können ein solches Verfahren nicht billigen, finden indeß den Grund nicht, wie Andere gethan haben, in einer persönlichen Neigung des Herausgebers, nach welcher derselbe Pruntrut und Frankreich vor Allem berücksichtigen wollte, sondern darin, daß Hr. Trouillat sich seinen Plan nicht scharf genug ausgedacht und deßhalb einen zu weiten Titel gesetzt habe. Vermuthlich hat er eigentlich nur die Urkunden des katholischen bernischen Jura veröffentlichen wollen, und da der Bischof von Basel seit der Reformation seinen Sitz darin genommen hatte, seine Sammlung die des Bisthums Basel genannt. Ferner sind wir mit der Auswahl der Aktenstücke nicht einverstanden. Hr. Trouillat giebt Bruchstücke aus Chroniken, Lebensbeschreibungen, Briefen, Nekrologien, Lehenbüchern, dann gelegentliche Notizen, Randglossen u. s. w. Es wäre besser, hätte er nur Urkunden und Regesten gegeben. Wer das Gewicht der einzelnen Stellen aus einer Chronik prüfen will, muß doch diese selbst zur Hand nehmen. Ebenso verhält es sich mit den Lebensbeschreibungen und Briefen, während Nekrologien, Lehen- und Schuldbücher ganz gut als urkundliche Quelle dienen können; nur ist die chronologische Einreihung meistentheils zu unbestimmt. Daher sollten sie besonders abgedruckt werden. Der Abdruck von Bruchstücken aus Chroniken ꝛc. ꝛc. läßt sich dann rechtfertigen, wenn dieselben ungedruckt, schwer zugänglich und in Gefahr

sind, zu Grunde zu gehen. Dies ist aber bei Trouillat's Mon. nur in ganz wenigen Fällen anzunehmen. Endlich hat Hr. Trouillat die Kritik der aufgenommenen Documente und die Angabe des Fundortes vernachlässigt; er hätte angeben sollen, wo das Original der Urkunde liege, ob sie noch vorhanden, ob Zweifel an ihrer Aechtheit sich erheben u. s. w. Wo liegt z. B. No. 33 t. I p. 63? Ist diese Urkunde ächt oder nicht vielmehr ein Fabrikat aus weit späterer Zeit? Ebenso die folgende Nummer aus Grandidier. Hr. Trouillat hätte sich durchaus in Straßburg und Colmar umsehen sollen.

Daguet, Alexandre, Histoire de la confédération Suisse depuis les premiers temps jusqu'en 1860. Cinquième édition. Neuchâtel et Paris 1861. Librairie de Charles Leidecker, éditeur.

Diese kurzgefaßte, hauptsächlich für die Schulen bestimmte Geschichte der Schweiz zeichnet sich dadurch aus, daß sie im Allgemeinen neuere Forschungen berücksichtigt. Selbst die Pfahlbauten, die freilich in manchen Beziehungen noch klarer und sicherer dargestellt werden müssen, finden darin Berücksichtigung, und doch ist der Umfang des Buches nicht zu ausgedehnt. Wir hätten dazu noch einiges gewünscht, wie z. B. die Thätigkeit des Cardinals Carlo Borromeo gegenüber von Genf im Jahr 1560 mit Geldspenden an die katholischen Kantone, welche damals mit Savoyen ein Bündniß gegen Bern schlossen, so daß dieses Faucigny, Chablais und Gex wieder an Savoyen abtreten und trotz des von Savoyen gegebenen Versprechens katholisirt sehen mußte. Spanien und Savoyen wetteiferten in der Ertheilung von fetten Pensionen an einflußreiche Personen in den katholischen Kantonen; katholische Schweizer zogen im Dienste Savoyens gegen reformirte, wir dürfen wohl sagen, nationale Schweizer zu Felde (1589—91). — Zu Seite 429 haben wir hinzuzufügen, daß die Schwyzer im sog. Toggenburger Kriege nicht deßhalb ihren edlen Volksmann Stadler und die Toggenburger verließen, weil die reformirten die katholischen Toggenburger hätten unterdrücken wollen, sondern weil Abt Leodegar von St. Gallen in Schwyz, Uri u. s. w. bedeutende Bestechungen anwendete. (Vgl. Meyer, L. M., Geschichte der Schweiz, 2, 161.) Ueberall hebt der Verfasser das Kulturgeschichtliche hervor, was gewiß zu loben ist, wie noch Manches in diesem Buche, besonders, wenn wir es etwa mit der leider! nur zu sehr verbreiteten Schweizergeschichte für Schulen von J. C. Vögelin vergleichen.

Amiet, J., Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Schweizerischen Volks- und Staatsleben, zur Blüthezeit des französischen Einflusses auf die Aristokratien der Schweiz. (VIII u. 148 S.) St. Gallen 1862, Scheitlin u. Zollikofer.

Der Verfasser schildert an der Hand benutzter und unbenutzter Quellen in anmuthiger Weise das Leben und Treiben der französischen Gesandten in Solothurn, ohne auf eine rein historische Darstellung Anspruch zu machen. Erwähnenswerth sind eine Anzahl guter biographischer Notizen.

Les derniers combats de l'ancienne Berne. Mars 1798. Abgedruckt aus der Bibliothèque universelle T. XII. Septembre. 1861.

Hr. Aimé Steinlen sel. hatte sich die höchst verdienstliche Aufgabe gestellt, deutsch geschriebene Quellen zur Schweizergeschichte zu französischer Darstellung zu benutzen und hat dabei besonders die vortreffliche Quellensammlung für diese Zeit im Berner Taschenbuch von Hrn. Lauterburg in anziehender Weise verarbeitet.

Ludwig, G. V. D. M., Das Leben des hl. Columba. (73 S.) Bern 1861, Dalp'sche Buchhandlung.

Hidber, B. Dr., Waadtland wird schweizerisch oder die Eroberung der Waadt durch die Berner unter dem Oberbefehle des Feldhauptmanns Hans Franz Nägeli, mit einem Rückblick auf die ältere Geschichte der Westschweiz und Savoyens. Mit dem Bildnisse des Feldhauptmanns Hans Franz Nägeli nach dem Porträt desselben. 4. (56 S.) Bern 1861, Blom.

Diese genau an die Quellen sich haltende Schrift hat eine so günstige Aufnahme gefunden, daß sie bald nach ihrem Erscheinen vergriffen war. (Vgl. Zarncke, lit. Centralblatt 1862. No. 17. S. 308.)

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. Fünfter Band. Erstes Heft. Bern in Commission bei Jent u. Gaßmann.

Dies Heft enthält: 1) Schweizergeschichtliche Forschungen über Wilhelm Tell, von Dr. B. Hidber. Der Gegenstand dieser Forschungen ist noch nicht spruchreif, bis zwingende Beweise für oder wider aufgefunden sind; dies die Meinung des Verfassers, der zu neuem Forschen über denselben anspornen möchte. Er weis't an der Hand von Documenten nach, daß noch nicht alle Hoffnung für Tell verloren sei. Wenn Huber in seiner Schrift: Die Waldstätte 2c. 2c. Seite 114 Anm. 3 bemerkt, Hidber schenke späten Schriftstellern zu viel Glauben, so beruht dies auf einem Irrthume, der möglicherweise daher kömmt, daß Huber weder dessen Quellen noch auch, wie es scheint, dessen Bemerkungen über die Geßler

eingesehen hat. Hidber beruft sich bei seiner Angabe auf das nur handschriftlich vorhandene österreichische Schuldbuch, welches bei der Eroberung des Aargau's in Bern's Hände fiel und in der dortigen Stadtbibliothek liegt. In diesem Schuldbuche werden die Geßler Freie (nobiles) genannt; mag sein, daß dies irrig ist, aber ein „später Schriftsteller" ist ein österreichisches Schuldbuch aus dem 14. oder 15. Jahrhundert nicht; eben so wenig werden die von Hidber angeführten Urkunden aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert, Jahrzeitbücher und Protokolle, zu den „späten Schriftstellern" Huber's zu zählen sein.

2. Auszüge aus der handschriftlichen Chronik Sam. Zehender's, mitgetheilt von Dr. G. Studer, Professor. I. Der savoyische Handel in den Jahren 1560—1564. II. Das Verhältniß Genf's zu Bern. III. Versuch zur Einführung der Kirchenzucht. IV. Der Glarnerhandel.

Morell, Karl, Karl von Bonstetten. Ein schweizerisches Zeit- und Lebensbild. Nach den Quellen dargestellt. 8. (VII u. 392 S.) Winterthur 1861, Verlag von Gustav Lücke.

Voriges Jahr erschien von A. Steinlen Bonstetten's Biographie. Wie wir in unserm letztjährigen Jahresberichte angaben, beabsichtigte Steinlen stets die Ideen der deutschen und französischen Schweiz zu verschmelzen. Als Vertreter deutscher und französischer Anschauungs- und Denkweise galt ihm Bonstetten, dessen geistige Entwickelung darzustellen ihm daher wichtig schien. Morell voll Eifer für die schweizerische Staatsumwälzung im Jahr 1798 sucht die Spuren derselben nach allen Richtungen auf; wichtig ist ihm daher eine sogenannte liberale Richtung im berner Patriziate, als deren Hauptvertreter ihm Bonstetten gilt. Darum hielt er es für nothwendig ein Buch über Bonstetten zu schreiben, dessen Leistungen weder auf dem wissenschaftlichen und noch weniger auf dem politischen Gebiete bedeutend sind. Dies scheint Morell zu fühlen; denn er will eigentlich die Zeit, in welcher Bonstetten als Rathsherr und Landvogt lebte, schildern, weßhalb er in der Einleitung (IV) bemerkt, „daß die Gestalt seines Bonstetten von einem weit größern historischen Hintergrunde sich abhebe, als bei Steinlen." Von diesem Standpunkte aus muß demnach Morell's Darstellung beurtheilt werden. Kein Wunder, wenn er keine eigentliche Biographie, aber auch kein Zeitgemälde liefert, wie es bei solchen Zwitterarbeiten nicht selten geschieht. Wenigstens müssen wir von vorneherein gegen eine solche Zeitschilderung, wie sie in dem ersten Abschnitte unter der Aufschrift: „Volk und Staat

im achtzehnten Jahrhundert" versucht wird, uns entschieden verwahren. Zu einer richtigen Würdigung der Zeit ist vor Allem nothwendig die rechten Quellen zu benutzen. Hr. Morell beruft sich auf die Predigten eines hypochondrischen Predigers, dessen Uebertreibungen man auf den ersten Blick erkennt. Ebenso trübe fließt die Quelle, welche Morell den Mémoires des Henri Monod entnimmt. Wir begreifen, daß ein Waadtländer auf seine früheren Herren, die er als seine Bedrücker ansah, nicht gut zu sprechen war; seine Schilderung darf daher kaum als reiner Ausdruck der Wahrheit angesehen werden; ebenso wenig die Rede Fetscherin's, der gewiß nicht unbefangen urtheilte. Beweise für unsere Behauptung könnten wir in Masse anführen. Wenn z. B. Morell nach Monod (S. 18) anführt, die Patrizier hätten die französischen Emigranten nach dem Edikt von Nantes aus dem Kanton Waadt fortgewiesen, weil sie den Einfluß, „den ein reich gewordenes Bürgerthum allmählich auch in politischer Hinsicht ausüben konnte, gefürchtet," so ist dies einfach nicht wahr. Die Aufnahme der mehr als 10000 Mann starken Colonne Franzosen, die nach dem Edikt von Nantes aus Frankreich um der Religion willen nach Bern sich flüchteten, bildet eines der schönsten Blätter in der bernischen Geschichte. Näheres kann Morell im bernischen Staatsarchive, dessen sorgfältiges Studium wir ihm nicht genug empfehlen können, nachsehen. Dort wird er auch finden, daß die patrizische Regierung in Bern stets, und zwar gerade durch die französischen Emigranten, von welchen bekanntlich ein großer Theil Bürger wurde, bemüht war, Gewerbe und Handel zu heben, und große Summen hiefür verwendete. Wenn Morell über die Vernachlässigung der Bildungsanstalten spricht, möchten wir ihm Schärer's Geschichte des bernischen Schulwesens empfehlen, ihn an die Errichtung des sogenannten politischen Instituts, an die öffentlichen Vorlesungen des talentvollen Professors Ith, an die Bildung ausgezeichneter Staatsmänner, wie z. B. der drei Schultheißen Steiger, und an die Thatsache erinnern, daß ausgezeichnete Gelehrte Deutschland's, wie Wieland, Hegel, Herbart u. s. w. Hauslehrer bei den Patriziern in Bern waren. Es handelt sich hierbei nicht um eine politische Parteinahme, sondern um Gerechtigkeit, und für diese ist Morell gewiß auch. Noch manches Andere ließe sich hieran anschließen. Das Buch ist übrigens leicht und gefällig geschrieben.

Lauterburg, Ludwig, Berner Taschenbuch auf das Jahr 1861. Mit 3 Abbild. Bern 1861, Druck und Verlag der Haller'schen Buchdruckerei.

Auch dieser zehnte Jahrgang, welcher abermals das ernste Streben des Verf.'s bekundet, ist reich an geschichtlichem Stoff; dahin gehört zunächst die Abhandlung: Hans Ludwig v. Erlach, Generalmajor. Ein Lebens- und Charakterbild aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Von Wilhelm Fetscherin-Lichtenhahn. Genau auf Akten sich stützend belehrt uns Hr. Fetscherin über die Staats- und Kriegstüchtigkeit eines Mannes, dessen Handlungsweise nur zu sehr getadelt wurde. Fetscherin sucht die Vorwürfe gegen ihn zurückzuweisen und verdient schon deßhalb für seine fleißige und klar geschriebene Monographie unsern vollen Dank, zumal jene Zeit noch nicht in allen Beziehungen aufgehellt ist.

Im Uebrigen enthält dieser zehnte Jahrgang des berner Taschenbuchs: Nach Graubündten. Reiseerinnerungen von S. Kistler, Kantonskassier. Versuch einer Geschichte der Staatsumwälzung des Kantons Bern im Jahr 1798, mit besonderer Beziehung auf dessen gegen Frankreich entwickelte militärische Kräfte. Von dem verstorbenen Oberstlieutenant Joh. Georg Bürkli von Zürich. Eingeleitet durch biographische Erinnerungen an den Verfasser von Dav. Nüscheler, Oberstlieutenant, und mit historischen Erläuterungen versehen vom Herausgeber. — Auch eine Erinnerung an 1798. Von Altrathsherr Joh. Rudolf von Stürler. Wunderbare Lebensrettung eines bernischen Offiziers in der französischen Schweizergarde in den Tagen nach dem 10. August 1792. Mitgetheilt nach der eigenen Erzählung desselben (Hrn. A. R. G. von Dießbach von Liebegg).

Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede. Herausgegeben auf Anordnung der Bundesbehörden unter Leitung des eidgenössischen Archivars Joseph Karl Krütli. U. d. T.: die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1556 bis 1586. Bearbeitet von J. K. Krütli. Der amtlichen Abschiedesammlung Band 4, Abtheilung 2, nebst Register. 4. (1608 S.) Bern 1861, gedruckt in der Rätzer'schen Buchdruckerei.

Diese Abschiede sind aus der sehr wichtigen Zeit der Reaktion gegen die Reformation und der nunmehr scharf und schroff sich ausbildenden Trennung in eine neue und alte Glaubenspartei, die sich zu Hause durch Worte und Ideen und im Auslande sogar auf dem Schlachtfelde im Solde fremder Fürsten bekämpfte. Die vielen Verhandlungen der Behörden in und außer dem Rathssaale, die Verbesserung der Schulen und der überall durchblickende Glaubenseifer bildeten den damaligen Schweizerdialekt in einem hohen Grade aus; um so schwieriger war es aber auch für den

Bearbeiter, die richtigen auch für unsere Zeit verständlichen Ausdrücke zu finden, ohne die eigenthümliche Denk- und Sprechweise jener Zeit zu verwischen. Der Bearbeiter hat diese Aufgabe meisterhaft gelöst und damit bewiesen, daß er die bearbeitete Zeit gründlich kennt. Ein ausgezeichnetes Register, ohne welches die Benutzung des Werkes wohl nicht möglich wäre, schließt diesen inhaltreichen Band.

Gelpke, Dr. E. F., Kirchengeschichte der Schweiz. Erster Theil: Kirchengeschichte der Schweiz unter der Römer-, Burgunder- und Allemannenherrschaft. Zweiter Theil: Kirchengeschichte der Schweiz unter der Franken-, Neuburgundischen und Allemannenherrschaft. Bern 1861, J. Dalp.

Wir bedauern sehr, einstweilen auf eine Besprechung dieses durch Fleiß, genaue Forschung und Scharfsinn ausgezeichneten Werkes verzichten zu müssen.

Wurstenberger, J. L., Geschichte der alten Landschaft Bern. 1. Band. Bern 1861, J. Dalp'sche Buchhandlung.

Bei dem Erscheinen des zweiten Bandes wird dieses wichtige Werk ausführlich besprochen werden.

Annalia Francisci Muralti I. U. D. patricii Comensis a Petro Aloisio Doninio nunc primum edita et exposita. Mediolani cura et impensis Aloisii Daelli Novocomensis MDCCCLXI.

Diese äußerst einfach geschriebenen Annalen des Patriziers aus Como, dessen Geschlecht auch in der Schweiz, in Zürich und Bern blüht, verdienen deßhalb Beachtung, weil die Quellen für die Zeit der schweizerisch-italienischen Kriege (in welche die Abfassung dieser Annalen gehört) in Italien selbst sparsam fließen, wie auch J. Müller, Prof. in Padua, bei Gelegenheit von Publikationen aus dem Archiv S. Fedele im Archiv für österreichische Geschichte 27. Band S. 347 bezeugt.

Nessi, Gian-Gaspare, Memorie storiche di Locarno fino al 1660. Con note Locarno, Tipografia di Francesco Rusca.

Lavizzari, Dr., Excursioni nel Cantone Ticino. Locarno.

## 20. Frankreich.

Die dem unterzeichneten Referenten übertragene Berichterstattung über die Geschichtsliteratur Frankreichs im Jahr 1861 war für ihn eine sehr schwie-

rigs Aufgabe. Mit Mühe verſchaffte er ſich die nöthigen Notizen, und nur von ſehr wenigen Büchern war ihm die Einſicht geſtattet. Ohne die liberale Bereitwilligkeit der Herren Oberbibliothekare der königlichen Bibliotheken von München und Stuttgart wäre es eine Unmöglichkeit geweſen, die wenigen ſeiner Ueberſchau eingefügten Anzeigen zu fertigen. Er ſtattet den geehrten Herren hiermit dafür ſeinen Dank ab.

Um die bibliographiſche Ueberſicht ſo viel wie möglich abzukürzen, ließ Referent in der Regel die Anführung der Verlags-Buchhandlung weg, ebenſo die Jahreszahl bei allen im Jahr 1861, endlich die Angabe des Druckorts bei den in Paris herausgekommenen Büchern.

## I. Quellenwerke. Beleuchtungen von Quellen. Regiſter. Kataloge und dergl.

Catalogue de l'histoire de France. — Katalog der kaiſerl. Bibliothek zu Paris. 7. Band.

Grégoire de Tours et Frédegaire, Histoire des Francs. Traduction de M. Guizot, nouv. éd. par Alfred Jacobs. 2 vol. 8.

Chroniques étrangères relatives aux expéditions françaises pendant le treizième siècle, publiées pour la première fois, élucidées et traduites par J. A. C. Buchon. Anonyme Grec etc. etc. Paris. (LXXV u. 806 p.)

Monstrelet, La Chronique d'Enguerran de Marigny en deux livres avec pièces justificatives (1400—1444), publiée pour la Société de l'histoire de France, par L. d'Ouet d'Arcq, t. IV et V. Deſſelben Werkes neue Ausgabe von Buchon, im Panthéon littéraire. 3 vol. (LXXI u. 2383 p.)

Tallement des Réaux. Les historiettes de etc. 3. édit. par Monmergue et Paulin. 6. vol. 18. (2957 p.) Paris.

Correspondance de Salignac de la Mothe-Fénelon, ambassadeur en Angleterre. (1568—1575), publiée par M. Teulet. 7 vol.

Ein wichtiger Beitrag zur Geſchichte des ſechzehnten Jahrhunderts. Die darin veröffentlichten Aktenſtücke verbreiten großes Licht auf die bürgerlichen Kriege Frankreichs zwiſchen 1568 u. 1575, auf die Bartholomäusnacht, die gegen Maria Stuart geführten Criminaluntersuchungen, die Heirathsprojecte Anjou's und Alençon's mit Eliſabeth, über die Verurtheilung und Hinrichtung des Herzogs von Norfolk, die deutſchen Zuſtände

in jener Zeit und die Hülfsleistungen der deutschen Protestanten gegen den Herzog von Alba in den Niederlanden.

Ch. Nisard, Memoires de P. Garasse de la Compagnie de Jésus; publiés pour la première fois etc. etc. avec une notice et des notes. (Schon 1860 erschienen XXXII u. 311 p.), 12.

Der 1585 geborene und 1631 gestorbene Jesuit Garasse war ein Mann voll Streitsucht und Eitelkeit, der in einer Menge satirischer Schriften verschiedene Celebritäten seiner Zeit im Koth herumzog und zuletzt eine Somme theologique von so scandaleusem Inhalt schrieb, daß der Orden ihn an einen einsamen Ort verbannte, wo er zwischen 1626 und 1631 die jetzt von Herrn Nisard veröffentlichten Denkwürdigkeiten schrieb unter dem Titel Recit au Vrai des persecutions soulevées contre les Pères de la Compagnie de Jésus dans la ville de Paris, l'an 1624—25—26, fait par le F. P. Garasse, qui en souffert une bonne partie. Es ist ein Beitrag zur Zeitgeschichte, den Nisard im Bd. II. seiner Gladiateurs de la republique des Lettres vielfach benutzt hat. Des Herausgebers Einleitung enthält die nöthigen Aufschlüsse über die Persönlichkeit und das Treiben des Paters.

Caussin, le P., Une vocation et une disgrâce à la cour de Louis XIII. Lettre inédite à M. de la Fayette sur des faits qui les concernent l'un et l'autre, précédée d'une introduction par le P. Daniel. 12. (114 p.)

Duboys de Riocour, Relation des siéges et des blocus de la Mothe (1634—1642—1645), suivie des relations officielles des trois siéges publiées par J. Simonet-Chammont. 8. (468 p. u. zwei Lithographien.)

Eine mit einer schwerfälligen Einleitung begleitete neue Ausgabe der vor 1650 verfaßten Schilderungen von drei Belagerungen der kleinen Festung La Mothe im Herzogthum Lothringen in dem damals zum Behufe der Annexion dieses Landes an Frankreich geführten Kriege. Der neue Herausgeber, J. Simonet, schickt den Schilderungen, deren Verfasser ein hoher Beamter des Herzogs war, eine kurze Geschichte der Anfänge und des Emporkommens des Ortes voran und schließt mit verschiedenen Beilagen so wie einem lateinischen Gedichte über die Belagerung von La Mothe.

Lettres, instructions diplomatiques et papiers d'État du cardinal de Richelieu, recueillis et publiés par M.

Avenel. t. IV. (1630—1635). 4. (823 p.) (Ein Theil der Documents inédits sur l'histoire de France. Gött. Gel. Anz. v. 1861. St. 51 im Anf.)

Moreau, C., Mémoires de Chouppes, lieutenant-général des armées du roi (1630—1682). 8. (XXVII. u. 515 p.)

Mémoires du marquis de Pomponne, publiés par J. Mavidal. t. II. 8. (IX u. 587 p.) (Négociations de Suède).

Den Hauptinhalt des Buches bildet eine Denkschrift Pomponne's, enthaltend eine vollständige Beleuchtung der brennenden politischen Fragen Europa's gegen 1679. Namentlich werden die Zustände Rom's unter Clemens X. und Innocenz XI. gut geschildert.

Mémoires du duc de Lauzun et du comte de Tilly, avec avant-propos et notes par F. Barrière. 8. (IV u. 441 p.)

Mémoires complets de Saint-Simon. Ed. de Sainte-Beuve. t. 2 u. 3. (516 p. IV u. 479 p.) (Alle 12 Bände d'après le manuscrit original.)

Journal du marquis de Dangeau, publié en entier pour la première fois par E. Soulié et L. Dussieux, avec les additions inédites du duc de Saint-Simon, publiée par Feuillet de Conches. 8. t. XIX. table générale et alphabétique.

Journal et mémoires du marquis d'Argenson, publiés pour la première fois d'après les manuscrits autographes de la bibliothèque du Louvre, pour la Société de l'histoire de France par E. J. B. Rathery. t. III. 8. (463 p.)

Mémoires du duc de Luynes, sur la cour de Louis XV., publiés par L. Dussieux et E. Soulié. t. 5—6. (Angezeigt in den Göttinger gelehrten Anzeigen v. 16. April 1862. St. 16. S. 682.) u. t. 7. (504 p.)

Barrière, J., Bibliothèque des mémoires du 18. Siècle. t. 25. 12.

Clery, J. B. C. H., Journal de ce qui s'est passé à la cour du Temple pendant la captivité de Louis XVI., roi de France. 1. édition illustrée, publiée par la famille, augmentée de la suite du journal et des notes inédites laissées par Cléry; de la vie de Cléry par MMles. de Gaillard ses petites-filles et précédée d'une introduction par M. H. de Riancey. 8. avec facsimile etc. gr. 8.

Danton, Documents authentiques pour servir à l'histoire de la révolution française, par A. Bougeart. Bruxelles. (400 p.) 8. (Gött. Gel. Anz. v. 1862. St. 4. S. 152.)

Der Verf. stellt alle Danton betreffenden Aeußerungen in den öffentlichen Blättern, den Memoiren, seine Reden und überhaupt alle Thatsachen kritisch gesichtet zusammen zur Gewinnung einer sicheren Grundlage für die Beurtheilung desselben, die er dem Leser überläßt. Er bestrebt sich, seinen Helden so rein zu waschen wie möglich, und es gelingt ihm auch, denselben gegen mehrere Anklagen mit Erfolg zu vertheidigen, z. B. gegen die, daß er 1791 vom Hof bestochen war, daß er sich 1794 in eine Verschwörung gegen die Republik eingelassen habe. Indessen ist es nicht möglich, aus der blos negativen Rechtfertigung zu erkennen, was Danton war; doch findet in dem Buche die Mittheilung Schlosser's (im B. V seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts S. 531) einen Anhaltspunkt, daß er aus mündlichen Erzählungen der Männer, die täglich mit Danton zusammen waren, viele Züge erwähnen könne, welche beweisen würden, daß hoher Sinn und Gemüth in dem Frevler wohnten, dessen Verbrechen Niemand entschuldigen kann.

Mémoires de Garat, avec une introduction de Eug. Maron. 18.

Mémoires de Mme Elliott sur la révolution française traduits de l'anglais par le comte de Baillou, avec une appréciation critique par M. de Sainte-Beuve. 12 avec portr.

Mémoires de Ch. de la Rochefoucauld-Doudeauville, publiés par son fils. 2 vol. 8. (784 p.)

Mémoires sur Carnot, publiés par son fils, t. I. p. I. (1753 — 1823) 8. (276 p.) (Vgl. die Gött. Gel. Anz. v. 1862. St. I. S. 9.)

Diese vortreffliche Biographie Carnot's ist ein wichtiger in höchst anziehender Weise geschriebener Beitrag zur Geschichte Frankreichs seit 1789. Die erste Abtheilung des vorliegenden ersten Bandes schildert nach einer längeren Einleitung und einer Skizze seiner früheren Lebensjahre den Anfang von Carnot's militärischer Laufbahn und endet mit dem Jahr 1792.

Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de Napoléon III. t. VI. 645. VII. 616. VIII. 597. IX. 753. p. 8.

(S. über Band I die Historische Zeitschrift, B. 6, S. 397 ff.)

Mémoires du roi Jérôme et de la reine Catherine, t. I u. II. 8. (495 u. 552 p.)

(S. d. Gött. Gel. Anz. v. 1862. St. 4. S. 111.)

Châteaubriand. Mémoires d'outre-tombe. t. VI. 8. (558 p.) (Ende des Werks).

Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps. t. IV. 8. (586 p.)

Der neue Band dieſes in ganz Europa mit größtem Ruhm genannten, zugleich eine Geſchichte Frankreich's von 1816 an enthaltenden Werkes behandelt im Ch. XXII die Politique extérieure (1832—1836); Ch. XXIII die Dislocation du Gouvernement (den 11. Oct. 1832); Guizot's Alliance et Rupture avec M. Molé (1836—1837) in Ch. XXIV; in Ch. XXV la Coalition (1837—1839); in Ch. XXVI la Question d'Orient (12. Mai 39 — 25. Febr. 40) und unter XIV Nummern eine große Zahl Aktenſtücke.

Dupin, Mémoires, t. IV. Carrière politique, Souvenirs parlementaires. 8. (688 p.)

Der erſte Band dieſer Denkwürdigkeiten erſchien 1855, enthaltend des Verfaſſers Souvenirs du Barreau; mit dem 1856 erſchienenen Band II beginnen die ſeine politiſche Laufbahn betreffenden Aufzeichnungen — ſeine Souvenirs parlementaires. In demſelben erſcheint er als Deputirter, Miniſter und am Ende als Präſident der Deputirten-Kammer. Im B. III von 1860 ſchreibt er als ſolcher und bleibt es von 1832 bis 1839; achtmal dazu gewählt. Von dieſem Jahre bis 1848 iſt er blos noch Deputirter. Der 1861 erſchienene Band enthält ſeine Denkwürdigkeiten während dieſer neun Jahre. Es ließe ſich gegen die überall ſichtbare Eitelkeit des verſatilen Staatsmannes manches ſagen.

Pontécoulant (le comte de), Souvenirs historiques et parlémentaires, extraits de ses papiers et de sa correspondance (1764—1848), t. I. avec portrait. (Das Werk wird 3 Bände umfaſſen.)

P. nahm ſchon an den Wirren der erſten Revolution Theil und ſpielte fortwährend eine gewiſſe Rolle. Er ſchrieb nicht ſelbſt dieſe Denkwürdigkeiten; ſie giengen aus von ihm gemachten mündlichen Mittheilungen hervor und erſtrecken ſich im Band I bis zum Ende des Directoriums.

Réimpression de l'ancien Moniteur. t. XIX—XXII. 4.

Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane. Documents recueillis par Giuseppe Canestrini et publiés par Abel Desjardins, doyen de la faculté des lettres de Douai. T. 2. 4. (1140 p.)

(Aus der collection de documents inéd. sur l'hist. de France.)

## II. Werke über die Geschichte von ganz Frankreich.

### A. Ueber die ganze Geschichte.

Châteaubriand, F. A. de., Analyse raisonnée de l'histoire de France. 8. (531 p.) Paris, Turne. (Band 8 der oeuvres compl.)

Anquetil, Histoire de France, continuée par le bibliophile Jacob (Lacroix) jusqu'en 1848 et par E. J. D. jusqu'en 1860. t. 3 et 4. 8. (651 p.)

J. Michelet, Histoire de France. Neue Ausgabe der sechs ersten Bände (3002 p.) und eine dritte der Histoire de France au seizième siècle. Renaissance (507 p.)

Am. Gabourd, Histoire de France depuis les origines gauloises jusqu'à nos jours. t. XVII (années 1763—1783). 8. (548 p.) t. XVIII (1783—1792). (632 p.)

H. Abel, Histoire de la monarchie française. T. 2 jusqu'en 1792. 4. vol. (le 18. brumaire). 12. (IV u. 456 p.)

Martin, H., Histoire de France, depuis les temps les plus réculés jusqu'en 1789. 4. édit. T. 15. (611 p.)

Lavallée, Théoph., Histoire des Français, depuis les temps gaulois jusqu'en 1830. 14. édit. 4 vol. 18. (IV u. 2311 p.)

Lefranc, E., Histoire de France, depuis la Gaule primitive jusqu'en 1830. 13. édit. 2 vol. 12. (III u. 1124 p.)

Laurentie, Histoire de France. 8.

Magin, A. Histoire de France abrégée, depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. Nouv. édit., rev. et corr. 18. (250 p.)

Boreau, M. V., Histoire de France élémentaire, depuis Pharamond jusqu'à nos jours, par leçons, suivies de questions, avec des synchronismes à chaque règne et des tableaux synoptiques des races; précédées de notions historiques sur les Gaulois et sur l'origine des Francs. 18. (304 p.)

Saint-Ouen, Mme. L. de, Histoire de France, depuis l'établissement des Francs dans les Gaules jusqu'à nos jours, avec les portraits des rois etc. etc. Nouv. édit. 18. (202 p.)

Lesieur, A., Les rois de France et la chronologie des principaux événements de leur règne. 18. (36 p.)

Dussieux, L., Les grands faits de l'histoire de la France racontés par les contemporains. Extraits des chroniques, mémoires et documents originaux. T. II. (531 p.) t. III. (499 p.)

## B. Geſchichte einzelner Zeiträume, Epiſoden und Ereigniſſe von Frankreich.

### I. Vor der Revolution von 1789.

Roget, baron de Bellaguet, Ethnogenie gauloise ou mémoires critiques sur l'origine et la parenté des Cimbres, Cambres, des Ombres, des Belges, des Liguriens et des anciens Celtes. 2. partie. Introduction. Types gaulois et celto-bretons. gr. 8. avec pl.

Unterſuchungen, meiſtens phyſiologiſche, über die Nationalität der älteſten Bewohner Galliens, wonach dieſelben eines Stammes; die Angehörigen anderer Stämme ſeien ſpäter eingewandert.

Notions historiques sur le deuxième établissement des Bourgondes dans la Germanie. Lyon. (35 p. et une carte.)

Ozanam, A. F., Oeuvres complètes avec une préface de M. Ampère. 3. éd. 8 vol. 8.

Inhalt: T. I. et II. La civilisation au V. siècle; III. et IV. Etudes germaniques; V. Les poétes franciscains et la philosophie catholique au XIII. siècle; VI. Dante, VII et VIII. Mélanges.

Garreau, A., Leudaste ou les Gaulois sous les Mérovingiens. Chronique de Saint-Anglaire au VI. siècle. (390 p.)

Duruy, V., Histoire de France et du moyen-âge du 5. au 14. siècle. (526 p.) 8. (Ein Schulbuch.)

Des Francs, L. B., Études sur Grégoire de Tours ou de la civilisation en France au sixième siècle. Thèse proposée à la fac. des lettres de Lyon. Chambéry, Puthod fils. 8. (108 p.)

La France aux temps des croisades ou recherches sur les mœurs et les coutumes des Français aux XI. et XII. siècle par le vicomte de Vaublanc. 4 vol. 8.

Boutaric, E., La France sous Philippe-le-Bel. Étude sur les institutions politiques et administratives du Moyen-âge. (VIII u. 468 p.) 8.

— — Notices et extraits des documents relatifs à l'histoire de France sous Philippe-le-Bel. Dans le Tome XX. II part. des Notices et extraits des Manuscrits de la bibliothèque impérial publiés par l'Academie des Inscriptions. 4. (159 p.)

Aus der Umarbeitung und Erweiterung einer von der Académie des Inscriptions im Jahre 1856 über den Verwaltungsorganismus Frankreichs unter Philipp (IV.) dem Schönen gestellten und 1858 gekrönten Preisarbeit gieng obiges Werk hervor, welches zu den besten staats- und rechtshistorischen Monographien zu zählen ist, deren in neuester Zeit Frankreich mehrere ausgezeichnete aufzuweisen hat. Es stützt sich auf das ausgedehnteste Quellenstudium und die Benutzung reicher ungedruckter archivalischer Schätze, von welchen der Verf. eine bedeutende Zahl im XXII. Bande der Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibl. Imp. veröffentlichte. Ein chronologisches Verzeichniß von 95 Nummern dieser belangreichen Documente ist im Appendice S. 461—464 abgedruckt.

Sehr richtig sagt der Verf., daß mit Philipp dem Schönen ein neuer Zeitraum der französischen Staats- und Rechtsgeschichte begann (schon 1846 hat Referent in seiner Bearbeitung der letztern B. I. S. 362 mit diesem König die zweite Periode der franz. Staats- und Rechtsgesch. eröffnet). In den XIV Büchern, in welche Hr. Boutaric seinen mit großer Sachkenntniß und scharfer Kritik behandelten Stoff vertheilt hat, besitzen wir nun ein vollständiges Gemälde der socialen Verhältnisse Frankreichs in jener Zeit; ihre Ueberschriften sind I. Le royauté (p. 1—10), II. Les états généraux (19—42), III. La Feodalité (43—63), IV. Le Clergé Français (64—87), V. Rapports avec le Saint-Siège (88—146), VI. Le tiers état (147—162), VII. de l'Administration en Géneral (163—178), VIII. Organisation judiciaire (179—222), IX. Administration Financière (223—241), X. Recettes et Dépenses (242—346), XI. Industrie et Commerce (347—365), XII. Organisation militaire (366—378), XIII. Politique étrangère (379—414), XIV. Conclusion (Étude sur le caractère du Philippe le Bel et Resumé) (415—438). Beigegeben ist ein Appendice, enthaltend außer dem schon angeführten chronologischen Documentenverzeichniß ein Tableau des villes qui députaient aux états de Tours en 1308) und ein Tableau des divisions administratives de la France sous Ph. le Bel (439—468).

Nur noch eine Bemerkung möge hier Platz finden. Der Verf. (der schon 1300 die Versammlung der Reichsstände als Ergebniß des suffrage universel betrachtet) scheint ein günstiger Beurtheiler der jetzigen Staatsordnung seines Vaterlands zu sein und sieht in dem sonst in der

Geschichte nichts weniger als vortheilhaft geschilderten, von ihm selbst aber auch seinem Charakter nach belobten König ein würdiges Vorbild der Beherrscher Frankreichs, welchen es seine Größe namentlich nach Außen und die vom Verf. mehrmals betonte Feststellung seiner s. g. natürlichen Gränzen verdankt, wie Ludwig XI., Ludwig XIV. u. s. w. Ja er ahnt in ihm (S. 410) den ersten Träger der Idee, welche aus Frankreich den Mittelpunkt einer europäischen Universalmonarchie gemacht haben will und giebt den Inhalt zweier bisher unbekannter, von ihm entdeckter, aber noch ungedruckter Memoiren von 1300 und 1308 an, in welchen von einem bisher fast ignorirten Rathgeber Philipp's, Namens J. Dubois, der Gründungsplan einer solchen Monarchie und die Mittel seiner Ausführung dargelegt werden. Der Verf. sagt von Dubois S. 411: François de coeur il posait à un haut degré le sentiment de la nationalité et auroit voulu voir la France regner sur le Monde (!) — il posoit en principe, que la domination française fût universelle et s'etendit à tous les pays civilisés.

Um Deutschland zu unterwerfen, weiß Dubois nur vorzuschlagen, durch Verträge seine Fürsten sich zu verbinden, die in den Königen von Frankreich ihre Stütze gegen die kaiserliche Gewalt finden würden, denen man aber die Bedingungen dieses Protektorats zu dictiren habe! Nach dem Verf. sah Philipp wohl ein, daß Dubois' Programm nicht ausführbar war — ließ sich aber doch von den darin niedergelegten Ideen, wenn auch nicht immer mit Erfolg, leiten — namentlich hält er daran fest, die Grenzen seines Reichs bis zum Rhein auszudehnen (S. 434).

Lavayssière, P., La bataille de Poitiers. 1 vol. 12. (120 p. avec gravures.) Limoges.

Denis, Th., Notice sur Jean sans Peur, duc de Bourgogne et comte de Flandre, contenant des détails sur l'entrée du duc Jean à Douai en 1405 et diverses notes relatives à Douai, Madoux-Lucas. 12. (28 p.)

Belleval, R. de, La journée de Mons en Vimeu et le Ponthieu après le traité de Troyes. 16.

Archives royales de Chenonceau. Debtes et creancieres de la reine Catherine de Médicis (1589—1606), publiées pour la première fois par l'abbé Chévalier. gr. 8. (LXIX u. 142 p.)

Ch. Mercier de la Combe, Henri IV. et sa politique. 1 vol. 8. (XXX u. 522 p.)

Henry IV. and Marie de Medici. Part 2. of the history of the reign of Henry IV., King of France and Navarre; from numerous unpublished sources, including ms. documents on the bibliothèque impériale, and the archives du royaume de France. 2 vols. (730 p.) Hurst & B.

Louis XIV. et son siècle, par Marck, Wattier etc. 1 vol. 8. (416 S. mit 16 Illustrationen.)

Ranke, L., französische Geschichte, vornehmlich im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert. V. Bd. Stuttgart. (533 S.)

Dieser letzte Band des vortrefflichen Werkes enthält Analecten dieser Geschichte. Ueber Davila's Geschichte der französischen Bürgerkriege; Venetianische Relationen aus dem 16. Jahrh.; Mittheilungen über französische Handschriften und Memoiren; Briefe der Herzogin von Orleans (Elisabeth Charlotte an die Kurfürstin von Hannover); eine Sachkritik der Memoiren des Duc de Saint-Simon, und ein alphabetisches Inhaltsregister zu allen fünf Bänden.

Rousset, C., Histoire de Louvois et de son administration jusqu'à la paix de Nimègue. 2 vol.

Das Werk ist sehr günstig beurtheilt in der Revue des deux mondes von 1862, B. 37. S. 619 und erhielt den Preis.

Lescure, M. de, Les maîtresses du Régent, Études d'histoire et de moeurs sur le commencement du 18. siècle. 2. édit. rev. et corr. 18. (XXX et 489 p.)

Challice, Dr., The secret history of the court of France under Louis XV. Edited from rare and unpublished documents. 2 vols. (800 p.) 8. Hurst and B.

J. Marie Shex, Rélations diverses sur la bataille de Malarguile gagnée le 9 juillet 1755 par les Français sous M. de Baujeu sur les Anglais sous Braddak. 8. Newyork & Leipzig.

Boiteau, P., L'état de la France en 1789. 8. (539 p.)

Das vorbezeichnete Buch ist durch die im Ganzen gelungene, sehr ins Einzelne gehende Darstellung und eine große Masse statistischer Mittheilungen über Frankreichs Staatsorganismus im Jahr 1789 ein sehr verdienstliches. Der Verf. hat alle einschlagenden neueren Specialwerke fleißig benutzt, wie sich aus der sorgfältigen Anführung der Bücher von Ch. Dupin, Taillandier, Tocqueville, Laferrière, L. de Lavergne, Mignet

P. Clement u. ſ. w. ergiebt. Was die ältere Staatsgeſchichte betrifft, ſo fand Ref. den Verfaſſer, einen fanatiſchen Freund der Revolution, nicht gründlich unterrichtet — er hätte beſſer gethan, ſich auf ſtatiſtiſche Reſultate zu beſchränken. Der reiche Inhalt ergiebt ſich ſchon aus den Ueberſchriften der XX Kapitel des Buches: Territoire, Population, Vie moyenne. I. 1. État général des Terres et des Personnes II. 13. Division administrative, Gouvernements, Généralité et Intendances III. 51. Pays d'États et Assemblées provinciales IV. 83. Gouvernement central, Conseils du roi et Ministères V. 109. Maison du roi, Cour et Noblesse VI. 137. L'ordre du Clergé VII. 167. Les Non-Catholiques VIII. 205. Tiers-État, Villes et Villages IX. 210. L'armée de Terre X. 224. Milices provinciales et Gardes bourgeoises XI. 254. Armée du Mer XII. 263. Colonies et Navigation XIII. 283. Administration de la Justice XIV. 296. Administration des Finances XV. 346. Institution diverses de Finances et de Police XVI. 418. Instruction publique, Lettres, Sciences et Arts XVII. 451. Agriculture et Récoltes XVIII. 481. Travail industriel et Transactions commerciales XIX. 502. La France future XX. 523.

### II. Seit der Revolution von 1789.

Thiers, Histoire de la révolution française. Neue Ausgabe in 4 Bänden.

Golowin, J., Geſchichte der franzöſiſchen Revolution. Th. 2. Leipzig, Hübner (ruſſ. geſchr.)

Roget, P., Études sur la révolution française. 2. édition. gr. 8.

Mortimer-Ternaux, Histoire de la terreur (1792—1794) d'après des documents inédits, t. I. (VIII u. 438 p.) 8.

La justice révolutionnaire à Paris, Bordeaux, Brest, Lyon, Nantes, Orange, Strasbourg, d'après les documents originaux par Ch. Berriat-Saint-Prix. 18. (VIII u. 239 p.)

Guadet, J., neveu du représentant, Les Girondins, leur vie privée, leur vie publique, leur proscription et leur mort. 2 vol. 8. (XXIII u. 928 p.)

Der Verfaſſer, Neffe eines der hervorragendſten Girondiſten, verſucht

es mit voller Unparteilichkeit eine die Anforderungen historischer Kritik befriedigende Geschichte der Girondisten zu schreiben. Dazu, nach Lamartine diesen Plan, welcher ihn viele Jahre vorher schon beschäftigte, auszuführen, sah er sich nach der Vorrede dadurch veranlaßt, daß Lamartine in Folge seiner Vorliebe für die Adelsaristokratie einer- und das Proletariat andererseits die wahre Größe jener edeln Partei verkannt habe, welche, stets ohne eigenes Interesse, für vernünftige Freiheit und wahre Gleichheit gegen Reaction und Demagogie ihr Leben eingesetzt habe. Diese Bestrebungen sucht Hr. Guadet in dem ganzen Auftreten der Girondisten, ohne die Schwächen derselben zu verheimlichen, nachzuweisen, indeß nicht immer überzeugend; v. Sybel's Beurtheilung derselben (Gesch. d. Rev. I. 291—292) ist ihnen auch keineswegs so günstig. Mit Vorstehendem ist die Richtung und der Inhalt des Werkes bezeichnet, welches in zwei Haupttheile zerfällt.

Der erste kleinere enthält unter der Aufschrift la vie privée des Girondins eine Skizze der Lebensgeschichte der Häupter der Partei vor ihrem Auftreten in der Assemblée législative (I. p. 1—117), der zweite, La vie publique, deren staatliches Wirken in drei Perioden 1) sous la Monarchie von p. 117—296. 2) Les Girondins et la Commune de Paris von p. 299—387; 3) les Girondins sous la republique B. II. pag. 1—274; 4) la Proscription et la Gironde (p. 175 —503). Daran schließt sich ein Jugement des Girondins, in welchem der Verf. die Fragen beantwortet: ob die Girondisten Republikaner, Monarchisten *), Demagogen oder Aristokraten, ob sie wirkliche Staatsmänner, ob sie im Stande gewesen, Frankreich zu retten, endlich ob sie von Herrschsucht geleitete Parteimenschen waren? In einer Conclusion wirft der Verf. einen Rückblick auf seine ganze Darstellung, faßt seine Beurtheilung der Bestrebungen der Girondisten in wenigen Worten zusammen und hebt die großen Eigenschaften der drei Führer der Gironde: Vergniaud, Guadet und Gensonné, deren ruhmvolle Thätigkeit er meisterhaft geschildert, nochmals hervor. Das auch prachtvoll ausgestattete Werk gehört unter die glänzendsten Erscheinungen der französischen Geschichtsliteratur unserer Tage.

*) Der Verf. vertheidigt sie dagegen, daß sie von Anfang an Republikaner gewesen: sie suchten auch noch im letzten Moment das Königthum zu retten und strebten dann nach einer haltbaren republikanischen Verfassung (p. 507).

Noch ſei bemerkt, daß Hr. Guadet längſt als Hiſtoriker ſich verdient gemacht hat 1) durch ſeine vom Inſtitut gekrönte Preisſchrift Sainte Emilion, son histoire et ses Monuments, 2) durch ſeine Histoire des Francs par G. F. Gregoire, Ev. de Tours, trad. de latin et publiée par la Société d'Histoire de France. 4 Vol., und 3) Richer's hist. de son temps, trad. et publ. par la même Société. 2 Vol. 4.; ferner durch verſchiedene kleinere gekrönte Preisſchriften.

Fervel, J. Nap., Campagnes de la révolution française dans les Pyrénées orientales et description topographique de cette moitié de la chaine pyrénéenne. 2. edit. 2 vol. 8. (III et 712 p.)

Mad. A. Cellier, Scènes de l'histoire contemporaine: évènements, anecdotes, personnages, depuis la révolution jusqu'à nos jours. 8. avec gravures.

Histoire du Consulat et de l'Empire par A. Thiers. T. XVIII. (660 p.) et T. XIX. (643 p.) 8.

Von der in Mannheim erſcheinenden deutſchen Ueberſetzung erſchien der den B. XVIII. enthaltende B. XX.; von der Brüſſeler Ausgabe beide Bände auch als B. XVIII. und XIX.

Les Gloires de l'empire par E. Muraòur. (384 p. et 14 gr.)

Doublet, V., Histoire de Napoléon. Limoges et Isle. (In 2 Ausgaben in 12. u. 18. von 120 u. 162 p.)

Berriat-St.-Prix, J., Napoléon à Grenoble, le 7 Mars 1815. (144 p.) 8. Grenoble.

Berthet et Henry, Histoire de Napoléon, avec des détails sur sa captivité, son testament et sa mort à Saint-Hélène; suivie de la translation de ces cendres à Paris en 1840. Ornée de gravures. 12. (192 p.)

Histoire de la restauration, par L. de Viel-Castel. T. III et IV. 8. (1175 p.)

Lock, Fr., Histoire de la restauration (1814—1830). 16. (192 p.)

Histoire du règne de Louis Philippe, premier roi des Français (1830—1848) par V. de Nouvion. T. III et IV. (1040 p.)

Der neue Band der Regierungsgeſchichte Ludwig Philipp's von H. v. Nouvion reiht ſich würdig an die früheren an. Der Verf. hat die

durch das Ereigniß der Julirevolution nothwendig gegebene Entwicklung der Staatsleitung des durch die Stimmen von 221 Deputirten geschaffenen Königthums, namentlich den durch die s. g. Pensée immuable des Königs vorgezeichneten Gang der Regierung wahrheitsgetreu geschildert und gezeigt, daß dem oft herabgewürdigten Bürgerkönige im Grunde kein anderer Vorwurf gemacht werden könne, als daß er mit Guizot und den zahlreichen höchst ehrenwerthen Staatsmännern, die dessen Ansichten theilten, sich darin irrte, daß er es sich nicht angelegen sein ließ, durch eine wohlberechnete Erniedrigung des Wahlcensus die Mittelklassen für die neue Monarchie zu gewinnen, aus Furcht von der Demokratie überflügelt zu werden.

Mit der Charakterzeichnung des Ministeriums Thiers v. 22. Febr. 1836 beginnt der vorliegende Band unseres Geschichtswerkes, durchläuft dann die Ministerien vom 6. Sept., das Molé's und Guizot's vom 15. April 1837, das ohne Guizot vom März 1840 (Thiers) und vom 10. Okt. mit dem Präsidenten Guizot, dessen allzu konservative Politik zur Februar-Revolution von 1848 führte (B. IV. p. 1. 73. 175. 432. 581). Man überzeugt sich, mit welchen Schwierigkeiten der sich seiner Aufgabe bewußte, der Devise von 1830 (la liberté et l'ordre public) getreue Monarch zu kämpfen hatte, und worin er unterliegen mußte. Den Schluß des Bandes bildet die Geschichte der orientalischen Angelegenheiten, welche hinter dem Rücken Frankreichs durch die vier Großmächte in einer von Thiers nicht gebilligten Weise erledigt wurden. Der Verf. glaubt: der König und Guizot, damals Gesandter in London, seien heimliche Gegner des so kriegslustigen Ministers Thiers gewesen. Vielleicht ist er jetzt anderer Ansicht, seit Emile v. Girardin neuestens in einem sehr lesenswerthen Artikel der Revue des deux Mondes vom 1—15. Sept. 1862 (la Question d'Orient en 1840 et 1862) unter Bezugnahme auf den 5. Band der Memoiren Guizot's wohl überzeugend das Gegentheil dargethan hat.

Crétineau-Joly, J., Histoire de Louis Philippe d'Orléans et de l'Orléanisme. T. 1. 8. (Sollen 2 Bände werden.)

Guizot, Le roi Louis Philippe et l'empereur Napoléon (1841—1843). 8. (48 p.) (Besonders abgedruckt aus der Revue des deux mondes vom 1. Jan. 1861.)

l'Ardêche, Laurent de, La maison d'Orleans devant la

légitimité et la démocratie depuis son origine jusqu'à nos jours, avec un discours préliminaire et une conclusion. 8. (580 p.)

Gervais, Histoire Napoléon III. 8. (63 p.) Villeneuve.

Mansfeld, A., Napoléon III. Traduit de l'allemand.

Mirecourt, E. de, Wie man Kaiser wird. 2—4. Thl. zur Geſchichte Napoleons III. Berlin.

Histoire des dix ans de Napoléon III. par un homme d'Etat. 1. et 2. série. 8. (160 p.) (Es ſollen 40 Lieferungen erſcheinen.)

Girard, Fulgence, Histoire du second empire. T. I. 8. (XVI et 448 p.)

De la Doucette, Du Sénat de l'empire français depuis son institution jusqu'à nos jours. 8. (204 p.).

Loudun, E., Les victoires de l'empire. Campagnes d'Italie, d'Egypte, d'Autriche, de Prusse, de Russie, de France et de Crimée. 5. édit. 18. (VIII et 269 p.) (Aus der Bibl. des Campagnes.)

Annuaire des deux mondes, histoire générale des diverses états 1860 — und zwar Hist. politique, relations internationales et diplomatie, Administration, Commerce et Finance. — Presse périodique et littéraire.

Dieſes höchſt wichtige von den Herausgebern der Revue des deux mondes verfaßte Werk iſt belangreich für die Geſchichte Frankreichs, von welcher S. 1—67 ein Abriß, der Hrn. G. Lavallée zum Verfaſſer hat, gegeben wird. Aktenſtücke, denſelben betreffend, enthält ein Appendice S. 735—777.

## Biographien und Genealogien.

Biographie universelle par Michaud, t. 28—29. Mer-Mon. 2. édit.

Des Essarts, A., Les célébrités françaises. Vies et portraits des rois et reines, des connétables, ministres, chanceliers, magistrats, géneraux, savants, religieux, marins, poëtes etc. etc. Illustré par Hadamard. 8. (III u. 592 p.)

Hoefer, Nouvelle biographie générale. t. 32, 33, 34, 35, 36. Louise de Savoie — Macdonald.

Prévault, Histoire de Godefroid de Bouillon. 5. éd. 1 vol. 12. (234 p.) Lille.

Vie de Jeanne d'Arc par Michaud et Poujoulat. 1 vol. (18—418 p.) (de la collection de Vermot).

Montbard, de, Histoire de Georges d'Amboise, ministre de Louis XII. 12. (120 p.) Limoges.

Vie de la reine Anne de Bretagne, Femme des rois de France Charles VIII et Louis XII., suivie de lettres inédites et documents originaux par Le Roux de Lincy. 4 vol. 12.

Die drei ersten Bände der vorliegenden Biographie der Herzogin Anna von der Bretagne gehören zwar dem Jahr 1860 an, der das Werk abschließende vierte Band erschien jedoch 1861. Der Verf. hat darin seinen langjährigen Ruhm eines gründlichen, gewissenhaften Geschichtsforschers und geschmackvollen Geschichtsschreibers auf's Neue bewährt. Mit kritischer Benutzung einer sehr großen Zahl ungedruckter Dokumente (aus Frankreich, England u. s. w.) und der schon gedruckten Quellen hat er in einfacher Sprache das öffentliche und Privatleben der Gemahlin zweier Könige von Frankreich (Karl's VIII. und Ludwig's XII.) eingehend dargestellt und nur das als Thatsache geltend gemacht, wofür er Beweise zu geben vermochte. Der Verf. glaubte, seine Heldin gegen den Vorwurf eines harten, starren und eigensinnigen Charakters vertheidigen und der Nachwelt ein treues Bild ihrer edeln, die geistigen Fortschritte ihres Zeitalters förderndem Bestrebungen geben zu können.

Die beiden ersten Bände enthalten die Ausführung des Verfassers, die beiden letzten als Appendices ungedruckte, die Herzogin und Königin Anna betreffende Aktenstücke, welche schon an und für sich von großem Interesse sind, insbesondere aber für die Kulturgeschichte des beginnenden Zeitalters, des Siècle de la Renaissance. Die Lebensgeschichte selbst zerfällt in eine Einleitung, welche die Geschichte des Herzogthums der Bretagne namentlich in der der Regierung Anna's unmittelbar vorhergehenden Zeit (unter ihrem Vater Franz II. † 1488, einem eben so verschmitzten Fürsten wie sein Gegner Ludwig XI.) in fünf Büchern enthält. Das erste begreift die Geschichte Anna's von ihrer Geburt an bis zum Tode ihres ersten Gemahls (den 7. April 1498) und erzählt die durch vielfache Bewerbungen um sie verursachten Verwicklungen, den Bruch ihrer schon durch Procuration vollzogenen Vermählung mit dem damaligen römischen Könige Maximilian, schildert den Charakter Karl's VIII. und die Innigkeit des ehelichen Verhältnisses, auch Anna's Bemühungen, den Gemahl von den italienischen Kriegszügen abzuhalten.

Im zweiten Buch erscheint Anna (den 8. Juni 1499) mit Ludwig XII.

vermählt, der durch Bestechung des Papstes Alexander VI. die Nichtigkeitserklärung der Ehe mit Johanna, Tochter Ludwig's XI., erwirkte, als Königin von Frankreich und als selbständige Regentin ihres Herzogthums. Wie leidenschaftlich Ludwig XII. sie auch liebte, so gelang doch ihr Plan nicht, ihr Herzogthum von Frankreich getrennt zu erhalten, durch die projektirte Heirath ihrer Tochter Claudia mit dem nachherigen Kaiser Karl V.; sie gab den Bruch des Verlöbnisses und die Verbindung ihrer Tochter mit dem Thronfolger ihres Gemahls Franz I. (damals noch Graf von Angoulême) zu.

Im dritten Buch zeigt uns der Verfasser Anna als höchst liberale Beschützerin der Wissenschaft und der Kunst und ihre reichen Belohnungen von Gelehrten und Künstlern.

Im vierten schildert er Anna's Hofleben und giebt Charakterzeichnungen mehrerer ihrer Hofdamen, spricht dann vom Hofpersonal und dessen wohlwollender Behandlung durch die Fürstin.

Im fünften beendigt der Verf. sein Gemälde des Privatlebens Anna's, führt uns in das Innere ihres Hauses, giebt ein Bild ihrer Lebensweise und ihrer physischen und moralischen Persönlichkeit. Endlich spricht er von ihren Krankheiten und ihrem den 9. Januar 1514*) in ihrem 37. Lebensjahre erfolgten Tode, den Begräbnißfeierlichkeiten, von dem ihr und Ludwig XII. gemeinsamen Grabmonumente u. s. w. Dem vom Buchhändler Curmer in Lyon herausgegebenen Werke sind 24 Photographien beigefügt, unter welchen drei Anna's nach alten Portraiten und eines von jedem ihrer Gatten, ferner die des oben genannten Grabdenkmals, verschiedener Münzen u. s. w.

Den dritten Band eröffnet eine Nachricht über die vom Verfasser entdeckten und benutzten handschriftlichen Quellen und den Werth der von ihm zur Veröffentlichung ausgewählten. Im Appendice I theilt er 38 Briefe Anna's an verschiedene Personen mit, ferner drei lateinisch geschriebene Briefe, drei vom König Ladislaus II. von Ungarn und 2 vom Dogen von Venedig; Briefe von Königen, Fürsten und Herren der Zeit; dann Instruktionen von Gesandten, Berichte u. s. w., endlich Auszüge aus den Hausrechnungen Anna's nebst Notizen über dieselben; im Band IV werden diese Mittheilungen fortgesetzt und verschiedene, einst der Fürstin gehörende

---

*) Es ist wohl ein Druckfehler, wenn, nachdem B. II. S. 198 der 9. Januar als Todestag Anna's angegeben ist, S. 201 der 9. Februar als solcher genannt wird.

Prachthandschriften beschrieben, u. a. ihr Livre d'heures, wovon H. Curmer im Jahr 1861 ein luxuriös ausgestattetes Facsimile herausgab — ferner ihre Gemälde, ihre Kostbarkeiten, das Silberzeug, Hausrath, Angabe von Reisekosten. Den Schluß des Bandes bildet ein Appendice III, ein Verzeichniß der Anna's Leben betreffenden gedruckten Dokumente, die auch nach ihrem Tode für ihre Verherrlichung geschriebenen Panegyrica.

Herr Leroux de Lincy's vie d'Anne de Bretagne gehört so entschieden zu den besten im Jahre 1861 in Frankreich erschienenen historischen Schriften *).

Histoire de Pierre Terrail, seigneur de Bayart, dit le bon chevalier sans peur et sans reproche, par G. D. Liège, Dessain. 8. (IV u. 254 p.)

Muret, Th., Histoire de Jeanne d'Albret, reine de Navarre, précédée d'une étude sur Marguerite de Valois sa nièce. 8. (472 p.)

Freer, M. W., Life of Jeanne d'Albret, queen of Navarre. New edit. 8. (420 p.) Hurst and B.

Taillandier, A. H., Nouvelles recherches historiques sur le chancelier de l'Hospital. 1 vol. 8. (368 p.)

Montigny, Ch. de, le Marechal de Biron, sa vie, son procès, sa mort 1562—1602. 16. (III u. 161 p.) Paris.

Eine auf strenges Quellenstudium sich stützende einfach aber anziehend geschriebene Biographie des berühmten vom einfachen Edelmann bis zum Marechal de France emporgestiegenen Freundes Heinrich's IV., der den eiteln mit seiner hohen Stellung nicht zufriedenen Krieger später als Hochverräther hinrichten ließ. Die Frage nach Biron's Schuld bildet die Hauptaufgabe des Verf.'s, der zu dem Ergebniß gelangt, daß sein Held zwar hochverrätherische Absichten, wenn auch nur kurze Zeit, gehegt, aber als Opfer des verruchten Intriguanten Lafin fiel, den der König eigentlich als des Marschalls Verführer statt dieses hätte hinrichten lassen sollen.

Das kleine Büchlein des Hrn. v. Montigny verdient, jedem Gebildeten als belehrende und anregende Lectüre empfohlen zu werden.

A. Cheruel, Notice biographique sur Henri Grou-

---

*) Als solche wird es auch belobt in der Revue des deux mondes vom 15. Juni 1862. p. 500—512.

**lart**, seigneur de la cour. Sa correspondance relative aux négociations de la paix de Westphalie. 8. (36 p.)

Aymé, Alfred, Colbert, promoteur des grandes ordonnances de Louis XIV. Discours prononcé etc. en décembre 1860. 1 br. de 45 p.

De Robville, Histoire de Jean Bart, chef d'escadre sous Louis XIV. 18. (108 p.)

Bausset, cardinal de, Histoire de Fénélon, archevêque de Cambrai, composée sur les manuscrits originaux. 9. édit. augm. d'une notice historique sur la vie et les ouvrages de l'auteur etc. etc. 4 vols. 12. (LXXVII u. 1466 p.)

Capefigue, Les cardinaux ministres, le cardinal Dubois et la régence de Philippe d'Orleans. 12. (228 p.)

Der ſchon ſeit dreißig Jahren als Vielſchreiber bekannte Capefigue hat, um ſein Darſtellungstalent noch mehr auszubeuten, eine bei Amyot erſcheinende, ſog. Collection Capefigue unternommen, die aus 3 Abtheilungen beſtehen ſoll, eine der Cardinaux Ministres von 10, eine der Reines à main gauche (d. h. von Königsmätreſſen) von 6, und eine der Reines de la main droit von 23 Biographien.

Das vorgenannte Buch bildet den Anfang der erſten Serie. Es iſt klar, daß es dem Verfaſſer nicht um eine wiſſenſchaftliche Schöpfung ſondern nur darum zu thun iſt, Geld zu machen. Er kennt ſeine Virtuoſität in ſchönen Darſtellungen und weiß ſeinen geſchichtlichen Elaboraten den Reiz des Romans zu geben; auch hat er es darauf abgeſehen, Neues, d. h. Anderes zu ſagen, als ſonſt von ſeinen Helden geſagt zu werden pflegt. Das vorliegende Buch liefert davon den Beweis — es ſoll den in der Geſchichte ſo ſtark gebrandmarkten Kardinal Dubois rein waſchen und ihn als eine edle Natur der Gegenwart vorführen. Schon in der Vorrede ſagt der Verf., der ſchlechte Ruf des Mannes ſei das Werk ſeiner Verläumder.

Sonderbarer Weiſe iſt in dem Buch ſelber vom Cardinal nicht viel die Rede; nach der Schilderung ſeiner Bildungsjahre wird er nur aufgeführt, wenn er etwas Eklatantes unternahm. — Der größte Theil des Buches iſt eine apologetiſche Hofgeſchichte des Regenten Ph. von Orleans (v. 1715—1725), deren Schreibung dem Verf. um ſo leichter ſein mußte, als er ſchon vor faſt zwanzig Jahren ein Werk über Philippe d'Orleans, régent de France herausgab. Dubois Thätigkeit wird u. a. belobt als

die des Staatsmannes, der 1716—17 die Tripelallianz zwischen Frankreich, England und Holland gegen Spanien zu Stande gebracht, S. 128 wird ihm das Verdienst vindicirt, die Trüffel in die französische Küche eingeführt zu haben.

Die Regentschaftsperiode wird als der höchste Glanzpunkt der Civilisation der Neuzeit geschildert, die Orgien des Regenten werden (S. 110) sogar in Abrede gestellt, denn so heißt es (S. 119) l'Orgie n'est pas française (S. 119 aber doch zugestanden). Für die Mutter des Regenten Elisabeth Charlotte von der Pfalz hat der Verf. keine Sympathie, er nennt sie gewöhnlich la grosse Allemande. Doch ist zu bezweifeln, daß ihm ihr Urtheil über Dubois bekannt war, das in ihren ja auch erst 1861 in Ranke's franz. Gesch. B. V herausgegebenen Memoiren S. 418 zu lesen ist, wo sie von ihm sagt, er sei der größte Fourbe und Betrüger von Paris.

Damit stimmen denn auch Schlosser (Gesch. des 18. Jahrhunderts I. S. 30) und Ranke B. IV. 452 ff. überein und alle Vorgänger unseres Verfassers.

In der Regel giebt uns dieser nur mit vielen Versen gewürzte Schilderungen der Personen oder Zustände — und erscheint als ein Mann, der sich in jener voluptuösen Zeit durchaus heimisch fühlt. Zuweilen stößt man indessen auf eine politische Reflexion, wie z. B. daß nur unter absolutistischen Regierungen goldene Zeiten der Literatur und überhaupt geistiger Entwickelung eintreten.

Huc, V., Dernières années du règne et de la vie de Louis XVI., édition revue sur les papiers, laissés par l'auteur, par René Dumesnil de Maricourt. 8. (507 p.)

Le Roy, J. J., Histoire de Marie Antoinette, reine de France et de Navarre. 2. éd. 8. (139 p.)

Beauchesne, A. de, Louis XVII., sa vie, son agonie, sa mort; captivité de la famille royale au temple. 3. édit., enrichie d'autographes etc. etc. 2 vols. 8. (VIII u. 1050 p.) Paris, Plon.

A. Ducoin, Études révolutionnaires. Philippe d'Orléans-Egalité. Monographie (avec des documents inédits). 1 vol. 8. (356 p.) Lyon et Paris.

Reine Hortense, la, en Italie et en Angleterre pendant l'année 1831. Fragments des ses mémoires inédits écrits par elle-même. 18. (288 p.)

Hertiginnan af Orleans, Héléne af Meklenburg-Schwerin. Öfwers. från Fransyskan af Rudolf Hjarn. 8. (126 p.) Stockholm, Huldberg & Cie.

Schubert, G. H. v., Reminiscences of the life, with somme of the letters, of her Royal Highness Helène Louise, late Duchess of Orleans. 8. (260 p.)

Étude politique. M. le comte de Chambord. Correspondance (1841—1859). 3. édit. 32. (CXXVI u. 207 p.). Bruxelles, Decq.

Joseph Lebon dans sa vie privée et dans sa carrière politique par son fils Emile Lebon; notice historique d'après des documents retrouvés en 1858 aux archives de l'empire; quelques lettres de J. Lebon antérieures à sa carrière politique; ses lettres à sa femme pendant les 14 mois qui ont précédé sa mort; réfutation article par article du rapport de la convention sur sa mise en accusation. 8. (379 p.)

De Barante, La vie politique de Royer-Collard, ses dis cours et ses écrits. 2 vol. 8. (1070 p.)

Eine Lebensgeſchichte Royer-Collard's, der nicht bloß durch Wiederbelebung der ſpiritualiſtiſchen Philoſophie, ſondern auch als Politiker viele Jahre eine hervorragende Stelle einnahm, muß mit Recht als ein wichtiger Beitrag zur neueren Geſchichte Frankreichs betrachtet werden; dazu kommt, daß die vorliegende von einem Freunde und Geſinnungsgenoſſen deſſelben, dem ſelbſt als Staatsmann und Hiſtoriker berühmten Hrn. v. Barante, geſchrieben wurde, der ſich z. B. durch ſeine Lebensbeſchreibung Molé's und Saint Aulaire's ſowie durch ſeine Geſchichte der Herzoge von Burgund, der Fronde, und des Directoire's einen Namen gemacht hat. Wenn nun der Leſer des neuen 1059 Seiten ſtarken Werkes doch nicht ganz befriedigt wird, ſo iſt dieß der auch in jenen früheren Schriften des Verfaſſers befolgten Methode zuzuſchreiben, die Geſchichte nur chronikartig zu bearbeiten. Die vie politique von Royer-Collard iſt eine fortlaufende, in einen chronologiſchen Rahmen gefaßte Wiederveröffentlichung der von ſeinem Freunde gehaltenen meiſtens parlamentariſchen Reden, deren Verſtändniß durch die eingeſchalteten Referate über den Gang der Zeitgeſchichte ermöglicht wird.

Das ganze Werk iſt eine Reproduction deſſen, was Royer-Collard als Staatsmann oder als Gelehrter ſagte, eine lange Analyſe, mit welcher eine den Kern beleuchtende Syntheſe nicht verbunden iſt. Dieſe Schatten-

seite begriffen denn auch zwei literarische Freunde Barante's Leon de Lavergne und Ch. Remusat und halfen dem Mangel seiner Darstellungen durch geeignete Artikel in der Revue des deux mondes (B. 35) S. 566—597 und 778—813 ab, indem sie den Charakter Royer Collard's, den Werth seiner parlamentarischen Thätigkeit mit Zugrundelegung des durch Barante mitgetheilten Aktenreferats und der Beweisstücke in ihrem wahren Lichte zeigten und dadurch ein richtiges Urtheil über den gefeierten Staatsmann möglich machten. Freilich sind ihre Elaborate kurz, das des letztern mit politischen Anspielungen auf Frankreichs gegenwärtige Lage untermischt, reichen aber doch aus, um zu überzeugen, daß Royer-Collard mehr Staatsredner und Theoretiker als Staatsmann war, jedoch selbst als Theoretiker und als Haupt der Doctrinäre keine wissenschaftlich genau feststehende und in ihren Folgerungen durchdachte Doctrin hatte und so, wie sie nachweisen, nicht selten in Widersprüche mit früher von ihm bekannten Grundsätzen gerieth. Bei weitem nicht ausreichend ist Royer-Collard's Wirksamkeit als Professor und Restaurator der Philosophie Frankreichs von Hrn. v. Barante geschildert, nur einiges darauf Bezügliche gesagt, z. B. wie er durch Zufall, d. h. in Folge des Findens einer Schrift des Philosophen Reid, importirender Verbreiter der schottischen Philosophie in Frankreich wurde. Immerhin hat das Werk des Herrn v. Barante durch Sammlung des Materials großen Werth.

Laboulaye, E., Charles le Normand (extrait de la Revue nationale). (20 p.)

Généalogie de la famille de Sauzet par M. de Latour-Varan. 8. (56 p.) Saint-Etienne.

Péan, Alexis, Histoire généalogique de la Maison de la Saussaye. (60 Exempl.) Lyon.

Bellesrives, L. de, Une famille de héros ou histoire des personnages qui ont illustré le nom de Montmorency. 1 vol. 8. (192 p.) Limoges.

Beaumont, M. Ch., Histoire d'Anne de Montmorency. 12. (120 p.) Limoges.

Rey, Biographie de Sarbin Arnaud, dit le Saint-Far, évèque de Nevers. T. 1 de la gallerie biographique de Rey.

Biographies bénédictines ou notices historiques et litéraires sur les personnes illustres en science et en sainteté de l'ordre de

St. Bénoit, par Dom Onésime Menault, bénédictin de la Congrégation de France. Poitiers et Paris.

Bigat, A., Notice biographique et littéraire sur Dom Calmet. 8. (187 p.) Nancy.

## III. Geſchichte einzelner Provinzen, Diſtrikte, Städte, Abteien u. ſ. w.

### 1. Isle de France, Orléanais, Champagne.

Rittier, P., L'hôtel de ville et la bourgeoisie de Paris. Origines, mœurs, coutumes et institutions municipales. 1 vol. 8. (IV u. 412 p.) (1862).

De Robonville, Histoire complète de la Tour de Nesles. 1 vol. 8. (108 p.)

d'Auriac, Eug., Essai historique sur la boucherie de Paris. 1 vol. 12. (144 p.)

Fournier, E, Histoire du Pont-Neuf. 2 vol. 18. Mit Plan (627 p.)

Bédollière, E. de la, Histoire des environs du nouveau Paris, illustrée par G. Dozé, liv. 4—26 (fin). 4.

D'Ayzac, Histoire de l'abbaye de Saint-Denis en France. 2 vol. 8. avec carte et deux planches. (CXXXI u. 1180 p.)

Roy, Raoul, Histoire de la basilique et de l'abbaye de St. Dénis et des principaux événements qui s'y rattachent. 4. édit. 18. (107 p. et gravure.) Lille, Lefort.

le Roix, J. A., Histoire des rues de Versailles, 2. édition. 1 vol. 8. (VIII u. 687 p.) Versailles.

Bacq, Marie de, Saint-Fare et l'abbaye royale de Farmoutiers. Étude religieuse et historique du VII. siècle. 12. Meaux.

Histoire de la ville et du château de Creil (Oise). gr. 8. avec planches.

Lefèvre, E., Documents historiques sur le comté et la ville de Dreux. 8. (IV u. 538 p. et pl.) Chartres, Petrot-Garnier. (Nur in 106 Exempl. abgezogen.)

Mémoires de la Société des sciences et lettres de la ville de Blois. T. VI — T. IX. 8. (321 p.) Blois et Paris.

Bulletin de la Société-archéologique de Sens. T. 7. 1 vol. 8. (LXXXII u. 337 p.)

d'Arbois de Joubainville, H., Répertoire archéologique du département de l'Aube etc. 1 vol. 4. (79 p.)

— Histoire des ducs et comtes de Champagne. T. II de la fin du XI. siècle au milieu du XII. 8. (CXIV u. 431 p.) Troyes et Paris.

Jolibois, E., archiviste du départ. du Tarn, La Haute-Marne ancienne et moderne, dictionnaire géographique, statistique, historique et biographique de ce département, précédé d'un résumé avec grav. et cartes. (LXXVI u. 564 p.). 4 à 2 vol. Chaumont, Ve Miot-Dadant.

Histoire de la ville de Reims, depuis sa fondation jusqu'à nos jours. 8. (150 p.) avec vignettes et planches.

Loriquet, Ch., Reims pendant la domination romaine, d'après les inscriptions, avec une dissertation sur le tombeau de Iovin. Reims, Dubois. 8. (223 p.)

Cerf, Ch., Histoire et description de Notre Dame de Reims. Ouvrage orné de planches lithographiées, de 7 gravures sur acier et de 24 gravures sur bois. T. I. Histoire. 8. Reims.

Boutiot, M. F., Un chapitre de l'histoire de Troyes: guerre des Anglais 1429—1435. 8. (66 p.)

Barthélémy, E. de, L'ancien diocèse de Châlons-sur-Marne. Histoire et monuments, suivi des cartulaires inédits de la commanderie de la Neuville au Temple, des abbayes de Toussaints, de Moustiers et du prieuré de Vinetz. 2 vol. 8. (914 p.) Chaumont.

— — Rélation de l'entrée de Mgr. de Choiseul-Beaupré, évêque de Châlons. 12. Chaumont.

— — Rélation de l'entrée de la dauphine Marie Antoinette à Châlons, le 11. Mai 1770. 12. Chaumont.

Masson, F. X., Annales ardennaises ou histoire des lieux qui forment le département des Ardennes et des contrées voisines. T. I. (600 p.) Mezières.

Travaux de l'Académie de Reims. 1 vol. 8. (527 p.) 1859—1860. No. 3. 4.

Bulletin de la Société académique de Laon. T. 10. 1 vol. 8. (XLVII u. 224 p.)

Annuaire historique du département de l'Yonne etc. 25. année. 1 vol. 8. (350 p.) Auxerre.

## 2. Die nordwestlichen Provinzen.

Lefils, H., Histoire de Montreuil-sur-mer et de son château, avec des annotations de M. H. Dusseval. 1 vol. 8. (VIII u. 348 p.) Abbeville & Montreuil.

Martel, P. G., Essai historique et chronologique sur la ville de Péronne. 1 vol. 8. (116 p.) Péronne.

Petit, P., Histoire de Bouchain. Nouv. édit. 1 vol. 8. (XX u. 351 p.) Douail.

Hautefeuille, Ad. et Benard, L., Histoire de Boulogne sur Mer. 2. vol. 18. (440 p.) Boulogne.

Leuridan, H., Histoire des établissements religieux et charitables de Roubaix. 8. Lille.

Ende der Histoire religieuse de Roubaix bei Lille.

Recherches pour servir à l'histoire de St. Vaast d'Arras jusqu'à la fin du XV. siècle. 8.

Mémoires de l'Académie d'Arras. T. 33.

— de la Société des Antiquaires de l'Ouest. Années 1858—59. 8. (XV u. 563 p.)

Filon, E., Histoire des États d'Artois depuis leur origine jusqu'à leur suppression en 1789. 18. (129 p.)

Dieses Werkchen ist ein besonderer Abdruck einer in der Revue des Sociétés savantes von 1860—61 nach und nach (Serie II. B. IV. S. 433. 582. B. V. S. 182. 316. 702. B. VI. S. 55) mitgetheilten, die Geschichte der Stände der ehemaligen Grafschaft Artois enthaltenden, 1859 gekrönten, vom Verf. überarbeiteten Preisschrift. Abgesehen von der Annahme des celtischen Ursprungs dieser Stände — so wie überhaupt der ungenauen Auffassung der flandrischen Grafschaftsversammlungen vor dem 12. Jahrhundert giebt der Verf. ein quellenmäßiges Gemälde dieses bis 1180 einen integrirenden Theil von Flandern bildenden Landes. Er theilt deren Geschichte in drei Zeiträume, den von der ältesten Zeit bis zum Tode Philipp des Schönen, Sohn des Kaisers Maximilian, den vom Regierungsantritt Karl's V. bis zur Annexion der Grafschaft an Frankreich

durch Ludwig XIV. (v. 1504—1640), und den von da an bis zur Aufhebung der Stände im Jahr 1789.

Der Verf. schildert den Organismus der Stände, ihre Thätigkeit, Geschäftsordnung während der zweiten und dritten Periode, die von ihnen geleisteten Dienste und ihre zuletzt sehr trüben Schicksale und zeigt, seine Anschauungen in einer Conclusion zusammenfassend, wie die Provinzialstände, auch in Artois, aus socialen Bedürfnissen hervorgegangen, lange Zeit die stärkste Schutzwehr gegen den Absolutismus waren, nach und nach aber von der nach Einheit strebenden Staatssouveränetät besiegt und zuletzt ein Anachronismus geworden, in der großen Umgestaltungsbewegung der Neuzeit untergehen mußten.

Coussemaker, E. de, Documents relatifs à la Flandre maritime, extraits du cartulaire de Watten. 1 vol. (91 p.) Lille.

Noisy, de, La Flandre au 14. siécle. 1 vol. 8. (288 p.) Rouen.

— — Les ducs de Lorraine. (Beide für die Bibliothèque morale de la jeunesse.)

Petite biographie des maires de la ville de Douai, depuis 1790 jusqu'en 1861. 16. (78 p.) Douai.

### 3. Die westlichen Provinzen.

Lettres historiques des archives communales de la ville de Tours depuis Charles VI. jusqu'à Henri IV. (1416—1594), publiées par V. Luzarche. gr. 8. (XI u. 204 p.) Tours.

Borderie, A. de la, Annuaire historique et archéologique de la Bretagne. An. 1861. 1 vol. in 12. (XX u. 248 p.) Rennes.

Annuaire de la société d'émulation de la Vendée. 6. année 1859. 8. (312 p.) Napoléon-Vendée.

La Morinerie, L. de, La noblesse de Saintonge et d'Aunis, convoquée pour les états généraux de 1789. 8. (XXXIX u. 347 p.)

Lair, J. avocat, Histoire du parlement de Normandie depuis sa translation à Caen, au mois de juin 1589, jusqu'à son retour à Rouen en avril 1594. 8. (225 p.) Caen 1860.

Lebreton, Théodore, Biographie normande, recueil des notices biographiques et bibliographiques sur les personnages célèbres

nés en Normandie et sur ceux qui sont seulement distingués par leurs actions ou par leurs écrits. vol. III. 8. (615 p.) Rouen.

Licquet, Th., Rouen, son histoire, ses monuments et ses environs. Guide nécessaire aux voyageurs etc. 7. éd. par E. Frère. 12. avec gravures. (VIII u. 204 p.) Rouen.

Gombaust, J., Rouen au XVII. siècle, précédé d'une notice sur quelques anciens plans de Rouen et sur la population de cette ville à diverses époques par Ed. Frère. 8. avec grav.

Decorde, J. E., Essai historique et archéologique sur le canton de Gournay. 8. (396 p., 8 pl. et vign.) Rouen 1861.

Cochet, abbé, Notice historique et archéologique sur la ville, l'abbaye et l'église du Tréport. Dieppe, Delevoye. 8. (64 p.)

Foustain, Essai historique sur la prise et l'incendie de la ville de Bayeux (1105). 8. (IV u. 86 p.) Caen.

Faucon, abbé, Essai historique sur le prieuré de Saint-Victor le Grand. 8. (249 p. et 6 pl.) Bayeux, Delarue.

Boisguillot, A., Notice historique sur les armoiries de la ville de Caen. br. 8. (20 p.)

Le Héricher, Ed., Avranches, ses environs, son histoire et ses fêtes. 18. (108 p.) Avranches, Anfray.

Denis, Odolant, Mémoires historiques sur la ville d'Alençon. 2. éd. par Léon de la Sicotière. T. I. (445 p.) Alençon.

Cornulier, E. de, Essai sur le dictionnaire des terres et des seigneuries comprises dans l'ancien comté Nantais et dans le territoire actuel de la Loire inférieure. 8. Nantes.

Mancel, E., Chronique lorientaise, origine de la ville de Lorient, son histoire et son avenir. 16. (180 p.) Lorient, Gousset.

Lepelletier (de la Sarthe), A., Histoire complète de la province du Maine depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, avec des considérations sur ses habitants, des mentions biographiques de ses hommes les plus remarquables. T. I. u. II. 8. avec portrait (1632 p.) Mans.

Das Buch muß Ref. für gänzlich mißlungen erklären, weil es durchaus unkritisch ist und den Leser nicht in den Stand setzt sich zu überzeugen, ob die unzähligen Mittheilungen in demselben wahr sind. Der Verf. scheint keinen Begriff von historischer Wissenschaft und Kunst zu haben, das Anführen der Quellen, die er doch zu Rath gezogen haben

muß, für gänzlich überflüssig zu halten, und selbst wenn er in eine polemische Erörterung einzugehen genöthigt ist, vorauszusetzen, daß man in die sie betreffende Literatur schon eingeweiht ist. Dagegen ist es ihm offenbar darum zu thun, viel zu schreiben, eine s. g. histoire complète du Maine, wie er, schon Verfasser von 13 Schriften, vermuthlich ein Arzt, traités complètes de physiologie médicale et philosophique von 2260 Seiten, und ein Système social complet von 1500 Seiten schrieb.

In so fern hat er seine Aufgabe richtig erfaßt, als er sich nicht blos auf eine genealogische und rein politische Geschichte der Grafschaft Maine beschränkt, sondern auch die der Civilisation, socialen Fortschritte und besonders der kirchlichen Verhältnisse, wie er denn mehr als strengkirchlich ist, giebt, und was freilich nicht anders möglich war, die Geschichte der Grafschaft stets im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte Frankreichs erzählt. Allein die Berücksichtigung der letztern ist so sehr vorherrschend, daß die particuläre oft auf einige Sätze zusammenschrumpft, ja zuweilen ganz und gar in ihr aufgeht.

Er theilt die Geschichte der Provinz Maine in drei Hauptepochen, die des Alterthums, d. h. der celtischen und römischen Zeit (B. I. S. 7 bis 184), die des Mittelalters, vom Beginn des Frankenreichs bis auf Ludwig VIII (S. 185—729), und die den ganzen zweiten Band füllende neuere Zeit von Ludwig XIV. an. — Was er über die celtische und römische Periode sagt ist werthlos; ausführlich beschäftigt er sich mit der Frage nach der Einführung des Christenthums in Gallien (begonnen nach neueren kirchengeschichtlichen Forschungen eines Abbé's — durch das Apostolat der heiligen Maria Magdalena!) und mit der Beweisführung, daß der schon zu Lebzeiten von Christus geborene heil. Julian, den man gewöhnlich in das Ende des 2. und den Anfang des 3. Jahrhunderts setzt, der erste Bischof von Maine gewesen sei (S. 38—140). — Den Schluß der ersten Abtheilung bilden Angaben betreffs der Einwirkung der römischen Herrschaft auf die socialen Zustände Galliens, welche aber nur das Allgemeinste enthalten, bezüglich der Provinz lediglich Notizen über Suindinum als die ursprüngliche Stadt Mans, über Allanes und den 4. bis 6. Bischof von Mans.

Die zweite Hauptabtheilung beginnt mit einem Ueberblick der fränkischen Eroberung, giebt dann ein Tableau der Grafen der Provinz und

zwar der Comtes Viagers von Rocolene I. bis Griffon (p. 185—202) — worauf er ſehr oberflächlich handelt von der Chevalerie, der Féodalité, der Noblesse, dann vom 7. und 8. Biſchof von Mans, von der Rechtspflege im Mittelalter, den Studien und zugleich vom 9. bis 17. Biſchof von Mans († 770), von abergläubiſchen Gebräuchen des Landes (p. 203—294), dann von den folgenden Biſchöfen, dem 18. bis 28. († 960). Hierauf folgt die Geſchichte der erblichen das Land als Eigenthum beſitzenden Grafen von Maine, Comtes héréditaires fonciers, von Hugo I. bis Johann ohne Land, König von England (950—1202) (p. 259—324.) — Des Verf. Darſtellung iſt ausführlicher als die im Werk l'Art de vérifier les dates (T. XIII. der Okt.-Ausg. p. 86—102), aber wohl weniger kritiſch genau, indem er aus Localpatriotismus mehrere Prätendenten als wirkliche Grafen aufführt, welche dort nicht vorkommen. Zugleich werden die Biſchöfe (vom 19.—40.) angegeben. Nach der Unterwerfung der Normandie unter die Krone Frankreich, von welchem ſeit Plantagenet die Grafſchaft Maine ein Annex war, gaben ſie die Könige gewöhnlich Prinzen des Hauſes zu Lehen. — Deshalb nennt der Verfaſſer die nun folgenden Grafen Comtes usufruitiers und handelt von ihnen S. 327 — 366. Als den letzten führt er S. 362 Carl V. von Anjou und Maine († 1481) auf; auch alle Biſchöfe von Mans, vom 41. bis 62. Hierauf Schilderungen der ſocialen und Kulturzuſtände (S. 374—489). Auf jene Grafenklaſſe läßt er nun als dritte die der Comtes appanagés folgen (S. 489—517). Biſchöfe bis zum 69. Angabe hervorragender Männer des Landes (p. 517—539). Statiſtik deſſelben im Mittelalter, kirchliche Zuſtände und Sitten, Abteien, Klöſter, Bruderſchaften u. ſ. w. (S. 542—639). Catastrophes (631—642), Bauten aller Art, vor allem der Kirchen ſeit den älteſten Zeiten (S. 643—723). Den Schluß des Bandes bildet die Angabe von Solöcismen des Landesdialects.

Der Verf. läßt in acht Kapiteln die neuere Geſchichte der Provinz Maine in ſieben Epochen zerfallen: 1) in die Zeiten von Ludwig XIV. bis zur Revolutionsperiode von 1793; 2) in die der Republik; 3) die des erſten Kaiſerreichs; 4) der Reſtauration; 5) der Regierung Ludwig Philipp's; 6) der Revolution von 1848 und 7) des zweiten Kaiſerreichs. Auch hier wieder vorherrſchend allgemeine Geſchichte Frankreichs mit Einſchiebung des die Provinz Betreffenden; ebenſo werden die berühmten

Männer des Landes und seine Bischöfe (vom 70. bis 77. † 1799) in diesen Perioden aufgeführt (z. B. unter Ludwig XIV. neunzehn S. 9—20), ferner die drei letzten im Genuß der Provinz befindlichen apanagirten Prinzen (S. 60—61). Der Verf. ist ein leidenschaftlicher Feind der Revolutionen, insbesondere der von 1789, deren Gräuel er mit hellen Farben schildert. Auch widmet er (S. 229—502) ein ausführliches Kapitel den Vendéeaufständen, das mit dem Attentat und der Hinrichtung von Georges Cadoudal endet, und manches lesenswerthe Detail über diese Episode der Revolutionsgeschichte enthält. Als entschiedener Legitimist behandelt der Verf. die Regierungsperiode Napoleon's I. sehr kurz und mit Ungunst (S. 505—535), verschweigt jedoch nicht, daß sie im Vergleich mit der unmittelbar vorhergehenden Zeit eine Wohlthat war. S. 508 spricht er vom 79. Bischof von Mans und belobt S. 511 L. M. Auvrai, den ersten napoleonischen Präfekten des Departements. In seiner Schilderung der Restaurationsperiode hat der Verf. den bekannten Crétineau Joly zum Führer und schreibt mit diesem deren trauriges Ende der falschen Politik Karl's X. zu. Decazes habe die Monarchie verderben wollen, Villèle das Staatsschiff ohne Steuermann den Wogen preisgegeben, Martignac die Restauration an den Rand des Unterganges geführt und Polignac sie hinabgeschleudert! (S. 585). Im Kapitel von der Regierung L. Philipp's werden dem héroique devouement de Marie Caroline, duchesse de Berry einige Seiten gewidmet (S. 596—615), S. 627 der 82. Bischof von Mans gerühmt und bemerkt, er sei einer der zwei Bischöfe gewesen, welchen die Ehre zu Theil ward, das Dogma der unbefleckten Empfängniß in Frankreich zu verkünden.

Sehr treffend schildert der Verf. (S. 634 u. f.) die Erbärmlichkeit der Revolution von 1848, in der ihm aber die Flucht L. Philipp's als eine gerechte Strafe des Himmels erscheint. Die das zweite Kaiserreich herbeiführenden Ereignisse werden kalt und farblos erzählt (666—676), dann die gegenwärtigen Zustände der ehemaligen Provinz geschildert und zwar zuerst 44 hervorragende Männer des Landes aufgeführt (S. 684—723), der 83. Bischof genannt (S. 729), worauf wieder eine Landesstatistik folgt. Eine aber blos auf die römische Epoche rückblickende Conclusion (S. 850—852) endet das Ganze.

Daß in dem umfangreichen Werk manche Mittheilungen von Werth, namentlich über Personen und Zustände sich finden, kann nicht in Abrede

geſtellt werden, aber eine befriedigende Geſchichte der Provinz Maine iſt noch zu ſchreiben und könnte weit kürzer behandelt werden.

4. Südprovinzen.

De la Roque, L., Annuaire historique et généalogique de la province de Languedoc. 1. année 1861. 1 vol. 8. (XI u. 148 p.)

Vanderhaeghen, Ph., Recherches historiques concernant la souveraineté des empereurs d'Allemagne sur le Vivarais, du IX. au XIV. siècle. 8. (IV u. 59 p.) Tournai, Castermann.

Maline de Saint-Yon (le général), Histoire des comtes de Toulouse. T. III. et IV. avec cartes et plans.

Histoire véritable de ce qui s'est passé à Tholose en la mort du président Duranti, d'après deux relations contemporaines, précédée d'une étude sur la Ligue. 1 vol. (120 p.) Toulouse. (In 180 Ex. gedruckt.)

Molinier, V., Notice historique sur la prise et la destruction de la forteresse de Pujol par les Toulousains pendant la guerre des Albigeois en l'année 1213. (19 p.)

Salvan, abbé, Histoire générale de l'église de Toulouse, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. T. IV. et dernier. 3. partie. Temps modernes. 8. (588 p.) Toulouse.

Annuaire de l'Académie impériale des sciences et belles-lettres de Toulouse pour l'année 1860—1861. 16. année. 32. (48 p.)

Fer, L. C. abbé, Notice historique sur Notre-Dame de Lumières. Pont-saint-esprit. 18. (148 p.)

Brun, V., Guerres maritimes de la France. — Port de Toulon, ses armements, son administration, depuis son origine jusqu'à nos jours. 2 vol. 8.

Ribbe, Charles de, L'ancien barreau du parlament de Provence, ou Extraits d'une correspondance inédite échangée pendant la peste de 1720 entre François Decornier et Pierre Saurin, avocats au même parl. 8. (192 p.) Marseille et Paris.

Cauret, César, Histoire d'Aubagne, divisée en trois époques principales, etc. 8. (131 p.) Aubagne.

Almanach historique, biographique et littéraire de la Provence, fondé et publié par Al. Gueidon. 1861. 6. année. 8. (64 p.) Marseille.

Cabrol, E., Annales de Villefranche de Rouergue etc. T. I. (434. p.), t. II. (842 p.)

Documents historiques et généalogiques sur les familles et les hommes remarquables de Rouergue dans les temps anciens et modernes. T. IV. (XIX u. 555 p.) Rodez.

Boudard, A. de, Monastère de Notre-Dame à Cavaillon. Notes historiques sur l'ancien monastère de Notre-Dame à Avignon. 8. (31 p.)

Germain, A., Histoire du Commerce de Montpellier. 2 vol. Montpellier. S. die Revue des deux mondes du 1. Mars (Enveloppe).

Montpellier war vom eilften bis in die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrh. die erste Handels- und eine hervorragende Fabrikstadt des südlichen Frankreichs. — Sie gehörte eignen Dynasten und kam durch Erbfolge in den Besitz der Könige von Arragonien und der von Majorca. Auch durch ihre alten Freiheiten, ihre Rechtsbücher (den großen und kleinen Thalamus bemerkenswerth) verdiente ihre Geschichte eine Bearbeitung, welche ihr von Hrn. A. Germain, Prof. der Geschichte, zu Theil ward durch dessen 2 Bände histoire de la Commune de Montpellier. Der durchaus gründlich gebildete nach streng wissenschaftlicher Methode arbeitende Gelehrte giebt nun in zwei neuen Bänden zusammen von 1167 Seiten eine auf ausführliches Quellenstudium und 251 zum erstenmal von ihm veröffentlichte Urkunden gegründete nichts zu wünschen übrig lassende Geschichte des Handels von Montpellier und zwar, nach einer allgemeinen Schilderung desselben, des mit Italien und Sicilien, mit der Levante, mit Spanien, verschiedenen Provinzen Frankreichs und mit dem nördlichen Europa (c. 3—6), handelt dann von dem ganz und gar erfolglosen Schutz, welchen die Könige von Frankreich nach der Einverleibung der Stadt in ihr Reich derselben angedeihen ließen, beschreibt hierauf die Institutions commerciels de Montpellier und schließt endlich mit einer Notiz über den Canal (von Languedoc), des deux mères und vom Seehafen von Cette, über welchen er als dritten Band seines Werkes eine eigene Geschichte zu schreiben beschäftigt ist.

Die hist. du commerce de Montpellier ist als eines der wichtigsten Werke dieser Art allen Gelehrten, die sich mit der Geschichte des Handels und der Volkswirthschaft befassen, bestens zu empfehlen.

Mahul, Cartulaire et archives des communes de l'ancien diocèse et de l'arrondissement administratif de Carcassone. P. III. (Die zwei anderen Theile erschienen 1859.)

Périé, Raph., Histoire politique, religieuse et littéraire du Quercy, à partir des temps celtiques jusqu'en 89. 1. partie. 8. (XL u. 300 p.) Cahors, Brassac.

O'Reilly, Patric John, (Abbé), Histoire complète de Bordeaux. 1. part. T. IV. 1. éd. 8. (XVI u. 562 p.)

Drouyn, L., La Guienne militaire. Histoire et description des villes fortifiées et châteaux construits dans les pays qui constituent actuellement le département de la Gironde, pendant la dominiation anglaise 1—16. Barcelone. 4.

Bourdeau, F. J., Manuel de géographie historique. Ancienne Gascogne et Béarn, ou Recueil de notices statistiques, descriptives, historiques, biographiques etc. sur les villes et les communes des départements du Gers, des Landes, des Hautes et des Basses-Pyrénées. Tom. I. 8. (XVI u. 400 p.) Gers et Landes, Tarbes et Paris.

Archives historiques du département de la Gironde. Fin du tome I. p. 481—531. 4. Bordeaux et Paris.

Blodé, S. P., Pierre de Labanner et les quatre chartes de Mont-de-Marsan. 8. Auch. (S. unten S. 497.)

Samazeuilh, J. F., Biographie de l'arondissement de Nérac. 4. et 5. vol. Fin. 16. (p. 557—850.) Nérac, Bouchet.

Mandet, Fr., Histoire du Velay. T. VII. Écrivains, poètes et artistes. 1 vol. Le Puy. 18. (488 p.)

Basile de Lagrèze, G., Le château de Pau. Souvenirs historiques. Son histoire et sa description. 3. éd. 12.

Parrot, A, Histoire de la ville de Nice. 8. Angers.

Annuaire administratif, statistique et historique du département des Alpes maritimes, par M. Calmette, avocat etc a. 1861. 8. (437 p.) Nice, Cauvin.

### 5. Oſten und Nordoſten.

Péricaud, A., Notes et documents pour servir à l'histoire de Lyon, depuis la mort de Louis XIII. jusqu'au mariage de Louis XIV. (1643—1660). gr. 8. (135 p. à 2 col.) Roanne.

Notes et documents pour servir à l'histoire de Lyon sous Louis XIV. 2 vol. 8. Lyon.

Publications de la Société litteraire de Lyon, 1 vol. 1858—1860. 1 vol. 8. (310 p.) Lyon.

Arnaud, V., Le prince Duin, chronique dauphinoise du XV. siècle. 8. (35 p.) Grenoble.

Blanchet, H., Rives et ses environs. Documents historiques. Grenoble. 8.

Vallier, G., Documents pour servir à l'histoire de Grenoble en 1814 et 1815. 8. avec fac-simile. Grenoble.

Mège, P., Ephémerides du département du Puy-de-Dôme (ci-devant Basse-Auvergne) suivies de notes et notices diverses. 12.

Ferrand, J. S. M., curé de sièges, Histoire, géographie et statistique du département des Basses-Alpes. 8. (XVI u. 744 p.)

Vincent, abbé, Notice historique sur Espeluche (Drôme). 12. (22 p.) Valence.

— — — Notice historique sur Tulette (Drôme). 16. (63 p.) Valence.

— — — Notice historique sur Saou et sur l'abbaye de Saint-Tiers (Drôme). gr. 18. (72 p.) Valence.

Vincent, abbé, Notice historique sur Suze-la-Rousse (Drôme). 8. (45 p.) Valence.

Avril, J. B., Analyse des actes et des délibérations du conseil général de la Nièvre de 1783 à 1855 inclus. 4 vol. 8. (XXVI u. 1496 p.) Nevers.

Mémoires de la Commission du département de la Côte-d'Or. T. V. années 1857—1860. 8. (320 p.)

Muteau, Ch. et Garnier, J., Galerie bourguignonne. T. III 1860. 32. (375 p.)

Desplanques, A. L'abbaye de Fontgombaud et les seigneurs d'Alloujay de Rochefort. Esquisse historique. 8.

Mathieu, P. P., Histoire du château de Murol, d'après des documents authentiques. 8. (76 p.) Clermont-Ferrand.

Deq, A., Histoire de la sorcellerie au comté de Bourgogne. 8. (125 p.) Visoul.

Baux, Extraits analytiques des régistres municipaux de la ville de Bourg. 8. Bourg-en-Bresse.

Bouchey, l'abbé, Recherches historiques sur la ville, la principauté et la république de Mandeure (Epomanduodurum). Origines et histoire abrégée de l'ancien comté de Montbéliard. T. I. II. 8. (XXXVI et 792 p.). Besançon 1861.

Chartes du diocèse de Maurienne, Documents recueillis par Mgr. Alexis Billiet, archevêque de Chambéry et M. l'abbé Albrieux. 8. (448 p.) Chambéry.

Rochas, A. Biographie du Dauphiné, contenant l'histoire des hommes nés dans cette province qui se sont fait remarquer dans les lettres, les sciences, les arts. etc. 2 vol. à 2 colonnes. 8. (XII u. 972 p.) Paris.

Clerc, J. B. abbé, Ermitage et vie de saint Valbert, troisieme abbé de Luxeuil avec un abrégé de l'histoire de cette ville. 4. édit. 8. (XLVII u. 262 p.) Luxeuil, Paris et Lyon.

Spach, J., Lettres sur les archives départementales du Bas-Rhin. 1 vol. (IV u. 440 p.) Strasbourg.

Heitz, F. C., Strasbourg pendant ses deux blocus et les cent jours. Recueil des pièces officiels. 8. (VII u. 272 p.) Strasbourg, F. A. Heitz

Genaue Abdrücke aller die Vertheidigung Straßburgs 1814 und 1815 betreffenden Aktenstücke in chronologischer Ordnung.

Spindler, P. X., Archives de l'ancien corps de marchands de Strasbourg. (39 p.)

Spach, L., L'abbaye de Marmoutier et le couvent de Sindelsberg. (br. de 30 p.) Strasbourg.

Klein, Th., Das Städtchen Buchsweiler und die Bergveste Lützelstein, topographisch-historische Schilderung. 16. (71 S.) Mülhausen.

Recueil de documents sur l'histoire de la Lorraine, t. VI. (XXII u. 281 p.) Nancy.

Saint-Mauris, V. de, Études historiques sur l'ancienne Lorraine. 2 vol. 8. (X u. 958 p.) Nancy.

Mangin, Charles, Études historiques et critiques, ou Mémoires pour servir à l'histoire de Deneuvre et de Baccarat. 8. (269 p. et 3 pl.)

Châtelain, Jean le, Les chroniques de la noble et riche cité de Metz, réimprimées pour la première fois et précédées de notes bibliographiques par F. M. Chabret. 12. avec dessin. Metz.

Chabret, F. M., Mémoire historique sur Plantières et Quentin, communes rurales du 2. canton de Metz. 1 vol. 4. (37 p.)

Lepage, H., Documents inédits sur la guerre des Rustauds. Nancy. 8. (XXII u. 281 p.)

Dumont, E., Histoire de Saint-Mihiel. T. 3. et dernier. 8. (408 p.)

Bouton, Vider, De l'ancienne chevalerie de Lorraine. Documents inédits, tirés de la collection de Lorraine, à la bibliothèque impériale, accompagnés de 60 blasons. 1 vol. 12. (119 p.) (de la Bibliothèque héraldique, wovon alle sechs Wochen eine Lieferung erscheinen soll).

Maire, Histoire de l'affaire de Nancy 1790. Episode de la revolution française avec portrait et photographie. (VI u. 215 p.) Nancy et Paris.

Im August 1790 hatte in Nancy ein Militäraufruhr statt, dessen Einzelheiten in vorgenannter Schrift mitgetheilt werden. Der Verf. erhielt noch mündliche Mittheilungen von Männern, die selbst oder deren Väter Augenzeugen der schrecklichen Ereignisse waren.

Auch in Nancy bestand gleich den geheimen Soldatengesellschaften im übrigen Frankreich seit dem April 1790 in dem 4000 Mann starken Regiment du Roi ein Verein unter dem Namen des Amis de la Paix et de la Constitution. Außerdem lagen noch ein Schweizerregiment Château Vieux und das Kavallerieregiment von Maistre de Camp in dieser Stadt. Im genannten Monat wurde auch in ihr ein Föderationsfest gefeiert, an welchem Mitglieder der Soldatenvereine Theil nahmen, während alle Officiere die Festtage außer der Stadt zubrachten. Daher die erste Unzufriedenheit. Dieselbe erzeugte eine andere. Jedes Regiment hatte damals einen aus Abzügen der Löhnung gebildeten Reservefond, den ein Officier verwaltete. Man hatte seit fast dreißig Jahren nie Rechnung gestellt. Als nun die Officiere vom Regiment du Roi einige vorlaute Soldaten bestraften, erklärten sich die übrigen für diese, drangen dann auf Rechnungsablage und Vertheilung der Gelder. Sie arretirten zu diesem Zwecke einige Officiere und erlangten, was sie wollten. Bald folgten die andern Regimenter ihrem Beispiel. Die Einwohnerschaft von Nancy, namentlich die Nationalgarden, nahmen Partei für die Meuterer; es kam zu wirklichen Aufständen, und zwei Commandanten der Truppen retteten mit Noth ihr Leben. Man brachte die Sache vor die constituirende Versamm-

lung in Paris, welche eine ſtrenge Verordnung erließ, die aber den Aufruhr ſo ſteigerte, daß ein in Lüneville liegendes, zur Bekämpfung der Meuterer beordertes Carabinierregiment gemeinſame Sache mit ihnen machte. Man war zuletzt genöthigt, mehrere tauſend Mann anderer Truppen des Departements unter dem Militärgouverneur der Provinz, Marquis von Bouillé, gegen ſie und die mit ihnen verbündeten Nationalgarden marſchiren zu laſſen. Den 31. Auguſt 1790 ſtanden die feindlichen Schaaren an einem Thore von Nancy einander gegenüber. Es wurde jedoch unterhandelt und ſogar eine Kapitulation abgeſchloſſen. Allein plötzlich erſcholl bei den Meuterern der Ruf Verrath, und ſie begannen zu feuern. Ein junger Officier Namens de Silles vom Regiment royal (deſſen Porträt dem Buche voran ſteht) ſtellte ſich vor ihre Kanonen, um den Ausbruch des Kampfes zu hindern, ward aber durch drei Schüſſe verwundet, und ſo begann ein mehrere Stunden währendes Schlachten, in welchem die Aufrührer unterlagen. Dann ward im Schweizerregiment ein furchtbares Kriegsgericht gehalten, einige Rädelsführer gehangen, einer ſogar gerädert, andere zur Galeere verurtheilt, von der ſie im Jahre 1793 durch das Volk befreit, im Triumphe nach Paris geführt und dort gefeiert wurden, während der Marquis von Bouillé, welcher die Flucht des Königs ſchützen wollte, ſchon 1791 aus Frankreich fliehen mußte. Der heroiſche de Silles ſtarb nach drei Tagen; es wurde die glorreichſte Leichenfeier gehalten, ihm ſpäter Statuen auch in ſeiner Vaterſtadt geſetzt. Die ſ. g. Massacres de Nancy hatten aber eine furchtbare revolutionäre Reaction zur Folge und werden daher in allen Geſchichten der franzöſiſchen Revolution, oft ausführlich, beſprochen, z. B. bei Louis Blanc t. V. p. 1—45.

### Geſchichte des Proteſtantismus in Frankreich.

Bastide, I., guerres de religion en France. — Les guerres de la réforme. 2. éd. 32. (192 p.)

Félice, G. de, Histoire des protestants en France. 4. éd. 1 vol. 12. (XV u. 694 p.) Toulouse.

Segretan, E. A., Sixte-Quint et Henri IV. Introduction du protestantisme en France. 1 vol. 8. (XXXI u. 490 p.)

Bujeaud, V., Chronique protestante de l'Angoumois. XVI, XVII. et XVIII. siècles. 8. (400 p.)

Rossier, L., Histoire des protestants de Picardie, par-

ticulièrement de ceux du département de la Somme d'après des documents pour la plupart inédits. 12. (VIII u. 328 p.) Amiens et Paris.

Corbière, Histoire de l'église réformée de Montpellier, depuis son origine jusqu'à nos jours. 1 vol. 8. (XII u. 610 p.) Montpellier.

## Zeitschriften.

1) Revue des sociétés savantes des départements, publiée sous les auspices du ministre de l'instruction publique et des cultes. II. Ser. t. 5 u. 6. (824 u. 405 p.) Paris, impr. et libr. administr. de P. Dupont.

Der Schwierigkeit, sich von den in den Departements Frankreichs bestehenden gelehrten Gesellschaften Nachricht zu verschaffen, ist obige Revue zu begegnen bestimmt, deren Gründung 1854 von dem Minister Fortoul ausgieng, und die, nachdem der Minister Rouland ein Comité impérial des travaux historiques et des sociétés savantes, welches in folgende Sectionen zerfällt: 1) d'histoire et de philologie, 2) d'archéologie, 3) des sciences in's Leben gerufen hat, mit erweitertem Plane seit 1858 erscheint und sich nach folgenden Rubriken gliedert: Comité impérial des travaux historiques et des sociétés savantes. Études historiques, archéologiques et scientifiques sur les provinces. Revue des travaux des sociétés savantes. Bibliographie provinciale. Documents historiques. Missions scientifiques et littéraires. An Abhandlungen enthält der Jahrgang 1861: Études sur Ligier Richier, sculpteur Lorrain p. 182. Louis XI., protecteur de la conféderation italienne v. Huillard-Breholles p. 314. Études sur les moeurs et les coutumes féodales du Bearn v. Pinard p. 425 u. 625. Les états de Bretagne v. 1779 v. P. Clement p. 537.

Verzeichniß der Geschichtsvereine in Frankreich nach der Revue des sociétés savantes des départements. Ser. II. T. 5. (v. 1861):

Algier, Société historique Algerienne in Constantine und in Algier, besprochen in der Revue S. 267. Sie veröffentlicht die Revue africaine.

Angoulême, S. archéologique et historique de la Charente. 256. 393.

Arras, Die Commission départementale pour la conservation des monuments historiques. 554. 717.

Auch, Comité d'histoire et d'archéologie de la province ecclésiastique p. 521.

Auxerre, S. des sciences historiques et naturelles de l'Yonne p. 126. 266. 668.

Bergues, S. d'histoire et des beaux arts de la Flandre maritime. 393. (ſeit dem 1. Januar 1856).

Chambery, Soc. Savoisienne d'histoire et d'archéologie 5. 378. 393. 397. 512.

Langres, Soc. histor. et archéolog. p. 665.

Limoges, Soc. archéolog. et historique du Limousin. 5. 513.

Soissons, Soc. archéol., historique et scientifique 396. 557.

Strasbourg, Soc. pour la conservation des monuments historiques de l'Alsace (ſeit 1855).

Dazu kommen die Société de l'histoire de France, Soc. de l'institut historique in Paris, ſowie das Comité impérial des travaux historiques et des soc. savantes, welches die Revue herausgiebt. Dann in

Aurillac, Comm. des monuments historiques.

Bourges, Commission historique du département de Cher.

Beaune, Soc. d'histoire d'archéologie et littérature.

Saint-Brieux, Soc. arch. et historique des Côtes du-Nord.

Bordeaux, Comm. des monuments et documents historiques et des bâtiments civils du département de la Gironde.

Châlons sur Saone, Soc. d'histoire et d'archéologie.

2) Bulletin de la Société de l'histoire de France. 8. (216 p.) II. Serie. 3. Band. Paris.

Das Bülletin enthält: 1) die Sitzungs-Protokolle der Societät; 2) Variétés d. h. wichtige Mittheilungen geſchichtlichen ꝛc. ꝛc. Inhalts; 3) eine Bibliographie, oft mit Kritiken über Werke aus der franzöſiſchen Geſchichte. Die Protokolle geben Nachricht von durch die Geſellſchaft herausgegebenen oder dazu vorbereiteten Werken, wie von Band 3 der Chroniques d'Angleterre, von einer bisher unedirten, Chronique de Valois genannten Handſchrift des 14. Jahrhunderts, von Band 3 der Memoiren Argenſon's.

Unter den geſchichtlichen oder literärgeſchichtlichen Mittheilungen des Bülletin heben wir hervor: S. 38—48 und S. 204—213 Fortſetzung kulturgeſchichtlicher Dokumente und Notizen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, darunter ein Bericht über die Fahrt eines franzöſiſchen Pilgers nach Cöln. S. 40—S. 81 Notices négrologiques und ausführlicher über Dierićks, Münzdirector († den 7. Juli 1860), über Bouchiete,

philosophischen Schriftsteller, und V. Vatismenil, Minister unter Karl X. S. 99—110 Notice historique sur la bibliothèque du cardinal d'Amboise. S. 126—136 und S. 139—149 Les archives de l'abbaye de Clugny mit Urkunden von 846, 901, 950, 1001, 1050 und einem alphabetischen geographischen Verzeichniß der der Abtei gehörenden Orte. S. 153—159 Projet de réimpression du recueil de Dom Bouquet. S. 191—200 Les chartes de Mont-Marsan — Mystification politique (1810), eine pikante Notiz über im J. 1810 gefertigte Ereignisse von 778 fingirten Urkunden, angeblich von 1141 aus der Gascogne zur Verherrlichung eines Adeligen des 12. Jahrhunderts, Namens P. von Labener.

Bibliothèque de l'École des chartes. V. Série. T. 2. 8. (576 p.)

Bekanntlich zerfällt die vorliegende Zeitschrift in drei Abtheilungen, Monographien, kritische Anzeigen neuer Werke und eine geschichtsliterarische Chronik. Unter den ersteren, im gegenwärtigen Bande 19, welche bis S. 156 schon im 6. Band der Zeitschr. S. 417 f. angegeben sind, machen wir folgende namhaft:

Note sur la metrique du Chant de Saint Eulalie *) par M. Meyer p. 237.

Quelques observations sur la centaine merovingienne à propos de la Hundertschaft germanique par Alfred Jacobs **).

In der zweiten Abtheilung werden 31 neue Werke angezeigt, darunter zwei deutsche: Th. Sickel's Frankreich und Burgund S. 394 (v. Himly) und das von Ebert unter Mitwirkung von F. Wolf in Berlin erscheinende Jahrbuch für englische und romanische Literatur Band I. 1858—59. S. 525—543 (von P. Meyer). Außerdem enthält diese Abtheilung eine

*) Das heißt das von Hoffmann von Fallersleben in Valenciennes einst entdeckte Lied der heil. Eulalie.

**) Der Artikel hat Bezug auf Waitz Verfassungsgeschichte B. II S. 277 und dessen Anzeige von Jacobs Géographie de Gregoire de Tours in den Gött. gelehrt. Anzeigen von 1860. Der Verf. hält seine mit der von Pardessus und Guérard übereinstimmende Ansicht aufrecht, daß ursprünglich die anfangs im gallischen Frankreich nicht vorkommenden Centenarii nicht Territorial-, sondern über 100 Familien gesetzte Beamte waren.

sehr reichhaltige, auf Vollständigkeit berechnete historische Bibliographie S. 93. 196. 304. 395. 476. 549.

In der „Chronik" werden Untersuchungen über die Ereignisse der École des Chartes und der Société de l'École des Chartes, über Bibliotheken und Archive, gelehrte Gesellschaften u. s. w. mitgetheilt.

4) Le cabinet historique, revue mensuelle, contenant, avec un texte et des pièces inédites, intéressantes ou peu connues, le Catalogue général des Manuscrits, que renferment les bibliothèques publiques de Paris et des départements, touchant l'histoire de l'ancienne France et ses diverses localités avec les indications des sources et des notices sur les bibliothèques et les archives départementales, sous la direction de Louis Paris, au bureau du cab. hist. rue de Savoie 20. 2 Abth., eine von 280 und eine von 896 S.

Das cabinet historique, für die Beschäftigung mit der Geschichte Frankreichs unentbehrlich, theilt in der ersten Abtheilung geschichtliche Dokumente nebst Einleitungen mit und giebt in der zweiten Verzeichnisse der handschriftlichen Schätze in Bibliotheken und Archiven. Das Werk ist auch für Deutschland wichtig, da seine Mittheilungen sich auch über die einst zum deutschen Reiche gehörenden Provinzen, insbesondere Lothringen, erstrecken. Der im Jahr 1861 erschienene siebente Band enthält wieder ein reiches Material; die erste Abtheilung 52 Artikel, darunter in 42 Bulletins bibliographiques Anzeigen neu erschienener Schriften über die Geschichte Frankreichs. Die zweite Abtheilung giebt Nachricht von Handschriften und Katalogen, betreffend Lyon, Savoyen, Artois, Auvergne, die Picardie, Guienne, Languedoc, Dauphinée, ferner von Urkunden zur Geschichte der Abtei Clugny, die Fortsetzung eines in den früheren Bänden begonnenen Dépouillement du recueil courrant in der Bibliothek des Arsenals zu Paris, sowie des britischen Museums.

5) Ch. Verger et Mignet, Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques de l'an 1861. Série IV, tomes 55—58. de la collect.

Étude sur l'histoire, l'organisation et l'administration comparées aux diverses époques de la monarchie jusqu'à 1789. Seconde partie par M. Laferriere. T. 55. p. 1—28. 161—185. T. 56. p. 1—39. — Aperçu du credit public et la fortune nationale de 1789 à 1860 par M. d'Audiffert. T. 55. p. 321—355. — La domination française en Italie par M. Frédéric Sclopis. T. 56. p. 331—374. T. 57. p. 161.

321—375. T. 58. p. 5—64. — De quelques modes de propriétés en Bretagne. La Quevaire, le Convenant-Franch et la Domaine Congéable par M. de Chatellier. T. 58. p. 8—54.

6) Revue des deux mondes. Paris 1861. Tomes 33—36.

Im B. 33. Louvois et Saint-Cyr von Michelet (p. 544). Des crises financières et de l'organisation du credit en France von G. Poujard'hien (p. 686). Le Prince Eugène von L. de Vieilcastell (p. 769). Les affaires de Syrie d'après les papiers anglais. I. La convention du 5. sept. 1860 et l'éxpédition française von St. Marc-Girardin (p. 964). — Im B. 35. Les assemblées provinciales en France avant 1789. I. Les reformes de Turgot et de Necker (p. 36). II. Le Berri et la haute Guyenne (p. 392). III. Les provinces du nord (p. 662), alle von L. de Lavergne; les affaires de Syrie (Fortsetzung) p. 719 und im B. 35. p. 257. La campagne de 1815 von Edg. Quinet (p. 834. fortgesetzt im B. 35. p. 5. 283. 521). In demselben B. 35: Royer Collard, orateur et politique à propos du nouvel ouvrage de M. de Barante von L. de Lavergne (p. 566); de l'Esprit de reaction. Royer Collard et Tocqueville von Ch. de Remsat (p. 777). (S. oben S. 478 f.). Le liberalisme catholique de M. de Montalembert von Ch. de Mazade (p. 981). Im B. 36. La monarchie de 1830 et les mémoires de M. Guizot von S. Vitel (p. 590).

## Varia.

Champollion-Figeac, J. J., Cimetière gaulois de Celq (Seine et Marne), Nature des fouilles faites d'après l'ordre de l'Empereur en l'année 1860. br. 8. (22 p. et planches.)

Croix, A. de la, Alise et Sequanie. Besançon. 1 vol. 8 (de 196 pages et 3 cartes.)

Quicherat, J., Nouvelle défaite des défenseurs d'Alise sur le terrain d'Alesia. (16. p. br.)

Lavergne, Alex. de, Ruines historiques de la France. (XII u. 467 p.). Châteaux et abbayes.

Hennin, Les monuments de l'histoire de France. Catalogue des productions de la sculpture, de la peinture, de la gravure relatives à l'histoire de France. T. 6. (1422—1483) 1 vol. 8. (429 p.)

Caumont, de, Bulletin monumental etc.

Brem, A. de, Chroniques et légendes de la Vendée militaire. 3. série. 1 vol. 12. (238 p.) 4. serie (227 p.) Nantes.

Mazas, A., Histoire de l'ordre royal et militaire de Saint Louis depuis son institution en 1693 jusqu'en 1830. 2. édit. par Th. Anne. T. 3. et dern. (VII u. 648 p.)

Recueil général des formules usitées dans l'empire de France du cinquième au dixième siècle, par E. de Rozière. 1. part. 2 vol. 8. (1148 p.)

Béchard, Ferd., Droit municipal au moyen-âge. T. I. 1 vol. 8. (LV u. 616 p.)

Auriac, Eugène, Histoire anecdotique de l'industrie française. (285 p.) 12. Paris.

Das kleine Buch, entſtanden aus Feuilletons-Artikeln des Siècle, iſt ein ſchätzbarer Beitrag zur Kulturgeſchichte Frankreichs und ſchildert 1) die Entſtehung und großartigen Fortſchritte der Canäle beſonders ausführlich des berühmten Canals von Languedoc oder du Midi, begonnen im J. 1667 (S. 1—105). 2) Die Anfänge der coches et des cocasses, d. h. der periodiſche Fahrten machenden Flußſchiffe und der Kutſchen aller Art (S. 107—150). 3) Die Geſchichte des unter Ludwig XI. beginnenden Poſtweſens und der ſ. g. petite poste innerhalb Paris (S. 151—182). 4) Die Geſchichte der messagers und messageries, deren Entſtehung ſchon im hohen Mittelalter man der Univerſität Paris verdankt, indem dieſe die bei ihr angemeldeten Zöglinge durch Boten mit Fuhrwerk abholen ließ. Später ahmten die Könige die Sache nach (S. 183—218). 5) Die Entſtehung der Fiaker in Paris, deren frühester Beſitzer ſein Etabliſſement in einem mit dem Bilde des heiligen Fiacre geſchmückten Hauſe hatte (S. 219—246). 6) Endlich die Geſchichte der freilich erſt 1818 ihren Namen erhaltenden Omnibus, deren Anfänge man dem berühmten Pascal zu verdanken hat (S. 272 – 285). Wir können das gewiſſenhafte auf Quellenſtudium gegründete Buch nur beſtens empfehlen.

Hatin, Eug., Histoire politique et littéraire de la Presse en France, avec une introduction historique sur les origines du journal et la bibliographie générale des journaux. 1 vol. (55 p.) Alencon.

Dupont, F. A., Histoire de l'imprimerie impériale de France. 1 vol. 8. (IV u. 584 p.)

Théry, A. F., Histoire de l'éducation en France, depuis le cinquième siècle jusqu'à nos jours. 2e édit. revue et augmentée. 2 vol. 18. (840 p.)

Glay, A. le, Spicilège de l'histoire littéraire, ou documents pour servir à l'histoire des sciences, des lettres et des arts dans le nord de la France. 3 fasc. 8. (111 p.) Lille.

Catalogue de la bibliothèque de l'abbaye de Saint-Victor au XVI. siècle, rédigé par J. Rabelais, commenté par le bibliophile Jacob et suivi d'un essai sur les bibliothèques imaginaires, par G. Brunet. 8.

Nadal (abbé), Histoire de l'université de Valence; avec le portrait de Cujas. 1 vol. 8. (451 p.) Valence.

Hauréau, B., Singularités historiques et littéraires. 1 vol. 18. (III u. 329 p.) (Ein Theil der bibliothèque contemporaine.)

Das Büchlein ist eine Frucht der kirchengeschichtlichen Studien des mit der Fortsetzung der Gallia Christiana beschäftigten Verfassers und enthält Mittheilungen über berühmte Gelehrte aus dem Zeitalter Karl's des Großen und seiner Nachfolger, unter welchen besonders eine ausführliche Biographie Smaragde's, des Abtes von Castellion nachher St. Mihiel († c. 825), sehr lesenswerth ist. Die übrigen Gelehrten sind Theodulf, Bischof von Orleans († c. 818), Odo de Cluny, Anselm der Peripatetiker, Roselinus von Compiegne, Wilhelm von Canges und Aymon. Ueber alle giebt der Verf. bisher unbekannte Mittheilungen und Notizen ihrer zur Zeit noch handschriftlich vorhandenen Schriften.

Annuaire du bibliophile pour 1861, publié par Louis Lacour. (2. année.) (1 vol. 18. 299 p.) Paris.

Gérusez, E., Histoire de la littérature française depuis ses origines jusqu'à la révolution. T. I. 8. (496 p.)

Nisard, Histoire de la littérature française. 4. et dernier vol. 8. (VII u. 584 p.)

Godefroy, T., Histoire de la littérature française depuis le XVI. siècle jusqu'à nos jours. T. II. (Prosateurs). 1 vol. 8. (684 p.)

Rousset, J. J. E., Histoire des colonies françaises et des établissements français en Amérique, en Afrique, en Asie et en Océanie, depuis leur fondation jusqu'à nos jours, d'après les documents publiés par le ministère de la marine et des colonies. Nouv. édit. 12. (191 p. et grav.) Tours, Marne et Ce.

L. A. Warnkoenig.

## 21. Spanien und Portugal.

Ascargorta, Compendio de la historia de España. Paris 1861, Dramard-Baudry et Ce. 8. (VII u. 421 p.) (Coleccion de los mejores autores españoles. T. 5.)

Histoire d'Espagne, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours; par l'auteur de l'histoire de Russie. 3. édit. Lille, Lefort. 12. (264 p. et gravure.)

Cavanilles, Antonio, Historia de España. T. 2. Madrid 1861, Sanchez. 4. (412 p.)

Rosseeuw, Saint-Hilaire, Histoire d'Espagne depuis les premiers temps historiques jusqu'à la mort de Ferdinand VII. Nouv. édit. rev. et corr. T. 8. Paris 1861, Furne et Ce. 8. (506 p.)

Lafuente, Modesto, Historia general de España. Parte 3. Edad moderna. T. 23 u. 24. 4. (564 u. 542 p.) Madrid 1861, lib. Americana.

Morillas y Alonso, Vict., Nociones de historia de España acomodados á la intelligencia de los niños, Sevilla, Hidalgo. 8. (104 p.)

Thurm, Frz. vom, Dios no quiso. Spanische Kriegs- und Friedensscenen. 4. u. 5. Thl. 8. (IX u. 322 S., XI u. 411 S.) Leipzig, Brockhaus.

Coleccion de documentos inéditos para la historia de España. Por los Señores marqueses de Pidal y de Miraflores y D. Miguel Salvá. Tomos 36 y 37. 4. (576 u. 576 p.) Madrid 1860—61.

Indice de los documentos procedentes de los monasterios y conventos suprimidos que se conservan en el archivo de la real Academia de la historia. Publicado de órden de la misma. Seccion primera. — Castilla y Leon. Tomo I. Monasterio de Nuestra Señora de la Vid y S. Millan de la Cogolla. 4. (VIII u. 454 p.) Madrid 1861, Sanchez.

Coleccion de los antiguos reinos de Leon y de Castilla, publicados por la real Academia de la historia. fol. T. I. (XII u. 642 p.) Madrid 1861, Sanchez.

Saiz de Arroyal, Juan, Glorias de España. Coleccion de emblemas con su version parafrastica al castellano, en que se califica á las primeras ciudades que fueron cortes de reino ó capitales de antiguas provincias, por los mas notables hechos históricos á ellas referentes. (30 p.) Madrid.

Al-Makkari, Analectes sur l'histoire et la littérature des Arabes d'Espagne. Publiés par R. Dozy, G. Dugat, L. Krehl et W.

Wright. 5e et dern. livr. 8. (CXLVI, LXIII u. 106—118 p.) Leyde, E. J. Brill.

Dozy, R., Histoire des Musulmans d'Espagne jusqu'à la conquète d'Andalousie par les Almoravides (711—1110). Tome 1 à 4. 8. (VIII u. 392, IV u. 356, IV u. 374, IV u. 338 S.) Leyde, E. J. Brill.

Lucas, Hipp., Documents relatifs à l'histoire du Cid. 12. (215 p.) Paris, Alvarès.

Las Siete partidas del rey don Alfonso el Sabio, colejadas con varios codices antiguos por la real Academia de la historia y glosadas por Gregorio Lopez. Nueva edicion, precedida del elogio del rey Alfonso por D. J. de Vargas y Ponce y enriquecida con su testamento politico. 5 vol. gr. 8. (LXXIII u. 3463 p.) Paris 1861, Rosa & Bouret.

Mage, Vict., Les Isabelle. Jeanne la Bertranella. Prise de Grenade. Don Carlos. Guerre du Maroc (quinzième et dix-neuvième siècles). 8. (87 p.) Clermont-Ferrand, Hubler.

Historia de la conquista de Granada, estractada de la que escribió en frances Vashington Irving, por Adiano Lemercier, y vertida al Castellano de la octava edicion francesa, por J. R. Barcelona 1861, Subirana. Madrid, Sanchez. (IV u. 282 p.)

Prescott, W. H., Oeuvres. Histoire du règne de Ferdinand et d'Isabelle. Traduite de l'anglais, par G. Renson. 8. (325 p.) Bruxelles, A. Lacroix. (Ein Theil der collection d'historiens contemporains.)

— — — Spaniens historia under Ferdinand och Isabella, Sjette Häftet (Slutet.) 8. (sid. 257—447.) Stockholm, Blomqwist. (Historiskt bibliothek, Europeiska staternas och folkens historia. Tredje serien.)

— — — Vie de Charles-Quint à Yuste. Traduit de l'anglais par G. Renson. 8. (152 p.) Bruxelles, Lacroix, Van Meenen.

— — — History of the Reign of Philip the Second, King of Spain. Vol. 1 and 2. 8. Routledge.

— — — Geschiedenis der regering van Philips II. Uit het Engelsch vertaald door W. J. A. Huberts, met eene vorrede van W. G. Brill en eene levensschets van den schrijver. D. 2 en 3. afl. 1—3 (4 en 432 bl., 3. deel bl. 1—240.) Zutphen 1861, Willemsen.

— — — Histoire du règne de Philipp II. Traduit de l'anglais par G. Renson et P. Ithier. T. 3—5. (fin.) 8. (343, 330 u. 372 p.) Bruxelles, Van Meenen.

Prescott, W. H., Don Carlos, sa vie et sa mort. Traduit de l'anglais par G. Renson. 8. (97 p.) Bruxelles, Van Meenen.

Gounon-Loubens, Essais sur l'administration de la Castilie au seizième siècle. 8. (365 p.) Paris 1861, Guillaumin et Cie.

Mendoza, D. Diego Hurtado de, Guerra de Granada contra los Moriscos. 8. (XXIII u. 128 p.) Paris, Dramard-Baudry et Cie. Aus der coleccion de los mejores autores españoles antiguos y modernos.)

Muñoz y Gaviria, José, Historia del alzamiento de los moriscos, su espulsion de España y sus consecuencias en todas las provincias del reino. 8. (VIII u. 196 p.) Madrid 1861, Mellado.

Drinkwater, J., History of the siege of Gibraltar. Murray. New ed. 12.

Baumgarten, H., Geschichte Spaniens zur Zeit der französischen Revolution. Mit einer Einleitung über die innere Entwickelung Spaniens im 18. Jahrh. 8. (XX u. 586 S.) Berlin 1861, G. Reimer.

Don François, régent d'Espagne; d'après Fléchier. 12. (162 p. et grav.) Limoges 1861, Barbou frères.

Atlas histórico y topográfico de la guerra de Africa, costenida por la nacion española contra el imperio marroqui en 1859 y 1860. Le publica de real orden el depósito de la guerra á cargo del cuerpo de Estado Major del ejército, con presencia de los documentos oficiales y demas datos recogidos por dicho Cuerpo durante las operaciones. Siendo director general del mismo el teniente general D. José Maria del Messina, y D. Fr. Parreño y Lobato de la Calle. Fol. Madrid 1861.

Alfaro, M. J., La corona de laurel. Coleccion de biografias de los generales que han tomado parte en la gloriosa campaña de Africa. 4. Madrid 1861, Moro.

---

Soumosiers, José Conejo, Historia de Antequera, desde los tiempos mas remotos hasta nuestros dias; comprendiende noticias interesantes de la de Archidona, Alora, Valle de Abdalajis y otros pueblos circunvecinos. Parte 1. 4. Antequera, Tallante.

Sancho, Nic., Description histórica, artística, detallada y circumstanciada de la ciudad de Alcañiz y sus afueras. 4. (XIV u. 672 p.) Alcañiz.

Cronicon de Barcelona, historia de la invicta y memorable

bandera de Santa Eulalia, por D. Mateo Bruguera, presbitero. 4. (198 p.) Barcelona 1861, libr. de los sucesores de Font.

---

Marichalar, Am., marques de Montesa y Cayetano Manrique, abogados, Historia de la legislacion y recitationes del derecho civil de España. T. I. (LXXVI u. 484 p.) Madrid 1861, Moro y Lopez.

Block, Dr. M., Bevölkerung Spaniens und Portugals nach den Originalquellen in ihren wichtigsten Verhältnissen statistisch dargestellt. (IV u. 56 S. mit 12 lith. Karten.) Gotha 1861, J. Perthes.

de los Rios, José Amador, Historia critica de la literatura española. T. I. 8. (CXIV u. 528 p.) Madrid 1861.

— — — El arte latino-bizantino en España y las coronas visigodas de Guarrazar. Ensayo histórico-critico. 4. (VIII u. 174 p.) Madrid 1861.

Memorias de la real Academia de ciencias morales y politicas. T. I. parte I. 4. (XX u. 262 p.) Madrid 1861.

Enthält unter Anderem eine bibliotheca de los economistas españoles de los siglos 16, 17 y 18 von Manuel Colmeiro.

Ysabeau, Histoire d'Espagne et de Portugal. (64 p.) Paris 1861.

Roteiro da viagem de Vasco de Gama em MCCCCXCVII, Segunda edição correcta e augmentada de algumas observações principalmente philologicas por A. Herculano e o barão do Castillo de Paiva. 8. (XLIII u. 181 p.) Mit 2 Portr., 1 Karte u. 1 Facs. Lisboa 1861.

## 22. England.

Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores, or Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland during the Middle Ages. Vgl. Zeitschrift VI, S. 438 f. Es sind von dieser Sammlung seitdem eingetroffen:

Letters and Papers illustrative of the Wars of the English in France during the Reign of Henry the Sixth King of England. Vol. I. Ed. by the Rev. J. Stevenson, M. A. 8. (LXXXV u. 521 p.) London 1861.

Nach einer Einleitung, die nicht sowohl ein Aushub des neu vorgelegten Stoffs, als vielmehr eine Uebersicht der denkwürdigen Herrschaft der Lancasters über Frankreich ist, beginnt hier der durch seine Ausgabe

des Beda und anderer Werke des früheren engliſchen Mittelalters bekannte Herausgeber eine Auswahl nicht unwichtiger urkundlicher Documente zur Geſchichte jener ſpäteren Periode. Sie ſind vorwiegend aus der kaiſerlichen Bibliothek und dem Reichsarchiv zu Paris geſchöpft, wo neben zahlloſen Einzelurkunden ſich noch vier Regiſtranten vorfinden, welche die Bewilligungen und Verfügungen aus der Zeit der engliſchen Herrſchaft während der Jahre 1420 bis 1435 enthalten. Allein dieſer Bände, die auch hinreichend erſchöpft ſein mögen, ſcheint ſich der Herausgeber gar nicht bedient zu haben, da er nicht ein Schriftſtück zur Geſchichte der Jungfrau von Orleans und nur ſehr wenig Geringfügiges über das Zerwürfniß zwiſchen den Herzögen von Burgund und Gloceſter ſo wie die Geſchicke der Jacobäa von Baiern mittheilt. Er hebt erſt mit dem Jahre 1435 an und ſtellt vornehmlich die Papiere zu den verſchiedenen Friedensverhandlungen zuſammen, die bis zur völligen Vertreibung der Engländer zwiſchen ihnen und den Franzoſen ſtattgefunden haben. Die wichtigſten giengen bekanntlich vom Grafen von Suffolk aus, der die verhängnißvolle Ehe Heinrich's VI. mit Margaretha von Anjou zu Stande brachte und damit die ſüdweſtliche Küſte Frankreichs für die engliſche Krone zu retten hoffte. Das ausführliche Journal einer franzöſiſchen Geſandtſchaft nach London aus dem Jahre 1445, der ſich auch ſpaniſche, ſiciliſche und bretagniſche Bevollmächtigte beigeſellten, läßt uns einen willkommenen Blick thun in das Weſen und ſelbſt die Parteien des engliſchen Hofs. Die Franzoſen dringen beſtändig auf Beſeitigung alles überflüſſigen Ceremoniels, ſie wollen den Streit wegen der Krone nicht berühren, ihnen iſt nur darum zu thun, die Engländer ſacht zum Lande hinaus zu ſchieben. An Vorlage und Vergleichung des Aeußerſten, was ein jeder Theil gewähren zu können meint, ſcheitert dann der Verſuch. Merkwürdig, wie zur ſelben Zeit Herzog Richard von York dringend für ſeinen Sohn Eduard um eine Tochter Karl's VII. anhält. Hatte er etwa damals ſchon ſeine Pläne zum Sturze Lancaſter's, und zwar im Bunde mit Frankreich zurechtgelegt? Andere Aktenſtücke beleuchten das Bemühen Margaretha's, eine perſönliche Begegnung zwiſchen Heinrich und Karl und damit den Frieden zu bewerkſtelligen. Von beſonderem Intereſſe iſt die Correſpondenz, welche Jakob II. von Schottland mit dem franzöſiſchen Hofe führt. Er beeilt ſich zu den großen Schlußerfolgen über die Engländer zu gratuliren, wünſcht enge verwandtſchaftliche Verbindung, ſucht im Jahre 1455 in einer Inſtruction an ſeinen Ge-

sandten Karl VII. zu einem gemeinsamen Angriff auf England zu bewegen und erklärt bereits im folgenden Jahre, als eben die Rosenkriege auszubrechen drohen, den Herzog von York für den legitimen Erben der englischen Krone. In einer Antwort vom Jahre 1457 auf die verschiedenen Anträge weicht Karl sehr geschickt aus, indem er auf die ihm gelungene Befreiung seines Landes und die ersprießliche Thätigkeit hindeutet, die ihn nunmehr ausschließlich in Anspruch nimmt.

Eine Beilage enthält verschiedene Aktenstücke aus derselben Zeit, offenbar aus einem englischen Archiv, aber seltsamer Weise ohne Angabe aus welchem. Es finden sich darunter die Abrechnungen und Papiere, welche sich auf die Ueberführung der Königin Margaretha beziehn, so wie die Liste der Kronjuwelen, welche Heinrich VI. versetzen mußte, um nur im Jahre 1449 das letzte Heer ausrüsten zu können, mit dem man die letzten Reste der französischen Besitzungen zu halten hoffte.

Letters and Papers illustrative of the reigns of Richard III. and Henry VII., Ed. by J. Gairdner, Vol. I. 8. (LXXVII u. 452 p.) London 1861.

Wir haben den Herausgeber bereits (Zeitschrift I. 559) durch biographische Beiträge zur Geschichte Heinrich's VII. als einen sehr gewissenhaften Arbeiter kennen lernen; jetzt bewährt er in hohem Grade gediegenen Fleiß und sichere Forschung in einer Nachlese urkundlicher Reste aus der Regierung zweier Könige, deren Geschichte der historischen Wissenschaft noch so manches Räthsel bietet. Er zeigt, wie bei Gelegenheit der Reorganisation der englischen Archive und bei consequenter Ausbeutung der Cotton'schen und anderer Handschriften auch für den wirren Ausgang des Mittelalters noch mancher treffliche Fund zu Tage kommen mußte. Die meisten der 29 Richard III. angehörenden Stücke sind einer, häufig von Historikern und auch von Ref. (Engl. Gesch. V, 708) benutzten Handschrift Ms. Harl. 433 entnommen, die sich jetzt als ein von dem Kanzler dieses Fürsten, Bischof Russell von Lincoln, geführter Registrant ergiebt. Sie werfen noch manchen willkommenen Lichtstrahl auf das Dunkel dieser Regierung. So enthält das Schreiben an die Behörden von Calais bald nach dem Staatsstreich eine erwünschte Andeutung über die irreguläre Ständeversammlung, durch die er gutgeheißen wurde S. 12. Aus der Correspondenz mit Ludwig XI., Isabella von Castilien und Erzherzog Philipp war schon das Meiste bekannt; neu dagegen ist Allerlei aus den Beziehungen zum Her-

zoge der Bretagne, der gegen das Drängen von England und von Frankreich Heinrich Tudor bei ſich barg und ihm ſchon im November eine beträchtliche Summe vorſtreckte. Mehrere mit Jakob III. gewechſelte Aktenſtücke laſſen uns einen tieferen Blick in Richard's ſchottiſche Politik thun, die ſich nach jener Richtung eifrig um feſten Frieden bemühte. Faſt ſcheint es, daß Richard recht eigentlich während ſeines langjährigen Aufenthalts in York als Herzog und König jenes Statthalteramt (Council of the North) errichtet habe, welches ſpäter Karl I. und Strafford wieder zu beleben ſuchen S. 56. Nicht minder merkwürdig iſt ſein Verkehr mit den iriſchen Magnaten: dem Grafen von Desmond gedenkt er die einſt ſeinem Vater, dem Herzoge von York, geleiſteten Dienſte, als derſelbe Statthalter von Irland war. Er fordert von ihm den Treueid, aber läßt ihm das Fehderecht und ſendet ihm engliſche Kleider und Schmuck, damit er die wilden Sitten ſeiner Heimath ablege. Einige Aufzeichnungen über die Revenuen des Königs und die ihm ſchuldigen Dienſte erregen Achtung vor der Umſicht und Energie ſeiner wirthſchaftlichen Thätigkeit.

Anzahl und Bedeutung der Aktenſtücke zur Regierung Heinrich's VII. ſind natürlich noch größer. Sie berühren die innere und auswärtige Politik derſelben nach allen Seiten und offenbaren die faſt macchiavelliſtiſche Tendenz des Fürſten, alle Kräfte ſeines Reichs zuſammen zu halten und mit jedem Mittel den eigenthümlichen, perſönlichen Gefahren, von denen er umlauert war, geſchickt zu begegnen. Es finden ſich wichtige Beiträge zu der weitſichtigen Staatskunſt, mit der es Heinrich, anknüpfend an das Erſcheinen zweier betrügeriſchen Kronprätendenten, gelungen iſt den Grund zu feſterer Verbindung mit Irland und Schottland zu legen. Von noch allgemeinerem Intereſſe iſt die Correſpondenz mit Spanien über die berühmte Heirath des Prinzen Heinrich. In einem ſpaniſch geſchriebenen Berichte des Geſandten Puebla wird die Lage Englands und der neuen Dynaſtie nach den Roſenkriegen geſchildert; zu der darin begegnenden Geheimſchrift iſt kürzlich von Bergenroth in Simancas der Schlüſſel gefunden worden, vgl. S. 113. Der Band hat endlich beſondere Wichtigkeit für deutſche Geſchichte durch die zahlreichen Schreiben Maximilian's I., von denen zwei S. 186 und 229 wohl die frühſten in engliſchen Archiven bewahrten Documente in deutſcher Sprache ſein mögen. Sie betreffen meiſtens den unglücklichen Flüchtling Edmund de la Pole, Grafen von Lincoln, die weiße Roſe genannt, deſſen Schutz der römiſche König längere Zeit ſchlau zu ver=

werthen verstand, um Heinrich VII. seinen verschiedenen Entwürfen dienstbar zu machen. Der Herausgeber hat mit besonderem Fleiß den Flüchtling, seine Genossen und Patrone in alle möglichen Schlupfwinkel verfolgt, seinen Aufenthalt in Aachen und beim Herzoge von Geldern, sein Verhältniß zu einem Amsterdamer Kaufmann Paul Zachtlevent, aus Pommern gebürtig, der schon an Perkin Warbeck Gelder vorgestreckt hatte und sich bereit erklärte, wie einst die Osterlinge zu Gunsten Eduard's IV., jetzt für den letzten Prätendenten des Hauses York mit dänischen oder hanseatischen Kaperbriefen der englischen Schifffahrt zuzusetzen. Es ist unmöglich die Einzelheiten hervorzuheben, aber Maximilian's niederländische, spanische, italienische und türkische Pläne und seine Versuche, unter allen möglichen Formen englisches Geld zu gewinnen, erhalten die schätzenswertheste Beleuchtung. Aus sehr merkwürdigen, freilich vom Feuer arg zerstörten Fragmenten erhellt, daß Wolsey schon im Jahre 1508 in den Niederlanden thätig war, wo er theils mit einer stets als A. bezeichneten Persönlichkeit, die sich als Bischof von Gurk herausstellt, theils mit Maximilian selber über die projectirten Heirathen zwischen Heinrich VII. und der Erzherzogin Margaretha, zwischen dem Prinzen Karl und der älteren Maria Tudor so wie überhaupt über die englisch-kaiserlichen Beziehungen verhandelte. Unter Aufzeichnungen anderer Art verdient noch die Anrede Erwähnung, mit der die Universität Cambridge den König bei einem Besuch derselben begrüßt hat, in der man interessanten Rückblicken auf seine Vergangenheit begegnet, S. 422. Die ganze Sammlung hat wenige nach Inhalt und Arbeit so treffliche Beiträge aufzuweisen.

Roberti Grosseteste Episcopi quondam Lincolniensis Epistolae Ed. by H. R. Luard, M. A. 8. (CXXXI u. 467 p.) London 1861.

Unter den vielen Briefsammlungen des englischen Mittelalters war die hier in trefflicher Ausgabe zugänglich gemachte theilweise längst bekannt, da sie von einem der bedeutendsten Kirchenfürsten des dreizehnten Jahrhunderts herrührt. Wir lernen jetzt aus 131 Schriftstücken das Wesen Grosseteste's (bisweilen latinisirt Capito) nach allen Seiten seines reichen Lebens kennen. Ganz niederer Herkunft begann er zu Ende des 12. Jahrhunderts in Oxford zu studiren. Dann hat er lange Jahre dort gelehrt und als Kanzler gewirkt und ist dadurch sein ganzes Leben über mit den Schicksalen der Universität eng verwachsen geblieben. Daß er, der Lehrer Roger

Baco's, einigermaßen Griechiſch verſtanden, erhellt aus zwei Briefen, nach denen er ſich mit Ueberſetzung des ſogenannten Teſtaments der zwölf Patriarchen und eines Werks über Monaſtik beſchäftigte. Seine damals viel bewunderte Gelehrſamkeit in den verſchiedenen theologiſchen, philoſophiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Fächern iſt in einer Reihe von Werken zugänglich, die ihm zum Theil irrig zugeſchrieben werden. Sein Talent aber, wie namentlich die Briefe zeigen, war vorwiegend praktiſcher Natur. Er war in England einer der erſten, welche die ungemeine Bedeutung der neu entſtandenen Bettelorden für das geſammte Leben der Zeit erfaßten. So erſcheint er ſelber als erſter Rector der Franciscaner in Oxford, er predigt gleich ihnen, fernerhin befinden ſich immer einige Brüder in ſeiner Nähe, als Biſchof verwendet er ſie zu allen möglichen Aufträgen, ſeine wichtigſte Correſpondenz findet mit ihnen und ihren Vorgeſetzten, beſonders mit ſeinem bekannten Oxforder Freunde Adam de Marisco (vgl. Zeitſchrift I. S. 559) ſtatt. Es iſt ihre Regel der Studien und des Lebens, die er in Univerſität und Diöceſe ſeinen Reformen zu Grunde legt. Merkwürdig lautet ſeine Verordnung für die Univerſität, den theologiſchen Lectionen in erſter Linie nur die heilige Schrift, und erſt in zweiter die ab hagiographis patribus superaedificata doctrina zu Grunde zu legen. Selbſt gegen die Juden, mit deren Loos er ſich viel beſchäftigt, zeigt er ſich bei aller Bekehrungsſucht human. Sobald er im Jahre 1235 Biſchof von Lincoln, damals der größten Diöceſe Englands, geworden, eröffnet er furchtlos und weder durch Attentate auf ſein Leben noch durch Bannſprüche zurückgeſchreckt, den Kampf gegen alle möglichen großen und kleinen Mißbräuche des kirchlichen Lebens, durch den er der Geſchichte angehört. Wir leſen darüber genug bei Matthäus Paris, dem ihn aus Grund der Seele haſſenden Mönche von St. Albans, der trotzdem nicht umhin kann ihn̄ zu bewundern. Für ſeinen Sprengel hat er neue ſtrenge Conſtitutionen entworfen, die bei Ausrottung der Uebel erſt recht den bitterſten Hader erwecken. Seit 1239 führt er ſechs Jahre lang einen Streit mit dem Kapitel ſeiner Kathedrale, über welches er nicht minder wie über alle Kirchen und Klöſter das volle Viſitationsrecht beanſprucht. Die leidenſchaftlich rechthaberiſche Art ſeines Weſens trägt viel dazu bei, daß alles Appelliren nach Rom nichts fruchten will, bis die Parteien und auch der Biſchof ſelber im Jahre 1243 vor Innocenz IV. in Lyon erſcheinen, wo dann nicht ohne geſchickt angewendete Mittel Groſſeteſte den Streit gewinnt. Eben

so hartnäckig, doch stets das Beste wollend, zeigt er sich in vielen andern Fällen. In dem großen Weltkampfe der Kirche gegen Friedrich II. nimmt er entschieden für erstere Partei, mit großer Ehrfurcht vor ihrem Haupte betreibt er vorzüglich eine Intervention des englischen Episcopats zu ihren Gunsten. Sobald aber der Papst seine hungrigen italienischen Kleriker zu Hunderten in englische Pfründen einzuschmuggeln begann, richtete er sich eben so kühn gegen ihn auf wie gegen seine vornehmen Landsleute, deren Schützlinge er zu ordiniren sich weigerte, sobald sie nicht den kanonischen Anforderungen genügten. Noch einmal im Jahr 1250 brachten ihn seine zahlreichen Conflicte nach Lyon, aber da fand er Innocenz wesentlich verändert und wurde als mit leeren Händen kommend schnöde behandelt. Doch hielt er dafür der Curie in Wort und Schrift jene Strafpredigten über ihre Mißbräuche, die mächtig wiederhallten und seinen Namen unvergeßlich gemacht haben. Innocenz erhält von ihm ein berühmtes Schreiben, in welchem die Versorgung seines Nepoten in England scharf zurückgewiesen wird. Auch vor dem Könige, mit dem er hier und da schon einen Strauß bestanden, weicht er nicht, als der Papst sich erdreistet hat diesem den Zehnten des gesammten Kirchenvermögens zu übertragen. Noch erlebt er den Anfang der denkwürdigen Erhebung wider den jämmerlichen Heinrich III. Sein Princip das Gebiet der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit und ihrer Verwalter scharf auseinander zu halten, läßt ihn eben so fest auf die Seite der Magna Charta treten. Wie Adam von Marsh steht er in nahen Beziehungen zu Simon von Montfort; seinem Einflusse ist es zuzuschreiben, daß sich die Universität Oxford so lebhaft der Bewegung hingiebt. Noch im Jahr 1252 gegen das Ende seines Lebens hat er an die Lords und Gemeinen von England einen Mahnbrief erlassen, worin er sie auffordert, den unverschämten Anforderungen der Curie an ihr Eigenthum, die auch den Unfrieden im Reiche geschürt, nach Kräften zu begegnen. Man thut Unrecht Grosseteste als einen Vorläufer der Reformatoren des 14. und 16. Jahrhunderts zu bezeichnen, denn von irgend einer Neigung vom römischen Dogma zu weichen oder das allgemeine System der Kirche anzufechten findet sich so wenig eine Spur, daß er vielmehr die Zweifel an der Echtheit des heiligen Bluts bekämpft, welches die Großmeister der Templer und Johanniter an den König zum Geschenk gemacht. Er ist durchaus nur als Mann seiner Zeit zu fassen, der mit großartigem persönlichen Einfluß die Rechte des Episcopats gleichmäßig

nach Oben und Unten zu wahren sucht und nur als Patron der Bettelmönche, deren Stiftung noch in erster gesunder Blüthe stand, gewissermaßen unter den Bischöfen eine Ausnahme macht.

Giraldi Cambrensis Opera, Ed. by J. S. Brewer, M. A. Vol. I. 8. (XCIX u. 435 p.). Vol. II. (LXXII u. 364 p.). London 1861. 1862.

Aus seinen eigenen bisher noch ungedruckten Werken und den trefflichen Einleitungen des gelehrten und geistreichen Herausgebers erfahren wir hier noch viel Dankenswerthes über einen der merkwürdigsten Autoren des britischen Mittelalters. Giraldus de Barri, Cambrensis, geboren 1147, gehörte von Vaters Seite einem edlen normännischen Geschlechte an, das sich in Wales festgesetzt und in der Folge von dort aus lebhaft an der Eroberung Irlands betheiligte, durch die Mutter aber aus dem Hause der Fürsten von Süd-Wales war er vorwiegend Kelte. Während er seine Bildung, und zwar eine ungewöhnlich treffliche, so daß seine ungemeine Belesenheit in der kirchlichen Literatur wie in den römischen Klassikern in Verwunderung setzt, in England und Paris schöpft, gehört er mit seinem feurig schillernden Wesen und seinem ganzen Trachten der walisischen Heimath an, zu deren Geschichte um dieselbe Zeit auch die Schriften seines Freundes Walter Map eine Brücke schlagen. Es war Grundsatz der Normannenkönige, auf den Bischofssitzen von Wales nur Männer ihres Stammes zu dulden, während das Stift von St. Davids niemals vergaß, daß es einst unabhängig von Canterbury Metropolitanrechte ausgeübt, und dann bei jeder Wahl auch der Gedanke nationaler Unabhängigkeit auftauchte. Giraldus, früh als Archidiakon des Sprengels thätig, meinte schon einmal im Jahre 1176 Bischof werden zu können, gieng aber enttäuscht nach Paris, um die kaiserlichen Constitutionen und päpstlichen Decretalen zu studiren, und an den englischen Hof, wo er in vielfacher Beziehung zu dem schlauen Heinrich II. erscheint. Von diesem im Jahre 1185 seinem Sohne Johann auf einer Expedition nach Irland beigegeben, sammelte er den Stoff zu seinen beiden von Camden gedruckten Werken Topographia und Expugnatio Hiberniae, die an realem Werth als Berichte über eine fast unbekannte Welt und deren erste Entdeckung zu den besten der Zeit gehören, die heute noch die Grundlage fast all unseres Wissens über das damalige Irland bilden. Wir erfahren aus dem ersten jetzt publicirten Werke De rebus a se gestis, daß er die Topographia an drei auf einander folgenden Tagen der Universität Oxford unter spannender Auf-

merksamkeit vorgetragen. Dieselbe Quelle erzählt, wie er im Jahre 1188 dem Erzbischof Balduin bei der Kreuzpredigt in Wales zur Seite gestanden und während der Rundreise die Materialien zum Itinerarium Cambriae (ebenfalls bei Camden) gesammelt habe. Bei einer abermaligen Erledigung von St. Davids im Jahre 1198 ist er wiederum der nationale Candidat, findet aber weder in Canterbury noch bei seinem ehemaligen Pflegbefohlenen, dem Könige Johann, Anerkennung. Zweimal begiebt er sich nun nach Rom um Innocenz III. für eine Entscheidung zu gewinnen, statt des Geldes dienen ihm seine Schriften (libri non librae), an deren Ueberreichung er viel Interessantes über seinen Verkehr mit dem großen Papste anknüpft. Als dieser aber den Spruch von sich auf die englischen Richter abwälzt, als im Jahre 1202 in Wales Rebellion droht, entweicht Giraldus, beim Könige verdächtigt, von der Curie betrogen, von seinen Freunden verlassen, obwohl ihn alle seine Bemühungen schon 11000 Mark gekostet, verkleidet und mit Lebensgefahr zum dritten Male nach Rom, um dort dann alle Aussicht auf das ersehnte Bisthum zu verlieren. Nach seiner abenteuerreichen Rückkehr verträgt er sich schließlich mit allen seinen Widersachern und hat noch mindestens siebenzehn Jahre lang durch Wort und Schrift seinen barbarischen Landsleuten edlere Bildung beizubringen gesucht. Vieles über diese Hergänge steht längst in der Schrift des Giraldus de iure et statu Menevensis ecclesiae bei Wharton, Anglia Sacra zu lesen, jetzt liefern die Gesten, von denen freilich ein großer Theil des dritten Buchs verloren, manche erwünschte Zugabe. Von anderen Arbeiten bietet der erste Band des vorliegenden Werks Invectionum libellus, ein in Rom zum Vorschein gekommenes Bruchstück, dessen Ganzes der Verfasser einst zu eigener Rechtfertigung gegen seine Neider auf Wunsch des Papstes niedergeschrieben haben will, Symbolum electorum, eine von ihm selber veranstaltete Sammlung seiner Briefe, Reden und Gedichte, einen Tractatus retractationum, einen Katalog seiner Werke und Aehnliches. Alle diese Schriftstücke sind von historischem Werthe, da sie Personen und Zustände und namentlich den Bildungsgrad der Zeit beleuchten. Unter den Briefen ist einer an Richard Löwenherz I, 242 wohl der merkwürdigste, indem er zwar das hohe Verdienst dieses Königs um das Kreuz feiert, im Uebrigen aber wenig Achtung vor seinem Charakter durchblicken läßt. Mit dürren Worten wird ihm seine Geringschätzung aller geistigen Bildung, woran freilich die Eltern schuld, die seine Erziehung vernachläs-

ſigt, und als Gegenbild Alexander, Auguſtus und Karl der Große, dieſer nach Alcuins Zeugniß, vorgehalten.

Den zweiten Band füllt in zwei Büchern ein Werk Gemma Ecclesiastica betitelt, daſſelbe, welches nach des Verfaſſers übertriebenem Bericht Innocenz III. einſt mit unglaublichem Entzücken entgegen genommen haben ſoll. Es iſt eine ausführliche Anſprache des Archidiakonus an ſeinen Klerus in Wales, um dieſen rohen Leuten, die keine Bücher und kein Wiſſen beſitzen, in wilden Ehen leben und nur ein lockeres Bewußtſein von ihrem Zuſammenhange mit der katholiſchen Kirche haben, durch Lehre und Beiſpiel der Reihe nach alle kanoniſchen Anforderungen des Pfarramts einzuſchärfen. Niemand wird es ein Geſchichtswerk nennen, es enthält aber dennoch eine treue, wohlmeinende Darſtellung der wirren, bunten Zuſtände von Land und Leuten, des keltiſchen Aberglaubens, der habgierigen Natur der normänniſchen Biſchöfe. Der Verfaſſer bewährt ſich mit nationaler Lebendigkeit und ſchlagendem Witz als trefflicher Erzähler von Anekdoten und Mährchen, die ſchon der indiſche Orient oder das klaſſiſche Alterthum gekannt, die wieder im Boccaccio oder Cervantes auftauchen. Gregor der Große müßte in der That zu einer ſolchen Cura Pastoralis den Kopf geſchüttelt haben. Merkwürdig erſcheint S. 187 die Angabe, daß Alexander III. ſich einſt mit Dispenſation vom Cölibat in gewiſſen Fällen beſchäftigt und die Cardinäle bis auf einen, den ſpäteren Gregor VIII, ihm zugeſtimmt hätten. Trotz allem Kampfe wider die Prieſterehe giebt doch Giraldus die Unnatur des Verbots zu und erſehnt mit den früheren Vätern der Kirche die Rückkehr des Klerus von der Luſt an weltlicher Macht und Beſitz. R. P.

Letters and Papers, foreign and domestic, of the reign of Henry VIII., preserved in the Public Record Office, the British Museum and elsewhere in England, arranged and catalogued by J. S. Brewer, M. A., under the direction of the Master of the Rolls, and with the sanction of Her Majesty's Secretaries of State. Vol. I. gr. 8. (CXXXI u. 1175 p.) London 1862, Longmans.

Von dieſem längſt mit Spannung erwarteten Werke iſt nunmehr der erſte Band erſchienen, faſt von zu gewaltigem Umfange und 5790 Nummern theils ausgezogener, theils ausführlicher mitgetheilter Documente umfaſſend. Es giebt neuerdings ſchwerlich ein anderes Staatsarchiv, das mit ſolcher Liberalität wie das britiſche ſeine rieſigen Sammlungen nicht

nur, sondern selbst seine Arbeitskräfte für das wißbegierige Publikum verwerthet. Das jetzt erscheinende Werk unterscheidet sich wesentlich von den schon in einer Reihe von Bänden vertretenen Calendars of Statepapers, welche sich auf die ganze Zeit von Eduard VI. bis zum Ausgange der Stuarts erstrecken sollen. Während diese nur aus dürren, chronologisch geordneten Verzeichnissen bestehen, die sich einfach an die in den Archiven unverändert gebliebene Ordnung nach den drei Kategorien des Innern, Aeußern und der Colonien halten, war für die Regierung Heinrich's VIII. vor allen Dingen in ein ungeheueres Chaos zuerst wieder System zu bringen, seit mehreren Jahren eine der Hauptaufgaben der mit einer großartigen Reorganisation beschäftigten Direction der englischen Staatsarchive. Nicht als ob die Urkunden jener Epoche sich von Anfang an in heilloser Verwirrung befunden hätten. Auch sie befolgte vielmehr bei Niederlegung ihrer Papiere dieselben einfachen Regeln wie vorher und nachher. Aber das ungeheuere Anwachsen der Schriftenmasse bei der nach allen Seiten so mächtig erweiterten Regierungsthätigkeit unter Heinrich VIII. bereiteten Schwierigkeiten, die man bei Mangel an Raum nicht bewältigen konnte. Zumal im Schatzkammerarchiv zu Westminster wurden Böden, Keller und Gewölbe mit Büchern, Heften, Bündeln und Säcken vollgestopft, an die kaum mehr zu gelangen war. Erst neuerdings hat man über Hundert der letzteren hervorgezogen mit reichem, völlig neu entdecktem Inhalt. Zweimal namentlich, beim Sturze Wolsey's und Cromwell's waren ganze Wagenladungen ihrer confiscirten Papiere in solcher Weise untergebracht worden, ohne daß jemals die darin befindlichen Originalien, Entwürfe, Privatbriefe und Aufzeichnungen der verschiedensten Art irgend eine Sichtung erfahren hätten. Alle vorhandene Ordnung endlich wurde zerstört, als unter Jakob I. um 1614 der damalige Archivar Arthur Agarde durch einen argen Mißbrauch seiner Stellung dem bekannten Sir Robert Cotton gestattete, nach Gutdünken in die Masse hineinzugreifen und das Erste Beste für seine berühmte Handschriftensammlung herauszufischen. So sind die vielen, gerade für die Zeit Heinrich's VIII. wichtigen Bände der Cottonschen Bibliothek zu Stande gekommen, die ausschließlich nur aus entwendetem Staatseigenthum bestehen. Ziemlich wild zusammengewürfelt enthalten sie viele hundert Fragmente, Adressen, Unterschriften, deren übrige Theile in den meisten Fällen jetzt erst zum Vorschein gekommen sind und nun für immer in gesonderten Repositorien aufbewahrt werden müssen.

Außerdem hat das Feuer vom Jahre 1731 gerade jene Bände der Cotton'ſchen Bibliothek beſonders ſchwer betroffen, ſo daß manches Datum unwiederbringlich verloren iſt.

Bei ſolchen Hinderniſſen nun gieng vor etwa ſechs Jahren Mr. Brewer, dem in J. Gairdner eine tüchtige Kraft beigegeben worden, an ſeine Aufgabe Alles ohne Unterſchied zunächſt in eine chronologiſche Ordnung zu bringen, bei den zahlloſen Briefen die verſchiedene Zeitrechnung auszugleichen und was undatirt, aber nach inneren Gründen zu beſtimmen war an ſeiner Stelle einzureihen. So iſt es mit Hülfe eines eiſernen Fleißes und eines ernſten, die ganze einſchlagende hiſtoriſche Literatur umfaſſenden Studiums gelungen koloſſale Haufen von Schriftſtücken, von denen oft nur Fetzen übrig geblieben, der Benutzung wieder zugänglich zu machen. Zugleich beharrte Brewer bei ſeinem Entſchluß jedes ungedruckte oder gedruckte Document der Zeit in oder außerhalb Englands, ſobald es nur für deſſen Geſchichte Bedeutung habe, in geringerem oder größerem Auszuge zu verzeichnen. So finden wir denn neben dem Inhalte der Patent-, Parlaments-, der ſchottiſchen und franzöſiſchen Rollen, neben den Protokollen des Geheimen Raths, den ſogenannten Signed Bills und Privy Seals, die wegen ihrer feſten Datirung als Grundpfeiler gelten können, nicht nur die Archive von Paris, Brüſſel und Simancas hinzugezogen, ſondern die gedruckten engliſchen Sammlungen von Ellis u. A. ſo gut wie die belgiſchen, franzöſiſchen u. ſ. w. und ſelbſt die Ausgaben der Briefe Peter Martyr's und des Erasmus ausgebeutet, an deren leichtfertiger Chronologie, ſo weit ſie wenigſtens für engliſche Geſchichte von Intereſſe ſind, zum erſten Male geſunde Kritik geübt wird. Bei der großen Verſchiedenartigkeit der Bedeutung der einzelnen Documente nun kam es vorzüglich darauf an, ihren Inhalt entweder ſo kurz wie möglich, inſonderheit Namen und Zahlen anzugeben, oder einen breiteren Abriß zu verfaſſen, oder aber, ſobald die Mittheilung völlig neu und wichtig, vielleicht gar erſt aus Geheimſchrift dechiffrirt werden mußte, ſtückweiſe oder ganz im Wortlaute abzudrucken. Es iſt dies im Ganzen mit bewundernswürdiger Umſicht geſchehn, ſo daß jetzt dem Geſchichtsforſcher in einer Geſtalt eine Urkundenſammlung und ein im großartigſten Stile entworfenes Regeſtenwerk zu Gebote ſtehn wird, in welchem ſich mit lobenswerther Gewiſſenhaftigkeit bei jeder einzelnen Nummer der Urſprung, Fundort, die Natur, Titel, Unterſchrift, Datum, Sprache u. ſ. w. derſelben angegeben findet. Sollte

in einzelnen Fällen nähere Auskunft wünschenswerth erscheinen, so wird sie sich mit Hülfe dieses Wegweisers leicht erhalten lassen.

Der erste Band umfaßt nur die ersten sechs Jahre Heinrich's von 1509—1514, über die wir nur sehr flüchtig und im Allgemeinen referiren, indem wir auf die überaus inhaltreiche Vorrede verweisen, in welcher der Herausgeber mit Fingerzeigen nach allen Seiten zu Hülfe kommt. Man wird darin meisterhafte Charakteristiken des jungen Königs, der sich von Anbeginn mit Eifer den Staatsgeschäften hingab, seiner Zeitgenossen Ferdinand's von Aragonien, Ludwig's XII., des Kaisers Maximilian — nicht eben günstig — Jakob's IV., Wolsey's und der übrigen englischen Staatsmänner finden. Die Urkunden beleuchten dann, nachdem die neue Regierung während der ersten Jahre sich im Inneren auf feste Füße gestellt, den großartigen um die heilige Liga gruppirten Abschnitt europäischer Geschichte, die Theilnahme Englands am Kriege gegen Frankreich, die elende Expedition nach Guienne, den hauptsächlich durch Wolsey's Verdienst weit erfolgreicheren Krieg von Terouenne, die Thaten der ersten Seehelden in besonders merkwürdigen Berichten, die Schlacht bei Flodden, den Frieden mit Ludwig XII. und seine Heirath mit Maria Tudor. Nicht minder groß ist der Gewinn, den sie für die inneren Angelegenheiten abwerfen. Das kraftvolle, absolutistische System Heinrich's VIII. hebt sich in seiner ganzen Selbständigkeit hervor, alle Persönlichkeiten gewinnen an Licht und Schatten, die hohen und niederen Diener desselben, die Minister, Kleriker, Militärs und Gesandten, vorwiegend nicht aus höheren Sphären stammend, erscheinen, mit einziger Ausnahme des schon als schlichter Almosenier in Alles eingreifenden Geistes Wolsey's, als durchaus abhängig nur die Befehle ihres mächtigen Gebieters vollstreckend, dessen persönliches, in jenen Tagen so überaus anziehendes Bild von glänzenden Farben umstrahlt dasteht. Eine reiche Fülle von Detail verbreitet sich ferner in ungeahnter Vollständigkeit über Einnahme und Ausgabe der Staatskassen nach halbjährigen Berichten, über die Zölle, über die Gehälter der Beamten, den Schiffsbau, die Preise der Geschütze und anderen Kriegsgeräths, die Preise der Lebensmittel, Arbeit, Fabrikate aller Art u. s. w. Ein stattlicher allgemeiner Index in alphabetischer Ordnung und wunderbar correct läßt kaum irgendwo im Stich. Außerdem sind je nach den einzelnen Ländern die Nummern für Schottland, Irland, Frankreich, Italien, Deutschland, Flandern u. s. w. noch besonders zusammengestellt. Das Ausland hat daher Mr. Brewer

für ſeine großartige Leiſtung nicht minder dankbar zu ſein als die eigene Heimath. Schon iſt das nahe bevorſtehende Erſcheinen des folgenden Bandes angekündigt, ohne daß ſich abſehn ließe, wie viele noch zu erwarten ſind, da bei den immer größer werdenden politiſchen und religiöſen Verwicklungen der Zeit und der Regierung der Stoff auch nach allen Seiten an Maſſe, Breite und Tiefe überwuchert. Hoffen wir, daß das mit ſo bedeutender Energie angegriffene Unternehmen, auch durch den Beifall deutſcher Geſchichtsforſchung, der es ſo vielfach zu Statten kommt, gehoben, raſch vorrücken und ſo tüchtig, wie es begonnen, das geſteckte Ziel erreichen werde. R. P.

Von der Camden Society ſind im Jahre 1861 herausgegeben *):

1) Letters written by John Chamberlain during the reign of Queen Elizabeth. Edited from the originals by Sarah Williams. Printed for the Camden Society 4. (XII u. 188 p.) (London) 1861.

Schon manche Briefe aus der Feder eines Mannes, den man mit Recht den Horace Walpole ſeiner Zeit nennen könnte, ſind hie und da bekannt und zu hiſtoriſchen Zwecken ausgebeutet worden. Hier wird zum erſten Male eine zuſammenhängende Folge von 62 Schreiben aus den Jahren 1597 bis zum Februar 1603 veröffentlicht, deren Originale ſich im State Paper Office (Domestic Correspondence) befindet, und die ſämmtlich an einen Freund Carleton (ſpäter Sir Dudley Carleton und von Karl I. zum Viscount Dorcheſter erhoben) gerichtet ſind, der während der letzten Jahre Eliſabeth's verſchiedenen Miſſionen in Frankreich und in den Niederlanden beigegeben war. Die Einleitung theilt einiges Nähere über Chamberlain mit, von deſſen Leben man bisher ſo gut wie gar Nichts wußte. Er war der Sohn eines wohlhabenden Londoner Alderman und ſcheint wegen Kränklichkeit niemals einen Beruf ergriffen zu haben. Dagegen hat er mit Vortheil in Cambridge ſtudirt, Reiſen auf dem Feſtlande gemacht und, da er auch mit den vornehmen Kreiſen, namentlich den Cecils, in Berührung ſtand, bis an ſein Ende (zwiſchen 1626 und 1630) das behagliche Leben eines unverheiratheten Gentleman geführt, der, bei ſeinen zahlreichen Freunden überall im Lande gern geſehen, ſich

*) Sehr erwünſcht bei der Benutzung der bereits auf 80 Bände angewachſenen Geſellſchaftsſchriften erſcheint ſo eben: A Descriptive Catalogue of the works of the Camden Society. Westminster 1862.

es zum Geschäft machte, sie im geschwätzigen Briefstile mit Nachrichten aller Art zu versorgen. Auch die hier mitgetheilten Briefe wimmeln von persönlichen Nachrichten und verrathen viel gesunden Humor, feine, klassische Bildung und guten Geschmack. Der Historiker wird aus ihnen neben den kleinlichen Einzelheiten manchen trefflichen Zug über die alte Königin und ihre Staatsmänner schöpfen können; besonders aber auf den tragischen Ausgang des Grafen Essex und den Zustand Irlands fällt erwünschtes Licht. Auch hat der Briefsteller ein Auge für die commerciellen Unternehmungen seiner Nation im Mittelmeer wie auf allen Seiten des Oceans. Er fühlt sich stolz im Glanze der großen Königin, Quene of Saba, wie er sie einmal nennt, S. 91, die von Moskau, aus der Türkei und Afrika Gesandte empfängt und sich dabei über das Vorurtheil anderer Völker hinwegsetzt mit Ungläubigen zu verhandeln. Eben so willkommen sind die literarischen Notizen, die einzeln auch das Theater betreffen, ohne freilich Shakspere's zu gedenken. S. 111 ist von der Einrichtung der Bibliothek Thomas Bodley's, ebenfalls eines Freundes, zu Oxford die Rede.

2) Parliamentary Debates in 1610. Edited from the notes of a Member of the House of Commons by Samuel Rawson Gardiner. Printed for the Camden Society 4. (XX u. 183 p.) (London) 1861.

Da die Berichte über die beiden Sessionen des Jahres 1610 in den Journalen beider Häuser äußerst knapp und fragmentarisch sind, erscheint die Mittheilung der ausführlichen Aufzeichnungen eines Mitglieds der Gemeinen nach einer Handschrift des britischen Museums so wie eines ganzen Stücks der Debatte aus einer anderen Quelle sehr willkommen. Es handelte sich bekanntlich um die Abwälzung der gleich in den ersten sieben Jahren Jakob's I. auf das Doppelte angewachsenen Staatslasten und die Deckung eines alljährlich steigenden Deficits. Schon war die Spannung groß zwischen Krone und Parlament. Der König und sein Schatzmeister Robert Cecil, Graf von Salisbury, wetteiferten mit einander bei Audienzen und Conferenzen, von denen hier mehr als bisher zu lesen, in abgeschmackten Reden die neue Staatsweisheit an den Mann zu bringen. Der Refrain, vielfach variirt, ist immer nur der eine: die königliche Prärogative ist eine Sache, welche keine Disputation zuläßt. Seltsam, wie bei so vieler Redseligkeit den Gemeinen, auf deren Beutel und Privilegien es abgesehen war, Verschleppung vorgeworfen werden

konnte. Jakob hoffte einige werthlos gewordene feudale Gefälle um eine möglichſt hohe Jahresſteuer ſich abkaufen zu laſſen, und man einigte ſich denn auch ſchließlich um 200,000 L. Weit ſchwieriger und anmaßender aber war ſein Verfahren in Bezug auf die Auflagen, die er nach Gutdünken von der Einfuhr des überſeeiſchen Handels erheben zu können vermeinte. Anfangs verbot er jede Discuſſion über die beanſpruchte Macht und ertheilte den Ausſchüſſen ſchnöde Antworten, dann mußte er trotz dem, daß ein Bacon für ihn focht (ſ. deſſen Rede p. 38), die Erörterung nicht nur, ſondern ſogar die Herbeiſchaffung von Präcedenzfällen zu Gunſten der Gegner zulaſſen. Ein großer Theil der vorliegenden Blätter iſt mit Excerpten aus den Statuten und Staatsrollen angefüllt, welche eine Commiſſion des Unterhauſes in den Archiven der Kanzlei und der Schatzkammer zuſammengeleſen. Es iſt bemerkenswerth, daß ſie vorwiegend aus dem 14. Jahrhundert, vorzüglich aus der Regierung Eduard's III. datiren, als derjenigen Zeit, in welcher die königliche Prärogative ſich urkundlich den ſtändiſchen Rechten anbequemen mußte. Es zeugt von bedeutendem hiſtoriſchen Takt, wenn die Gemeinen ſelbſt in den Detailfragen des Steuerfachs gegenüber der neuen Theorie des Ius divinum ſtets zurückgreifen zu den Principien, die ihnen einſt von glorreichen Königen verbrieft worden.

3) Proceedings principally in the County of Kent, in connection with the Parliaments called in 1640, and especially with the Committee of Religion appointed in that year. Edited by the Rev. Lambert B. Larking, M. A. from the collections of Sir Edward Dering, Bart. 1627—1644, with a preface by John Bruce, Esq. F. S. A. Printed for the Camden Society 4. (LI u. 253 p.) (London). 1861.

Das Archiv von Surrenden in Kent, dem Sitz Sir Edward Dering's, hat ſchon bei früheren Anläſſen allerlei Beiträge zu der Geſchichte der erſten Zeiten der Revolution geliefert; jetzt werden nun Papiere verſchiedener Art veröffentlicht, die nebenbei auch auf die Betheiligung des ehemaligen Beſitzers an den Ereigniſſen ein Licht werfen. Die treffliche Vorrede behandelt, ſogar nicht ohne Humor, auch das Privatleben Dering's. In Cambridge gebildet, hatte er viel Sinn für Vergangenheit ſeines Vaterlandes, den er durch eine Handſchriftenſammlung bethätigte. Dabei lag aber der puritaniſche Geiſt des Zeitalters gewiſſermaßen in der Familie und ließ ihn nicht ruhen, bis er bei Berufung des langen Parla-

ments von seiner Grafschaft in dasselbe gewählt wurde. Eitelkeit weit mehr als Einsicht trieb ihn dort auf die radicale Seite, so daß er sich Anfangs durch seinen Eifer für Abschaffung aller hierarchischen Institutionen hervorthat. Nachdem er jedoch selber im Mai 1641 zu dem Zweck einen kurzen Gesetzentwurf, der von St. John, Cromwell und dem jüngeren Vane ausgieng und ihm während der Sitzung eingehändigt wurde, in blinder Hast vor das Haus gebracht, wurde er bald stutzig, schlug um und hielt schon in den Debatten über die große Remonstranz zu den Anhängern von Kirche und König. Er kam dann auf den seltsamen Einfall die bisher von ihm zu Gunsten der Bewegung gehaltenen Reden herauszugeben mit einem laufenden Commentar, der gewissermaßen ein Absagebrief an Pym, Hampden und Genossen sein sollte. Die Folge war, daß das Unterhaus ihn ausstieß, sein Buch von Henkershand verbrannt und er selber als Ueberläufer verfolgt wurde. Denn, obwohl im Herzen puritanisch und mit Mißtrauen gegen den Hof erfüllt, führte er in der That dem Könige eine Schar Reiter zu, an deren Spitze er die ersten Gefechte des Bürgerkriegs mitmachte. Allein ein Kopfleiden und die Verwüstung seiner Güter in Kent nöthigten ihn schon vor dem Parlamentserlaß vom 30. Januar 1644, der allen Amnestie bot, die den Covenant unterzeichnen wollten, zurückzukehren. Noch ehe er seine demüthigende Unterwerfung ausgekostet, ist er am 22. Juni 1644 gestorben. Die hier mitgetheilten Papiere Dering's scheiden sich in drei Partieen. Die erste enthält die Correspondenz seiner Nachbaren und Gesinnungsgenossen bei Gelegenheit der Wahl so wie seine eigenen Briefe aus London an seine Frau. Es findet sich darin mancher Zug aus der Tagesgeschichte und dem unsteten Wesen des Mannes. S. 80 finden sich die von ihm niedergeschriebenen Notizen über die Sitzungen des Religionsausschusses, dem er angehörte. S. 100 bis zu Ende sind 70 verschiedene Petitionen abgedruckt, welche von einer großen Anzahl von Gemeinden meist durch ihn beim Unterhause eingereicht wurden, um die unerträglichen Anmaßungen der Hierarchie und ihre papistischen Neuerungen abzustellen, gegen Habgier, Liederlichkeit und Gewaltsamkeit der Pfarrer Schutz zu gewähren, regelmäßige Predigt und evangelischen Gottesdienst zu sichern u. dgl. m. Mitunter führen puritanische Geistliche unmittelbar gegen Erzbischof Laud selber Beschwerde; oder verwendet sich die ländliche Bevölkerung für arme, wohlgesinnte, aber eben deshalb von Hierarchen und Pluralisten verfolgte

Pfarrverweser. Die Zeugenaussagen bieten fast durchweg arge Beschuldigungen, aber es erhellt nicht minder, daß diese Agitation eben so vollkommen organisirt war, als die Restaurationen Laud's rücksichtslos hatten eingreifen wollen. R. P.

Ten Years Diggings in Celtic and Saxon Grave Hills, in the Counties of Derby, Stafford, and York, from 1848 to 1858, with notices of some former discoveries, hitherto unpublished, and remarks on the crania and pottery from the mounds, by Thomas Bateman, local secretary for Derbyshire, of the Society of Antiquaries. (VII u. 309 p.) London & Derby 1861.

Der Titel des mit vielen lehrreichen Holzschnitten ausgestatteten Werks genügt um die Passion eines der zahllosen Alterthümler zu kennzeichnen, die ihre Zeit damit verbringen um den Boden ganzer Grafschaften aufzuwühlen, über den Fund dann in Localvereinen zu berichten oder lange Abhandlungen zu schreiben. Der Gewinn in naturhistorischer, culturgeschichtlicher und ethnographischer Beziehung ist wie in den meisten Fällen auch hier nach Eröffnung vieler hundert Tumuli ein sehr geringer. Allein es dürfte bemerkenswerth sein, daß die sichere Sprach- und Geschichtsforschung eines Kemble auch unter diesen Enthusiasten zu wirken begonnen, indem der Verfasser, den Andeutungen jenes Gelehrten folgend, wonach die mit low (ags. hläv) zusammengesetzten Ortsnamen, zumal in den Grafschaften Derby und Stafford, auf alte Grabstätten schließen ließen, in der Regel nicht umsonst in die Erde gestochen. R. P.

Essays on archaeological subjects, and on various questions connected with the history of art science and literature of the middle ages by Thomas Wright M. A. 2 vols. 8. (XII u. 304. 319 p.) London, J. R. Smith 1861.

Der auch außerhalb Englands, freilich nicht durch philologische Sicherheit seiner Forschung bekannte Verfasser druckt 24 Abhandlungen, die bei verschiedenen Gelegenheiten entstanden und veröffentlicht wurden, noch einmal im Zusammenhange ab. Den mannichfachen Gebieten einer etwas buntschedigen literarischen Thätigkeit angehörend, sind sie auch sehr verschiedenartig an Werth. Während sich die erste Hälfte mit dem römisch-britischen und angelsächsischen Zeitalter, mit den Ergebnissen systematisch betriebener Ausgrabungen für Culturgeschichte und Ethnographie und einigen literarhistorischen Untersuchungen beschäftigt, verfolgt die andere ähn-

liche Zwecke mit Rücksicht auf die späteren Perioden des Mittelalters, auch nicht einmal ausschließlich auf dem Boden englischer Geschichte, denn die Aufsätze über den Reim, das Drama, die Troubadours, die komische und satirische Literatur haben zum großen Theile wenig mit den britischen Inseln zu schaffen. Als lesenswerth möchten wir zunächst die Nummern 5 und 6 hervorheben, in denen mit guten Gründen die Einwanderung des cambrischen Stammes aus der Armorica im Laufe des fünften Jahrhunderts wider die allgemeinere, das umgekehrte Verhältniß behauptende Annahme verfochten wird. Die kurze Abhandlung über den sog. Asser, den Biographen des Königs Aelfred, war längst bekannt. Sie läßt die großen Schwierigkeiten über das Verhältniß des vielfach bezweifelten Werks zu den Angelsächsischen Chroniken, die legendenartigen, die vielleicht echten Bestandtheile desselben auf dem alten Fleck. Mit mehr Befriedigung liest sich der Aufsatz über Geoffrey von Monmouth. Während eine Untersuchung über Entstehung und Zusammensetzung der englischen Sprache wenig in die Tiefe geht, bieten zwei wiederum zusammenhängende Nummern über den Abacus im Rechensystem des Mittelalters, über den Ursprung der sog. arabischen Ziffern aus seinen fremden, halb magischen Zeichen und die erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in England allgemeiner werdende Verbreitung unserer modernen Zahlen viel lehrreiches Material. Die meisten der einzelnen Stücke, besonders diejenigen, welche sich mit Architectur, Schnitzerei und anderen Gebieten der darstellenden Kunst beschäftigen, sind mit artigen Illustrationen versehen und verfolgen mit Vorliebe den Zusammenhang der Kunstentwickelung mit den gleichzeitigen literarischen und geistigen Richtungen überhaupt. R. P.

History of England and France under the House of Lancaster; with an introductory view of the early reformation, by Henry, Lord Brougham. New Edition. 8. (XIV u. 473 p.) London, Griffin, Bohn & Co. 1861.

Ein unveränderter Abdruck des bekannten, im Jahre 1852 anonym bei Murray erschienenen und damals schon seit mehreren Jahren verfaßten Werks, mit welchem der berühmte Advocat und Redner, Staatsmann und Philosoph auch als Geschichtschreiber auftreten wollte. Es behandelt mit schonungsloser politischer, und was namentlich Hume betrifft, auch literarischer Kritik von Wiclif ausgehend bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts die so verhängnißvolle Herrschaft der Lancasters und führt

in zahlreichen Excursen viele einzelne Partien der englischen wie französischen Geschichte der Zeit nach der politischen, rechtsgeschichtlichen und nationalökonomischen Seite näher aus. Die etwas erweiterte Vorrede giebt noch einmal kurz den Zweck des Buchs an: „Dieses Werk wurde in der Absicht unternommen um festzustellen, wie weit der Nationalstolz jenseits des Bereichs der Vernunft liegen kann und wie tief die Gewohnheit sitzt nur den Genius zu bewundern, der erfolgreich im Felde oder in der politischen Intrigue ist; so daß eine einfache Auseinandersetzung der Thatsachen nicht hinreicht um Personen und Ereignisse nach den Gesetzen des gesunden Menschenverstandes und tugendhaften Principien zu beurtheilen." Der Verfasser ist sich selbst der Nachtheile seiner Leistung, namentlich auch was den Stil betrifft, bewußt, hat sich aber dennoch auf viele Anfragen bereit erklärt, das Buch jetzt noch einmal unter seinem Namen erscheinen zu lassen, und demselben außer seinem eigenen Portrait die Stiche der in den königlichen Sammlungen bewahrten Originalbilder von Heinrich IV., V. und VI. beigegeben. R. P.

Roy, J. J. E.. Histoire de Marguerite d'Anjou, Reine d'Angleterre. Troisième édition. 8. (187 p.) Tours, Mame et C. 1861.

Das in der Provinz und dem Anscheine nach für jüngere Leser geschriebene Buch will kein Roman sein wie das Werk des Abbé Prévost über denselben Gegenstand vom Jahre 1740. Nüchtern und mager folgt es vielmehr den betreffenden Partien in Rapin, Hume, Lingard und Miß Strickland, sämmtlich nur in Uebersetzungen, ohne daß der Verf. auch nur den Versuch machte sich für das Leben Margareta's in Frankreich und England nach quellenmäßigem Material umzusehen und weitere Aufzeichnungen, die noch genug vorhanden, auszubeuten. Er ist deshalb höchstens correct, so weit es seine Gewährsleute sind, und läßt andrerseits gleich Fräulein Strickland Margareta's unglücklichen Sohn den Prinzen von Wales bei Tewksbury durch Eduard IV. persönlich ums Leben kommen. Heinrich's V. Gemahlin wird aber wohl nur in diesem Buche Elisabeth de France genannt, und aus englischen Werken kann schwerlich geschöpft sein p. 85 On donne en Angleterre le nom de gentry à peu près à ce que nous appelons en France la bourgeoisie. Von den tiefer liegenden Gründen des nationalen Hasses wider die Königin Margareta hat der Verf. keinen Begriff. R. P.

Marie La Sanglante, Histoire de la grande réaction catholique sous Marie Tudor, précédée d'un essai sur la chute du catholicisme en Angleterre par Ernest Hamel. 2 vols. 8. (419 u. 378 p.) Paris Poulet-Malassis 1862.

Ist es an sich eine Ausnahme, daß ein Franzose einen Abschnitt fremdländischer Geschichte behandelt, so ist dies in noch höherem Grade der Fall, wenn dies mit historischem Sinn und nicht ohne beträchtliche Studien geschieht. Im Allgemeinen verdient das Buch des Herrn Hamel ein solches Lob. Der Verf. ist vor zwei Jahren den Verfolgungen der gegenwärtigen Regierung seiner Heimath ausgesetzt gewesen, als er das Leben Saint-Just's, mit dem ihn Verwandtschaft verbindet, herausgeben wollte, und hat zu dem Zweck seine Zuflucht nach Belgien nehmen müssen. Dort hat er denn, voll bitterem Interesse gegen jeden Despotismus, den Entschluß gefaßt die unerträglichste Form desselben, eine Periode der religiösen Unduldsamkeit zu schildern. Man muß sagen, daß ihn der gewählte Stoff nicht zu blindem Groll hingerissen, oder gar zu Ausfällen und Nutzanwendungen über die gegenwärtige französisch-römische Politik verleitet hat, sondern daß er im Gegentheil in einer ebenen, lesbaren Darstellung bei seinem Gegenstande zu bleiben weiß. Forschung und Kritik lassen freilich viel zu wünschen übrig, denn eine unterschiedslose Ausbeutung der allgemeinen Werke von Fox, Burnet, de Thou, von Hume und Lingard liegt dem Buche zu Grunde. Es wird ferner urkundliches Material vielfach aus den Sammlungen von Ellis, Tytler und Madden, aus dem Briefwechsel der beiden Noailles mit Heinrich II. und den von P. Griffet herausgegebenen Schreiben des kaiserlichen Gesandten Renard herbeigezogen. Die Pièces justificatives zu den beiden Bänden sind nur eine Auswahl aus diesen Büchern, mitunter ungenügend abgedruckt und citirt und auch im Texte nicht mit gehöriger Sicherheit verwendet. Eine noch unbekannte Mittheilung, aus Archiven geschöpft, findet sich nirgends. Es fällt auf, daß die doch zugänglichen Staatspapiere Granvella's und die Sammelwerke Strype's ganz übersehen sind und daß, von Ranke's Arbeiten ganz zu schweigen, dem Verfasser das Buch Froude's völlig unbekannt geblieben ist, dessen sechster Band zumal ihm wenigstens eine Fülle neuen urkundlichen Stoffs zugänglich gemacht haben würde. Die besten Partien des Buchs betreffen die auswärtige Politik Philipp's und Maria's; die eigentlich englische Geschichte dagegen, von der Katastrophe

Anna Boleyn's bis auf den Tod der katholischen Königin, so viel Mühe auch selbst auf die literarischen Verhältnisse verwandt wird, offenbart Unkunde und Mißverständniß. Das Gebot die Ketzer zu verbrennen soll von Richard II. datiren, Sir Thomas More ein Geistlicher (Prélat) gewesen, die alten Bücherschätze zu Oxford Eigenthum der Stadt gewesen sein, und Aehnliches (II, 2. 53. 139.) R. P.

Die wichtigsten älteren Staatsprocesse in England. Beiträge zur Kenntniß des Rechtswesens, der Geschichte und Socialverhältnisse in jenem Lande; zugleich Lebens- und Charakterbilder hervorragender Staatsmänner. Mit Parallelen aus der neueren Justizgeschichte des europäischen Festlands. Zur Belehrung und Unterhaltung von G. Fr. Kolb. 2 Bände. 8. (XXIII u. 247. 201). Leipzig 1861, A. Förstnersche Buchhandlung.

Der Verf. will etwas mehr liefern als nur einen neuen Pitaval oder ein leselustiges Publikum mit Criminalgeschichten unterhalten. Sein Buch hat denn auch in sofern Werth, als es den großen Umschwung zu beleuchten sucht, der in England nach der Revolution des Jahrs 1688 beim strafrechtlichen Verfahren und namentlich bei Hochverrathsprocessen in Bezug auf die active und passive Haltung des Gerichts, der Geschworenen und der Angeklagten eingetreten ist. Zu dem Zweck werden, anhebend mit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts bis zu den blutigen Assisen des Lord Jefferies herab, eine Reihe meist weltberühmter Fälle wie der Proceß König Karl's I., Lord Russel's, Algernon Sydney's u. a. m. nach ziemlich willtürlicher Auswahl und auf Grund der kürzesten englischen Sammlung, S. M. Phillips, State Trials London 1826. 2 Vols. erzählt mit kurzen historischen Erörterungen, aber weitläufigem tendentiösen Raisonnement. Der Verfasser, der den stürmischen Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 in seinem engeren Vaterlande sehr nahe gestanden und längere Zeit in der Schweiz gelebt hat, kämpft für das moderne englische Verfahren gegen die trügerische französische Form, welche trotz den Geschworenen mehr als die Leitung im Interesse des Staats in die Hände des Staatsanwalts legt. Sein Radicalismus tritt überall bar zu Tage, wo er sich in Nutzanwendung ergeht, offen verlangt er Mitwirkung der Volksvertretung bei Einsetzung der Richter, und kann sich das Vergnügen nicht versagen als Seitenstücke zu den gewaltigen Processen der englischen Vergangenheit die Aburtheilung von Kinkel und Temme, dem das Buch gewidmet ist, so wie das Pikanteste aus der päpstlichen und modenesischen Justiz

zu erzählen. Im Einzelnen finden wir die mit billigen Ausfällen gegen den Parlamentarismus und mit Naserümpfen über Macaulay's Zuverlässigkeit sich spreizende Arbeit weder tief noch correct. R. P.

My own Life and Times 1741—1814 by Thomas Somerville, D. D. Minister of Jedburgh, and one of His Majesty's Chaplains in Ordinary. 8. (XII u. 397 p.) Edinburgh 1861, Edmonston & Douglas.

Die sehr ansprechende Autobiographie eines würdigen Predigers der schottischen Staatskirche, der neunzig Jahre alt erst im Jahre 1832 gestorben ist, nachdem ihn sein thätiges Leben vielfach mit den bedeutendsten seiner Zeitgenossen: David Hume, Robertson, Dr. Franklin, Burke, Windham, Erskine, Fox, Sheridan, Pitt, Sir Walter Scott zusammengeführt. Ein Mann von freiem Blick, von kirchlicher und politischer Toleranz betheiligte er sich nicht nur bereits in den achtziger Jahren an einer auch von Pitt unterstützten Agitation gegen die Testakte, sondern legte seine Ueberzeugung auch in historischen Werken über die Zeiten Wilhelm's III. und der Königin Anna nieder. Seine Lebensbeschreibung aber hat dauernden Werth um die tiefe Ebbe der Kirchlichkeit und der Bildung überhaupt, zu welcher Schottland im vergangenen Jahrhundert herabgesunken, so wie die gewaltige Wandlung von Sitten und Bräuchen kennen zu lernen, die der alte Mann mit hellem Auge hat überblicken können. R. P.

Life of the Right Honourable William Pitt by Earl Stanhope. 8. (IX u. 435. XXXIII. — VIII 421. XLIV). London 1862, Murray.

Der dritte und vierte Band (vgl. Zeitschrift VI, 460) enthalten die zweite Hälfte dieser so überaus wichtigen Biographie und zugleich den schwierigeren Theil der Aufgabe, nach dem man den Gegenstand derselben und die Leistung des Verfassers wird beurtheilen dürfen. Im Ganzen wird man der Edinburgh Review vom Juli dieses Jahres Recht geben müssen, daß nämlich der jüngere Pitt, dessen ganzes Wesen nur der einen Leidenschaft, der nach politischer Macht, zugewandt, in allen übrigen menschlichen Leidenschaften aber vereinsamt, fast unliebenswürdig da steht, nicht gerade ein glücklicher Gegenstand für die Biographie ist. Nach der kurzen Episode seiner Neigung zu Fräulein Eden, womit der dritte Band anhebt, verzichtete Pitt auf jede Häuslichkeit, denn den Schlaf bis tief in den Tag hinein, das zunehmende Bedürfniß die Schwächen des Körpers durch Portwein zu stimuliren, die heillose eigene Finanznoth des großen Finanz-

künſtlers, den von ſeiner Nichte Lady Heſter Stanhope geführten Hausſtand wird man nicht dahin rechnen dürfen. Der Mann gieng vollſtändig im Staatsweſen auf, alle ſeine Freundſchaften haben nur Werth in politiſcher Beziehung, perſönlich brachte er ſich den ungeheueren Anforderungen der Zeit zum Opfer. Die letzten zehn Jahre umfaſſen nun das von Macaulay ſo ſcharf gezeichnete Gegenbild der glänzendſten Erwartungen und Projecte, die im Sturm der Revolution und des Kriegs entweder ſcheiterten oder, wie namentlich in den Finanzoperationen und der gewaltſamen Unterdrükkung individueller und corporativer Freiheitsbeſtrebungen, in das Gegentheil umſchlugen. Auch Lord Stanhope, ſo ſehr er dieſe Auffaſſung Satz für Satz zu beſtreiten ſucht, liefert nur neue Beweiſe für die Richtigkeit derſelben. Im Einzelnen freilich verbreiten ſeine Blätter wieder viel erwünſchtes Licht, das zunächſt nach Bewältigung des iriſchen Aufſtands vom Jahre 1798 auf das Zuſtandekommen der politiſchen Union mit Irland fällt. Sie bleibt recht eigentlich Pitt's Werk, das er dem Lord Cornwallis ſchon in ſeinen Inſtructionen vorgezeichnet und den gewaltigſten Hinderniſſen zum Trotz zur Vollendung führt. Hier bricht er entſchieden mit dem Syſtem des Widerſtandes gegen die Bewegung der Zeit ſo wie mit ſeinem bisherigen Anhange, aber ſein böſes Geſchick verfolgt ihn dennoch, indem er die gleichzeitig bezweckte Emancipation der Katholiken und eine befriedigende Auseinanderſetzung mit der iriſch-katholiſchen Kirche, die wohl im Jahre 1801, aber nicht mehr 1829 möglich war, fahren laſſen mußte. Die Intriguen der Lords Loughborough und Auckland ſo wie der Häupter des anglikaniſchen Klerus trifft ſicherlich ein Theil der Schuld, auch erhellt aus der abermals im Anhange mitgetheilten Correſpondenz mit dem Könige, daß Georg's III. verrückter Eigenſinn nicht zu überwinden war; allein der Verſuch des Biographen, die Handlungsweiſe ſeines Helden, der die Confeſſionsfrage nicht wieder anzuregen gelobt, den Anklagen der Gegenwart gegenüber zu rechtfertigen iſt doch recht dürftig ausgefallen, III, 310. Auch die große Frage wegen freier oder beſchränkter Einfuhr des Korns, die ſich im Jahre 1800 Pitt bereits mächtig aufdrängte, iſt kaum nach Verdienſt gewürdigt. Er iſt darüber mit ſeinem wackeren Genoſſen Lord Grenville, einem entſchiedenen Freihändler, für immer auseinander gegangen und kann deſſen Vorwurf, daß er von den Grundſätzen Adam Smith's abgefallen, nur mit dem Ausſpruch begegnen, er halte bei der gegenwärtigen Lage des Landes eine Geſetzgebung, d. h. im Princip der ſpäteren

Korngesetze, für unerläßlich.. Dagegen wird fernerhin nicht die gesammte Kriegsführung des großen Ministers als durchweg verfehlt verdammt werden dürfen, denn die Expedition Abercromby's nach Egypten im Jahre 1801, die militärischen und populären Anstalten zur Landesvertheidigung während der nächst folgenden Jahre, an denen sich niemand lebhafter betheiligte als Pitt persönlich von seiner Einsamkeit auf Walmer Castle aus, und die energischen Anstrengungen und Thaten der Flotte sprechen dagegen. Ein viel bestrittener Punkt ist dann Pitt's Haltung gegen das Ministerium Addington, wegen seines verschlossenen Wesens schon damals den wenigen zuverlässigen Freunden räthselhaft. Nicht die persönlichen Angriffe in der Times noch die Eröffnung seiner Briefe auf der Post, sondern die Ueberzeugung, daß Addington's Finanzetat fehlerhaft und der mittelmäßige Minister, dem er im Anfange beigestanden, dem unvermeidlichen Kriege mit Napoleon nicht gewachsen sei, lassen ihn am Sturze der Regierung mitwirken um sie selber zu beerben. Niemals wohl ist das Verfahren eines Staatsmannes schonungsloser geprüft worden, als es Pitt bei dieser Gelegenheit geschehn, doch wird man Lord Stanhope beipflichten müssen, daß seiner Ehrenhaftigkeit Nichts anzuhaben ist, IV, 163. Während seiner zweiten kurzen Administration ist natürlich der alte Pitt kaum mehr wieder zu erkennen, so sehr sich auch der Biograph anstrengt ihn gegen die Anschuldigung zu reinigen, daß er nicht fest genug gewesen um die Coalition mit Grenville und Fox durchzusetzen. Was später im Jahre 1806 dem Könige abgenöthigt wurde, hätte er gewiß erreichen können, und nicht so angefochten im Innern, nicht so mißglückt nach Außen würde seine Verwaltung erschienen sein. Mit steigender Theilnahme wird Jedermann dagegen den Abschnitt lesen, der von der letzten Krankheit und vom Tode Pitt's handelt, die letzte Begegnung mit Nelson, die einzige nähere mit dem jungen Sir Arthur Wellesley, die letzte kurze Rede zur Feier von Trafalgar, die letzten von Stanhope gegen Macaulay festgehaltenen Worte des Sterbenden: Oh, my country! how I love my country. Es ist hier eine Fülle zum Theil neuen Materials zusammengetragen, das auch dem Gesammturtheil am Schluß, wo Licht und Schatten nach Gebühr hervorgehoben worden, zu Statten kommt. Vorurtheilsloser ist selten ein großer Staatsmann gewesen, doch der Besitz politischer Macht war ihm in solchem Grade Bedürfniß, daß er von seiner besten Ueberzeugung stückweise Preis gab und krampfhaft bis zum letzten Athemzuge das Ruder des

Staats festhalten wollte. Lord Stanhope, in seinem Hause geboren, an seinem Ruhm sich nährend, hat ihm das Denkmal errichten wollen auch trotz dem richtigen Gefühle einer solchen Aufgabe kaum gewachsen zu sein. Die liebenswürdige Bescheidenheit des Freundes von Wellington und Peel entschädigt den Leser für manche Schwäche, namentlich des Urtheils, in der nun abgeschlossenen Arbeit. R. P.

Lives of Lord Castlereagh and Sir Charles Stewart, the Second and Third Marquesses of Londonderry, with Annals of contemporary events in which they bore a part, by Sir Archibald Alison, Bart. 3 Vols. 8. Edinburgh and London 1861, Blackwood and Son.

Der nicht eben vortheilhaft bekannte Verfasser des weitschichtigen Werks über neuere europäische Geschichte bis zum Wiener Congreß befaßt sich hier mit einer Aufgabe, die, so sehr auch immer vom Parteistandpunkte behandelt, dankenswerth genug bleibt, der aber niemand weniger gewachsen ist als Alison. Statt nämlich die Theilnahme seiner Helden an den großen Ereignissen der Zeit vorzüglich aus ihrer eigenen schriftlichen Hinterlassenschaft streng biographisch zu verarbeiten, erzählt er noch einmal alles Mögliche nach seinem eigenen Buche, was mit der Beurtheilung eines Staatsmannes wie Castlereagh gar Nichts zu schaffen hat, und läßt dagegen den Leser über das Wesentliche fast durchweg im Dunkeln. Es giebt in der That einen traurigen Eindruck von der Geschichtschreibung des Torythums, wenn zur Verherrlichung seiner Vergangenheit während der Befreiungskriege eine solche Sudelei aufgetischt werden darf. Man wird daher das Leben und Wirken Castlereagh's nach wie vor aus seinen Briefen und Staatsschriften, aus den Biographien Pitt's und anderer Zeitgenossen erforschen müssen, denn nur hier, und nicht bei Alison, tritt uns der Mann entgegen, der von Anfang an während des Aufstands seiner irischen Landsleute und bei Einführung der Union kalt und fest sich auf Seite der Ordnung wider die Revolution stellt, aber stets mit einem cynischen Unglauben an gemäßigte Reform dem vorwaltenden Systeme dient. Pitt nutzt ihn, ohne jemals eine Vorliebe für den kühlen, geistlosen Iren zu bekunden, und dieser, der das brennende Bedürfniß der confessionellen Emancipation wohl begriffen, legt mit Pitt im Jahre 1801 sein Regierungsamt nieder, um isolirt und ohne einen Zug von Popularität in irgend einer Sphäre sich bald darauf von Addington anstellen zu lassen und in seiner Carriere

weiter zu treiben trotz der Abneigung echter Pittiten wie Canning, Rose und anderer, trotz dem Widerwillen des Königs, der sich stets gesträubt einen Irländer zu befördern. Von alle dem ist nun in diesen Lebensbeschreibungen keine Rede, vielmehr befindet sich der Verfasser in seinem Fahrwasser, sobald Castlereagh als Kriegsminister jene Reihenfolge unglücklicher Expeditionen leitet, zu denen er nichts desto weniger stets die richtigen Führer, die richtigen Mittel und Wege gewählt haben soll. Ihn trifft statt schwerer Verantwortlichkeit immer nur ein neuer Strahl unvergänglichen Ruhms. Aber was wirklich die großartige Seite seines Wesens war, was selbst Lord Brougham bei allem Hohn und Spott nicht anzutasten wagt, die unbeugsame Ausdauer, der unerschrockene Muth, mit denen er über alle Fehlgriffe hinweg nur auf den Sturz Napoleon's hinarbeitet, das verschwindet fast im Schwall elender Lobhudelei. In diesen Stücken, zumal über C's. Thätigkeit im Lager der Alliirten während des Feldzugs von 1814 wird man nach den vielen Aufschlüssen neuster Zeit wahrscheinlich günstiger urtheilen als zuvor, da sich hier die Energie des sonst so spröden Charakters in einer Weise frei und selbständig entfaltete, die Millionen zum Heil gereichte. Kein Nachfolger unter seinen Parteigenossen, am Wenigsten der über jedes Verdienst gepriesene Lord Aberdeen sind ihm in entschlossener Haltung ebenbürtig gewesen. Der Wiener Congreß freilich schon endet diese kurze Periode bedeutender Leistungen, denn, von der diplomatischen und dynastischen Luft des Festlands angesteckt, fühlt C. sich durchaus heimisch in der vorherrschenden Atmosphäre und weiß sein System, Bollwerke englischen Interesses im Norden und Süden gegen Frankreich zu errichten, dem hastigen, selbstsüchtigen Werke der Reconstruction Europa's trefflich anzupassen. Sein Fehler war nicht sowohl, daß er zu gering von den revolutionären Kräften der Zeit, als zu hoch von den Machthabern dachte. Auch das liberale England der Gegenwart übersieht beinah, was er dann fernerhin an Fürsten und Völkern hat sündigen helfen, und beurtheilt seine Behandlung der auswärtigen Dinge stets vortheilhafter als die Stellung, die er in der immer höher gehenden Reformbewegung eingenommen, wo freilich entschlossene Ausdauer und wackere Pflichttreue nicht genügten, sondern hochherziges Verständniß für die unabweisbaren Ansprüche der Zeit die erste Eigenschaft des Staatsmanns sein mußte. — Auch die Thaten des Bruders ließen sich schon erzählen, wenn man ihm als Adjutanten Wellington's oder als Militärbevollmächtigten bei den

Verbündeten folgen wollte. Auch die Schroffheit seiner Verbindung mit den steifen Tories der zwanziger Jahre wirft auf Zeit und Partei charakteristische Schlaglichter. Aber Sir A. Alison's läppische Weise kann nicht einmal einem so bereitwillig verehrten Halbgotte Gerechtigkeit widerfahren lassen. Zum Schluß nur folgende Stilprobe, die von einer Audienz Lady Londonderry's beim Sultan handelt, III, 274: She went en grande tenue, adorned by her magnificent diamonds, and was received with the most respectful courtesy by the Sublime Port, in whose heart, notwithstanding his Eastern education, the feelings of chivalry still lived. R. P.

Die Abschaffung der Korngesetze und der Schutzzölle in England, von C. J. Bergius. 8. (44 S.) Berlin 1861.

Ein zu Breslau gehaltener Vortrag stellt in schlichter, aber ansprechender Weise den Kampf dar, in welchem nach einem Verlauf von dreißig Jahren der Freihandel schließlich die Protection überwunden. Das große Eingeständniß Peel's, daß er sich überzeugt habe, daß zwischen den Interessen des Grundbesitzes und denen des Handels kein innerer Widerspruch herrsche, wird nach Verdienst hervorgehoben, nicht minder die unvergleichliche, Staat und Volk erziehende Agitation der Antikorngesetzliga. Auszüge aus den Reden ihrer Führer, namentlich Cobden's, so wie aus Peel's denkwürdiger Rede vom 22. Januar 1846 sind am passenden Orte eingeflochten. R. P.

Lectures on the Manuscript Materials of Ancient Irish History, delivered at the Catholic University of Ireland during the sessions of 1855 and 1856, by Eugene O'Curry, M. R. J. A. Professor of Irish History and Archaeology in the Catholic University of reland etc. 8. (XXVIII u. 722 p.) Dublin & London 1861, J. Duffy.

Der Verfasser dieses wunderbaren, mit 26 Schriftproben ausgestatteten Werks bezeichnet sich in der Vorrede selber als einen Autodidakten und gesteht S. 346, daß er wenig Latein gelernt habe. Indeß Jahre lang scheint er als Kenner der Volkssprache mit Copiren und Facsimiliren irischer Handschriften beschäftigt gewesen zu sein und sich eifrig in der Gesellschaft der irischen Alterthümler bewegt zu haben. Wegen seiner strengen Rechtgläubigkeit und des erforderlichen jung-irischen Grolls wider das englische Ausland wurde er, als man vor einigen Jahren mit so viel Geräusch eine Katholische, oder wie der Verf. fast lieber sagt eine Natio-

nale Universität in Dublin errichtete, zum Geschichtsprofessor an derselben erhoben von Seiten ihres ersten Rectors, der Niemand weniger war als der berühmte Convertit Dr. Henry Newman, „this great scholar and pious priest.“ Jetzt erscheint nun der erste Cursus von 21 Vorlesungen, in denen in entsetzlichem Stil und schrecklicher Breite von den verlorenen und vorhandenen Schriften der Iren von ältester Zeit her, über die Annalen und andere Gattungen historischer Werke, über die christlich-geistliche Literatur, über Gedichte, Mährchen und Prophezeiungen gehandelt wird im Zusammenhange mit der originalen oder hergeleiteten Aufzeichnung. Man staunt über die naive Gläubigkeit und den begeisterten Patriotismus des gelehrten Professors, der von den Anfangsgründen der Kritik nichts weiß und für seine Aufgabe weder wissen will noch vielleicht darf. Für ihn sind nämlich die Anfänge der irischen Fabelhistorie, die Zurückführung der milesischen Race auf Magog, den zweiten Sohn Japhet's, buchstäblich wahr, denn schon weit vor dem Beginn der christlichen Aera haben die Gaedhelic von Erinn unvergleichliche literarische Bildung, poetische und gelehrte Corporationen mit academischen Graden u. s. w. besessen. Auch außer in Runen (Ogham) hätten sie schon vor St. Patrick zu schreiben verstanden, der verlorene Saltair (Psalter) von Tara habe dem Jahre 266 p. Ch. angehört! Und nun erst in Folge der allseitigen Thätigkeit des Landesapostels, welche reiche historische Literatur sei da sofort entsprungen. Die sicheren alten bis auf Noah zurückgehenden Genealogien habe er nun redigiren, die erste Sammlung der nationalen Gesetze, welche „das politische und sociale System des merkwürdigsten Volks in Europa“ S. 200 offenbaren, veranstalten lassen. Wenn nur nicht schon mit den Einfällen der Dänen die Drangsale dieser gebildeten Nation begonnen hätten und so viele ihrer Schriften vernichtet worden wären, denn daß die Räuber sie nicht fortgeschleppt, ergebe sich doch daraus, daß nicht ein Fragment sich auf den Bibliotheken von Kopenhagen oder Stockholm vorfinde S. 5! Die Leiden und die Barbarei sind dann mit den Eroberern bis auf Cromwell und Wilhelm III. herab nur gewachsen. Von den einst zahllosen Schätzen des Alterthums sind nur geringe Reste gerettet, einige sogar ins Ausland, das britische Museum, die brüsseler Bibliothek, den Vatican verschleppt worden; doch habe man gerechte Aussicht, daß der heilige Vater seiner getreuen Universität nächstens mit den irischen Handschriften der Schola von St. Isidor ein Geschenk machen werde. Ueber die altirischen

Aufzeichnungen in Würzburg, St. Gallen und Karlsruhe findet ſich nur eine gelegentliche Notiz nach Zeuß, denn eine Beleuchtung des Lebens und der Lehre ſeiner alten Landsleute unter Franken und Alamannen paßt nicht in das Syſtem des Verfaſſers, der durchweg ſeinen Schülern, wie ausführlich er ihnen auch über Manuſcripte kanoniſtiſchen, liturgiſchen und monaſtiſchen Inhalts vorträgt, doch nur die Ueberzeugung beizubringen ſucht, daß St. Patrick ſchon im Jahr 432 die reine orthodoxe Confeſſion von Rom mitgebracht habe. Nur Einiges möchten wir ungeachtet voll=ſtändiger Unbekanntſchaft mit der iriſchen Sprache bemerken. Was auch O'Curry ſagen mag, aus ſeinen eigenen widerſprechenden Angaben erhellt, was längſt angenommen wurde, daß der Ausgangspunkt wirklich hiſtori=ſcher Aufzeichnung in den Annalen des Tighernach von Clonmacnois in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts liegt. Maſſenhaft iſt aber aus dem ganzen Bereiche hiberniſcher Proſa und Poeſie erſt in den Zeiten der ärgſten Noth niedergeſchrieben worden. Im Jahre 1650, gerade als Cromwell die Inſel unterwarf, hat Dugald Mac Firbis, der letzte eines langen Geſchlechts zunftmäßiger Barden und Hiſtoriographen, jene Genealogien und Kataloge von Königen und Heiligen, ſein Chronicon Scotorum entworfen, nach deſſen Autoritäten rückwärts conſtruirend die Iren heute eine Geſchichte beſitzen wollen älter als die faſt aller übrigen Völker. Unter Karl I. ar=beitete der Franciscaner Michael O'Clery mit drei Genoſſen jene großar=tigen Compilationen aus, die unter dem Namen der vier Meiſter hinreichend bekannt ſind. Profeſſor O'Curry iſt ſelbſt mit dieſen Materialien zu einer Nationalgeſchichte nicht zufrieden und ſchlägt deshalb unbedenklich vor, die hiſtoriſch ausſehenden Partien der Mährchen (historic tales) in das vor=handene genealogiſche Skelett zu verweben. Nicht minder kühn erſcheinen ſeine diplomatiſchen Leiſtungen, wonach das älteſte Muſter ein vom h. Pa=trick ſelbſt benutztes Evangelium vom Jahre 430 ſein ſoll, deſſen Majuskel indeß frühſtens dem achten Jahrhundert angehören dürfte. Mit den Pro=ben aus der Feder St. Columba's (St. Colum Cillé) ſteht es noch ſchlim=mer. Den iriſchen Händen vom 12. bis zum 19. Jahrhundert — die letzte iſt die O'Curry's ſelber — werden wir Nichts anhaben. Das ganze Werk erſcheint uns noch ungeheuerlicher, indem der Verfaſſer ſich häufig auf das Urtheil ſeines Freundes Dr. Todd, des Präſidenten der Iriſchen Akademie und rühmlichſt bekannten Gelehrten des Trinity College zu Dublin beruft, der, freilich Proteſtant, aber der gelehrteſte Kenner der nationalen

Sprache sei S. 174. Wir zweifeln sehr, daß derselbe jemals solche echt keltische Extravaganzen gut heißen wird, wie sie auf dem neu erstandenen Institut, dem orthodoxen Rivalen der Dubliner Universität, vorgetragen werden. R. P.

## 23. Italien.

### 1. Allgemeines und allgemeine Landesgeschichte.

Villari, P., L'Italia, la civiltà latina e la civiltà germanica. Osservazioni storiche. (79 p.) Firenze 1861.

Bartoli, A., Degli studi storici in Italia nel secolo scorso e nel presente. Prelezione al corso di storia italiana detta nel R. Liceo di Livorno. Livorno 1861.

Zini, L., Storia popolare d'Italia delle origini fino ai nostri giorni. Seconda edizione. 3 voll. Milano 1861.

Von den zahlreichen jetzt erscheinenden populären und kurz gefaßten Geschichten Italiens gilt diese als eine der besseren; wir dürfen uns hier überheben, die Menge anderer derartiger Compilationen von Gatta, Ignazio Cantù, Delfino, Schiapparelli u. A. im Einzelnen aufzuführen.

Biondelli, Bern., Sulle monete auree dei Goti in Italia. Milano 1861.

---

Gherardi, Gius., Storia d'Italia. Libro I. Livorno 1861.

Dieses erste Buch behandelt nur die Urgeschichte Italiens vor der Gründung Roms. Es ist unglaublich, wie viel in der Welt über einen Gegenstand geschrieben werden kann, ohne daß so mancher italienische Schriftsteller, der denselben behandelt, sich nur im Geringsten davon beeinflussen läßt. Der Verfasser ist mit seinen altitalischen Forschungen wieder glücklich auf dem Standpunkt des Dionys von Halikarnaß angelangt, die Pelasger leben wieder auf und treten sogar in Aegypten als Culturbringer auf; ihr Kultus war der des „unbekannten Gottes," von welchem bekanntlich Paulus den letzten Rest in Athen fand — und in diesem Stile weiter. Mit großer Naivität wird gelegentlich auch Homer — natürlich nur im Allgemeinen — als Zeuge für die altitalisch-pelasgische Kultur angerufen. Die Fortsetzung sei dem Verfasser gern erlassen.

Hegel, Storia della Costituzione dei Municipii italiani dai Romani al chindersi del secolo XII. Traduzione ital. con un discorso del prof. Franc. Conti. (Milano 1861.)

De Angeli, Fel., Delle origini del dominio tedesco in Italia. Con documenti inediti e rari del secolo X. (249 p.) Milano 1861.

Documenti inediti riquardanti le duc Crociate di San. Ludovico IX Re di Francia raccolti etc da L. T. Belgrano. Milano 1861.

Familie celebri Italiane. Dispensa 141—143. Milano 1861.

Das bekannte große Werk über die Geſchichte der italieniſchen Familien wird nach dem Tode des Begründers, des Grafen Pompeo Litta, von Mehreren fortgeſetzt; die gegenwärtigen Lieferungen enthalten die von Paſſerini bearbeitete Geſchichte mehrerer romagnoliſchen Geſchlechter, wie der Polenta von Ravenna, der Euffrebucci von Fermo; daneben die der bekannten florentiniſchen Familien der Soderini und Rucellai. Ausführliche Nachricht über den 1852 verſtorbenen Grafen Litta, ſowie über ſein ſchon 1819 begonnenes Werk und deſſen neueſte Fortſetzungen von Odorici und Paſſerini giebt A. v. Reumont, Zeitgenoſſen II. S. 279—340.

Cibrario, L., Economia politica del medio evo. Torino 1861. — Fünfte vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Monumenta sacra et profana ex codd. praesertim bibliothecae Ambrosianae, ed. opera collegii doctorum eiusdem. Vol. I. Fascic. 1. Milano 1861.

Canale, Gius., Indicazioni di opere e documenti sopra i viaggi, le navigazioni, le scoperti, le carte nautiche, il commercio, le colonie degli Italiani nel medio-evo, per una bibliografia nautica italiana. 8. (41 p.) Lucca 1861.

Cibrario, Luigi, Lettere inedite di Santi, Papi, Principi, illustri Guerrieri e Letterati, con note ed illustrazioni. Torino 1861.

Eine jener Sammlungen, wie ſie vormals häufiger waren, als jetzt, wo eine Menge ſehr heterogener Dinge nur unter dem Geſichtspunkt allgemeiner Kurioſität zuſammengeſtellt wird. Die gegenwärtige Briefſammlung des bekannten piemonteſiſchen Hiſtorikers enthält eine große Anzahl von Briefen merkwürdiger Perſonen aus den letzten drei Jahrhunderten; wir nennen beiſpielsweiſe Lucrezia Borgia, Arioſt, Taſſo, Eleonore von Eſte, Bianca Capello, Herzog Emanuel Filibert von Savoyen, Carlo Bor-

romeo, Alfieri, Botta, Canova; dem Bande vorangesetzt ist eine Abhandlung über Tasso, sein Verhältniß zu Eleonore von Este und seine Gefangenschaft. Dieselbe ist nebst einer Reihe unedirter Documente aus dem Estensischen Archiv auch besonders herausgegeben. G. Str.

Berenger, A. di, Saggio dell' antica storia e giurisprudenza forestale in Italia; fascic. 4. Venezia 1861.

Cantù, Cesare, Erasmo e la Riforma in Italia. Milano 1861. Ein ziemlich leicht hingeworfener und unbedeutender Aufsatz des bekannten Mailänder Historikers, aus den Atti del R. Istituto Lombardo Vol. II. p. 386 ff., der weder seinem Titel entspricht, noch etwas Neues beibringt, wohl aber verschiedene eigentlich abgethane Irrthümer wiederholt. — Mancherlei interessante Notizen für die Geschichte der Reformation in Italien enthält dagegen:

Bonnet, La reforme en Italie, in den Séances et Travaux de l'Académie des sciences morales et politiques. Paris 1861.

Besonders der Aufsatz — Calvin au val d'Aoste — im October- und Novemberheft dieses Jahrgangs, für die Beziehungen der savoyischen Herzöge Karl III. und Emanuel Filibert zur Reformation in den schweizerischen Grenzgebieten.

Rossi-Scotti, della vita e delle opere del cav. Franc. Morlacchi di Perugia, primo maestro nella real capella di Dresda, direttore dell' opera italiana e delle musiche di corte di S. M. il Re di Sassonia. Memorie istoriche, precedute dalla biografia e bibliografia musicale perugina dall' istesso autore. Perugia 1861.

---

Arnaud, Jos., Les Italiens prosateurs français. Etude sur les émigrations italiennes depuis Brunetto Latini jusqu' à nos jours. 8. (131 p.) Milan 1861.

Sclopis, Fréd., La Domination française en Italie 1801—1814. Paris 1861.

Coppi, A., Annali d'Italia dal 1750 al 1848. Vol. X. 8. (816 p.) Firenze 1861. Enthält die Ereignisse des Jahres 1848.

Pepe, Gabr., Corso di Storia moderna scritto nel suo esilio in Firenze. Napoli 1861.

**Von den zahlreichen hinterlassenen Schriften des bekannten neapolitanischen Generals, die allmählich publicirt werden sollen, ist dies die erste;**

ein Corso di filosofia storica in zwei Bänden von demselben ist angekündigt.

---

Archivio Storico Italiano. Nuova Serie. Tom. XIII. u. XIV. Firenze 1861.

Tom. XIII. pt. 1a.: Bulletino III. degli scavi della societa colombaria (betreffend die Ausgrabungen in Chiusi im Jahr 1859) da Giancarlo Conestabile (p. 1—36).

Reumont, di alcune relazioni dei Fiorentini colla città di Danzica (p. 37—47).

Bibliographie und Varia (p. 48—170).

pt. 2da. N. Tommaseo, Pensieri sulla storia di Firenze (p. 1—30).

Fr. Casotti, della città d'Oria (p. 31—47).

Ein Brief von Lorenzo Papi dat. 28. Mai 1813 an die Schwester Napoleon's, Elisa Baciocchi, betreffend die Gründung einer neuen Stadt an der Küste von Toskana (p. 48—59).

Lampertico, degli statuti rurali nel Vicentino (p. 60—66).

Tom. XIV. pt. 1a.: Viale delle mutazioni dei reggimenti politici in Corsica (p. 1—25).

Gab. Rosa, Statuto di società pia in Bergamo nel 1266 ed altri statuti inediti del secolo XIII (p. 26—31).

Savorgnano, Giul., lettera alla Sigria di Venezia sui confini del Friuli dat. 11. Marzo 1583 (p. 32—38).

Bibliographie und Varia (p. 39—173).

pt. 2da. Capei, Bolletino IV degli scavi della societa colombaria (Ausgrabungen bei Soana im Jahre 1860) (p. 1—12).

Lampertico, delli relazioni dei rettori Veneziani di Vicenza (p 13—21).

Joppi, alcuni documenti di storia friulana (p. 22—32).

Guasti, delle relazioni diplomatiche tra la Toscana e la Francia (Zweiter Artikel über die von Abel Desjardins und Gius. Canestrini veröffentlichten Negotiations diplomatiques de la France avec la Toscane. Tome I. Paris 1859) (p. 33—69).

Bibliographie &c. (p. 70—153).

---

Giornale storico degl' Archivi Toscani. Vol. V. Firenze 1861.

Neben der Chronik des Archivs enthält dieser Band die weiter unten

noch verzeichneten Angaben über die verschiedenen Provinzialarchive der Aemilia; daneben von einzelnen Aufsätzen:

Frammenti della cronaca di messer Luca di Totto da Panzano ed. P. Berti pag. 58 ff.

Alcuni documenti, che concernono la venuta in Siena nell' anno 1321 di lettori e degli scolari dello studio bolognese; ed. L. Banchi (p. 237 ff. u. 309 ff.)

Saggio di carteggi diplomatici del conte Lorenzo Magalotti, tratti dalla Legazione a Vienna 1675—68 (Continuazione) ed. C. Guasti.

---

2. Oberitalien (Piemont, Lombardei, Venedig).

Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino. Serie seconda, tom. XIX. Torino 1861. — Von hieher gehörigen Abhandlungen sind zu nennen:

Sclopis, Fréd., Storia della legislazione negli stati del Re di Sardegna dal 1814 al 1847.

Relazioni sulla corte di Spagna dell' abate Doria del Maro e del conte Lascaris, ministri di Savoia, ed. Dom. Carutti.

Cibrario, L., Jacobo Valperga di Masino, triste episodio del secolo XV, con due appendici sulla genealogia d'alcune famiglie nobili del Piemonte e della Savoia.

Langlois, V., Mémoire sur les relations de la République de Gênes avec le Royaume chrétien de la Petite-Arménie pendant les XIII et XIV siècles.

---

Historiae Patriae Monumenta, edita jussu Regis Caroli Alberti. Tomus X. Codex Diplomaticus Sardiniae. Tomus I. August. Taurin. 1861.

Dieser erste Band eines Codex Diplomaticus der Insel Sardinien war von dem Herausgeber, Pasquale Tola, (Verfasser des Dizionario biografico degli nomini illustri della Sardegna) bereits im Jahre 1845 selbständig begonnen worden; mit den Ereignissen des Jahrs 1848 kam das Unternehmen ins Stocken und konnte erst zu Ende geführt werden, als die Commission der Monumenta hist. patr. in Turin die Aufnahme der Sammlung in ihre Publikationen beschloß. Dieser erste Band enthält die Urkunden bis zum Jahre 1392; die älteste ist von 1002. Der Verfasser schickt dem Bande zwei ausführliche einleitende Dissertationen voraus

deren erſte die ältere Geſchichte der Inſel von der Sagenzeit bis zur Saracenenherrſchaft, die zweite die Zeit der genueſiſchen und piſaniſchen Herrſchaft behandelt; weiterhin iſt der Stoff nach Jahrhunderten abgetheilt und jedem einzelnen eine zuſammenfaſſende Abhandlung vorangeſtellt. G. Str.

Bolletino archeologico Sardo, ossia Raccolta dei monumenti antichi in ogni genere di tutta l'isola di Sardegna. — Siebenter Jahrgang. Cagliari 1861.

Martini, Pietro, Storia delle invasioni degli Arabi e delle piraterie dei Barbareschi in Sardegna. Cagliari 1861.

Promis, Domen., Monete dei Radicati e dei Mazzetti. Torino 1861.

Rossi, Gir., il principato di Monaco. Studj storici. Torino 1860.

— — Storia del Marchesato di Dolceaqua e dei Communi di Pigna e Castelfranco. Oneglia 1861.

(Kleine Territorien der liguriſchen Küſte in der Nachbarſchaft von Nizza.)

Olivieri, Carte e cronache manoscritte per la storia Genovese esistenti nella biblioteca della R. Università di Genova, descritte ed illustrate. Genova 1861.

— — Monete e medaglie degli Spinola di Tassarolo, Ronco, Roccaforte, Arquata e Vergagni. Nebſt 22 Tafeln und einer Karte. Genova 1861.

Capellini, Lor., La congiura di Gian Luigi Fieschi, illustrata con note e documenti inediti assai preziosi da Ag. Olivieri. Genova 1861.

Olivieri, Le discordie Genovesi del 1575, illustrate con note e documenti inediti. Genova 1861.

Atti della Società Ligure di Storia Patria. Anno 1861.

Isnardi, Lor., Storia dell' Università di Genova, fino al 1773. (426 p.) Gen. 1861.

Ferrand, Humbert, Jacques Valperga de Masin, chancellier de Savoye et Philippe sans Terre, comte de Bresse; les gentilshommes du Pays de Savoye au quinzième siècle. Etude historique. (XVI u. 148 p.) Lyon 1861.

Ricotti, Ercole, Storia della Monarchia Piemontese. Vol. I. e II. Firenze 1861, (Barbera).

Ein neues auf eine größere Anzahl von Bänden angelegtes Werk über die Geschichte der piemontesischen Monarchie vom Anfang des sechszehnten Jahrhunderts an. Der Verfasser, Professor an der Universität Turin, ist durch sein verdienstliches Werk, die „Storia dei Capitani della Compagnie di ventura" bereits vortheilhaft bekannt; das gegenwärtige Unternehmen ist um so willkommener, da allem Anschein nach das Werk von Cibrario wenig Aussicht hat, weit geführt zu werden, keines Falls aber die neueren Zeiten erreichen dürfte. Dagegen beginnt Ricotti eben mit der neueren Geschichte; die zwei bis jetzt vorliegenden Bände umfassen die Regierungszeit der beiden Herzöge Karl III. und Emanuel Filibert, 1504—1580; die Zeit des tiefsten Daniederliegens während der französisch-spanischen Kriege in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und dann die Neugründung des Staates durch Emanuel Filibert. Für diesen merkwürdigen Proceß, den eigentlichen Gründungsakt der modernen piemontesischen Monarchie, sind die Abschnitte über Finanzen, Gesetzgebung, Landeskultur, über Leben und Sitte des Volkes von Wichtigkeit. Ueber Emanuel Filibert selbst hat Ricotti schon vor einigen Jahren eine interessante kleine Monographie herausgegeben („Degli scritti di E. F. Duca di Savoja. Torino 1857; vergl. Sclopis im Archivio Stor. Ser. II. Tom. 2). Das archivalische Material zu Turin hat dem Verfasser völlig zu Gebote gestanden; ob es in ausreichender Weise benutzt worden ist, mag dahin gestellt sein; die Hauptbedeutung dieses Staats beruht auf seiner Stellung zu den auswärtigen Mächten; auf diese ist besondere Sorgfalt zu verwenden; doch ist dies nicht immer geschehen, wie z. B. die Darstellung des Friedens von Chateau-Cambresis ziemlich mangelhaft ist; auch das Verhältniß des Herzogs zur Reformation und zu den Ansätzen derselben im eigenen Lande bedarf einer minder einseitigen Darstellung. G. Str.

Promis, Carlo, Vita di Girolamo Maggi d'Anghiari, Ingegnere militare, poeta, filologo, archeologo, giurisperito del secolo XVI. Torino 1861. (Abgedruckt aus den Miscellanea di storia Italiana. Vol. I.)

Odorici, Fed., Pietro Micca ed il Piemonte de' tempi suoi. Milano 1861.

Pietro Micca ist eine Art piemontesischen Horatius Cocles, der bei dem merkwürdigen Minenkriege, der die Belagerung von Turin im Jahre 1706 begleitete, sich mit drei Compagnien Franzosen und einer französischen Batterie in die Luft sprengte.

Alfieri, Vittorio, Vita, giornali e lettere; edizione ordinata e corretta sugli autografi per cura di E. Teza. (XXIII u. 592 p.) Firenze 1861.

Marvero, Maur., Storia dell' origine e progresso dell' arte tipografica in Torino. Torino 1861.

Terzetti, G., Santorre conte di Santa Rosa, o l' 8 di maggio 1825. Torino 1861.

Eine kurze Biographie des durch seine Theilnahme an der piemontesischen Militärrevolution von 1821 bekannten Santa Rosa, der dann nach dem Mißglücken derselben sich nach Griechenland begab und 1825 bei der Vertheidigung von Sphakteria fiel.

Predari, Franc., I primi vagiti della libertà italiana in Piemonte. Milano 1861.

Eine werthvolle kleine Schrift über jene erste Periode der Regierung Carlo Alberto's, in welcher er noch vollkommen in den Händen der Reaction war, während zugleich die Häupter der nationalen und Bewegungspartei in voller, aber geheimer Thätigkeit waren. Predari kam im Jahr 1844 aus Mailand nach Turin, wo er die Leitung der Pomba'schen Encyclopädie übernahm; dieses literarische Unternehmen stand in enger Verbindung mit den Führern der liberalen Kreise, für sie schrieb Cäsar Balbo ein bekanntes Sommario der italienischen Geschichte; auf diese Weise kam Predari in häufige Berührung mit Cavour, den beiden Azeglio, Sclopis, Brofferio u. A., über deren Wirken und Treiben er manches Charakteristische erzählen kann. In der Zeit, wo Gioberti's Primat, Balbo's „Speranze d'Italia" erschienen, begann endlich in Piemont allmählich ein neues Leben; Carlo Alberto begann Muth zu fassen und auf die Zusicherungen der patriotischen Partei hin sich auf die eigenen Füße Oesterreich gegenüber zu stellen. Diese allmähliche Emancipation Piemonts, die ihren Anlaß namentlich an mehreren wichtigen Fragen der öffentlichen materiellen Interessen nahm, an der Eisenbahnfrage (Verbindung von Genua mit der Schweizergrenze, zur Paralysirung von Triest), der Salzfrage (piemontesischer Salzhandel nach dem Tessin) und der Weinfrage (österreichische Eingangssteuer für die piemontesischen Weine nach der Lombardei) — diese Vorspiele des Jahres 1848 werden hier mit vielem interessanten Detail aus unmittelbarer Anschauung erzählt; namentlich über Cavour und Cäsar Balbo erfahren wir anziehende Einzelheiten.

Gioberti, Vinc., Ricordi biografici e carteggio, raccolti per cura di Gius. Massari. Vol. II. (788 p.) Torino 1861.

Cibrario, L., Notizie sulla vita di Carlo Alberto, iniziatore e martire della indipendenza d'Italia. (VIII u. 260 p.) Torino 1861.

Neue Auflage, mit vielen neuen Zusätzen, des zuerst im Jahr 1851 erschienenen Buchs.

---

Cusani, Storia di Milano, dall' origine ai nostri giorni, e cenni storico-statistici delle città e provincie Lombarde. Vol. I. Milano 1861.

Il discorso sopra l'acquisto di Milano di Mons. Claudio Seyssel, pubblicato ed annotato del Commendatore Domenico Carutti. Torino 1861.

Abdruck aus dem Jahrgang 1861 der Atti dell' Accademia di scienze zu Turin.

Dionisotti, Carlo, Memorie storiche della città di Vercelli, precedute da cenni storici sul Vercellese. Biella 1861.

Müller, Jos., Aktenstücke zur inneren Geschichte Mailands unter französischer Herrschaft und unter den letzten Sforza's. Aus dem Archive von S. Fedele in Mailand mitgetheilt.

Vgl. Archiv für Kunde östreich. Geschichtsquellen. Bd. XXVII. 1861.

Garilli, Raff., i Fasti di Piacenza. Piac. 1861.

Sissa, Luc., Storie della Valtellina. Milano 1861.

Odorici, Fed., Arnaldo da Brescia; ricerche storiche. Brescia 1861.

Sala, Documenti circa la vita e le gesta di S. Carlo Borromeo, publ. per cura del Canonico Aristide Sala, archivista della curia arcivescovile di Milano. Vol. III. gr. 8. (740 p.) Milano 1861.

Zwei frühere Bände dieser Sammlung erschienen im Jahre 1857, dann 1858 ein Band „Vita di Carlo Borromeo“ von Antonio Sala, nebst einer Reihe von Abhandlungen über einzelne Punkte aus dem Leben Borromeo's. Die Sammlung von Briefen von und an B., von Aufsätzen, Memoiren &c. enthält in diesen 3 starken Bänden vielerlei von Interesse; indeß scheint der andächtige Herausgeber mehr den Heiligen, als die historische Persönlichkeit im Auge gehabt zu haben, und dabei ist ihm das geringfügigste Blättchen zur Reliquie geworden. Die wichtigsten Materia-

lien, die über die Wirksamkeit dieses heiligen Erzbischofs von Mailand noch manchen Aufschluß geben würden, sind ihm schließlich doch entgangen; Borromeo war ein Neffe Papst Pius IV. (Medici 1559—1565), bei dem er die Stelle des jetzigen Staatssecretärs einnahm; für seine Thätigkeit in dieser Stellung und in diesen wichtigen Jahren würde der Vatican eine reiche Quelle sein; der Herausgeber erzählt, daß er im Jahr 1859 zu diesem Zwecke in Rom war, wo ihn aber Pater Theiner „con poche e risolute parole" abwies.

Romagnosi, Varii scritti inediti. Fasc. 1 und 2. Bergamo 1861.

Cantù, Ces., Biografia di Romagnosi. Mil. 1861.

Biblioteca Trentina, ossia raccolta di documenti inediti o rari, relativi alla storia di Trento, redatta da Tommaso Gar. Lieferung XVI und XVII: Statuti della città di Riva, 1274—1790, nebst einer Einleitung von T. Gar. (Trento 1861.)

---

Indice dei manoscritti di storia Veneta e di altre materie, posseduti dall' avvocato E. M. Mulvezzi. Venezia 1861. (Vgl. Arch. Stor. Ital. T. XIV. p. 2. 135.)

Valentinelli, Bibliografia del Friuli. Ven. 1861.

Bianchi, Documenta historiae Forojuliensis saec. XIII. (1200—1299) im Archiv f. K. ö. G. Q. Band XXVI.

---

Francisci Novelli de Carraria, Patavii ducis, epistolae Austriae principibus et episcopo Tridentino datae; ed. Jos. Valentinelli. (Ebendaselbst.)

Tre carmi latini composti a mezzo il secolo XV in lode di Vittore Pisano ed. Ces. Cavattoni. Verona 1861.

Quattro lettere di Bartolommeo d'Alviano al Commune di Cividale del Friuli ed. Codroipo e Joppi. Udine 1861.

---

Annali della tipografia veneziana, compilati de Scipione Casali; parti pa (128 p.) Forti 1861.

Cicogna, Emanuele, intorno la vita e le opere di Marcantonio Michiel, patrizio Veneto e della prima metà del secolo XVI.

(Im Band IX. der Memorie dell' Istituto Veneto.)

Descrizione di un viaggio fatto nel 1549 da Venezia a Parigi di Andrea Minucci, arcivescovo di Zara, con cenni biografici e annotazioni dell' abbate Jac. Bernardi. Torino 1861.

(Aus den Miscellanea di Storia italiana Vol. I.)

Ambasceria in Francia di Vincenzo Gradenigo e Giovanni Dolfin inviati ad Enrico IV. per lo suo avvenimimento al trono nell' anno 1594, pubblicata da Gio. Maria Franco. Ven. 1861.

Nicht im Buchhandel; die Relazion ist aber noch einmal abgedruckt im Archivio Stor. Ital. Vol. XIV. 1861. p[te] p[a] pag. 141—146.

---

Relazioni degli stati Europei lette al Senato dagli ambasciadori veneziani nel secolo XVII, raccolte ed annotate da Nic. Barozzi e da Gugl. Berchet. Ser. I. Vol. II. Ven. 1861.

Ueber diese werthvolle Sammlung venezianischer Relationen des 17. Jahrhunderts ist bereits in dem vorigen Jahrgang der Zeitschrift eingehender berichtet worden. Der gegenwärtige Band schließt die erste Serie, welche die Berichte aus Spanien umfaßt; hierin sind noch achtzehn von diesen aus den Jahren 1635 bis 1702 enthalten; die einzelnen Stücke mit sorgfältigen Einleitungen über die Personen der Gesandten. Das Unternehmen ist im rüstigen Fortgang; einige Lieferungen, theils die italienischen Staaten, theils England betreffend, sind gleichfalls schon ausgegeben; wir kommen auf sie zurück, wenn diese Bände vollständig erschienen sind.

Relazione della Moscovia di Alberto Vimina nel 1657, edita per cura di Guglielmo Berchet. Milano 1861.

Eine Notiz über diese, wie die meisten derartigen Gelegenheitspublicationen (zur Feier einer Hochzeit), durch den Buchhandel schwer zu erlangende Relation giebt Lampertico im Arch. Stor. It. XIV. 2. p.144 ff.

Le relazioni degli ambasciatori veneti al Senati durante il secolo XVI, raccolti ed illustrati da Eugenio Alberi. Ser. I. Vol. V. (Vol. XIII. der ganzen Sammlung.) Firenze 1861.

Mutinelli, Fabio, Storia arcana ed aneddotica d'Italia. 4 voll. Venezia 1856—1861.

Um der Provenienz des Materials willen stellen wir dieses Werk neben die Ausgaben der Relazionen. Herr Mutinelli hat die an sich sehr zu empfehlende Idee gehabt, neben den Relazionen der venezianischen Gesandten, die am Schluß der Ambassade vor dem Senate verlesen wurden,

auch ihre laufenden Depeschen für die Geschichtschreibung nutzbar zu machen; nur wäre zu wünschen gewesen, daß die Ausführung in andere Hände gekommen wäre, als die des Herrn Mutinelli. Dieser sehr römisch und sehr östreichisch gesinnte Herr läßt sich angelegen sein, aus den ihm vorliegenden Depeschen eine Blumenlese von allerhand Notizen, Curiositäten und Quisquilien auszuwählen und diese für die Quintessenz der venezianischen diplomatischen Correspondenz auszugeben; die eigentlich wichtigen Beziehungen, der Ernst der politischen Geschichte und ihrer Gegensätze, bleiben so viel als möglich unberücksichtigt; man hat nicht die geringste Garantie dafür, daß nicht gerade oft der beste Theil des Inhalts weggeschnitten ist, wenn er nicht in das politische und religiöse System des Herausgebers paßte; gelegentlich werden auch ganze Perioden übersprungen. Jedenfalls muß man der Meinung vorbeugen, als ob für die behandelten Perioden das schöne Material der diplomatischen Correspondenz von Venedig durch diese Sammlung irgendwie erschöpfend oder auch nur aufrichtig behandelt wäre. Wir wollen mit diesen Bemerkungen Niemand von der Lectüre oder Benutzung dieses Buches zurückschrecken; die Art des Materials bringt es wohl mit sich, daß doch des Lesenswerthen recht viel darin steht. Die Depeschenauszüge berichten über all die wichtigsten Höfe Italiens, aus der zweiten Hälfte des sechszehnten und aus dem siebenzehnten Jahrhundert; im 3. Bande beliebt es dem Herausgeber, bei den Depeschen aus Turin die letzte Regierungszeit Karl Emanuel's I. von 1618 an und die folgenden bis zum Jahr 1662 ganz zu übergehen. Der vierte und letzte Band behandelt ausschließlich die Lombardei im siebenzehnten Jahrhundert; es versteht sich von selbst, daß eine breite Untersuchung über die berüchtigten „Untori“ bei der großen Pest von 1630 nicht fehlen darf. E.

Romanin, S., Storia documentata di Venezia. Tom. IX. (548 p.) Venezia 1860—61.

Das bekannte Geschichtswerk Romanin's ist in diesem Bande fortgeführt bis zum Schluß des Jahres 1796. Leider hat der Tod des Verfassers das Werk kurz vor seinem Abschluß unterbrochen (s. den Necrolog auf Romanin von Polidori im Arch. Stor. Ital. N. 5. Tom. XIV. 1. p. 159 ff.); indeß sollen die Vorarbeiten für den letzten Theil von Romanin bereits ziemlich vollendet gewesen sein, und stünde noch eine Fortsetzung bis zum Falle der Republik aus seinem Nachlaß zu erwarten. Eine

Reihe sehr interessanter Documente der venezianischen Diplomatie aus den ersten neunziger Jahren sind dem Bande beigegeben; voran (p. 436—453) die Relazion von Alvise Pisani über Ursprung und Verlauf der französischen Revolution, auf welche schon einmal in dieser Zeitschrift hingewiesen wurde; wichtig sind namentlich auch die Depeschen des Grafen Rocca Sanfermo aus Basel vom Juni bis August 1794 (p. 521—529) an die Staatsinquisitoren, worin er seine geheimen Renseignements über die wahren Gesinnungen der französischen Republikaner in Betreff Italiens und speciell der Republik Venedig mittheilt. Die Herausgabe des Romanin'schen Nachlasses für die Zeit bis zum Frieden von Campoformio und der östreichischen Besitzergreifung würde gerade zur Rectificirung der beiden in verschiedener Weise einseitigen Darstellungen des Untergangs der Republik in den neueren diesem Gegenstand gewidmeten Werken von Mutinelli und Gir. Dandolo, sehr erwünscht sein. E.

Poesie veneziane di Giorgio Baffo, Carlo Coldoni e Gaspare Gozzi sulla commedia il Filosofo Inglese rappresentata l'anno 1754, ed. Fed. Berchet. 8. (30 p.) Venezia 1861.

Memorie del generale Zucchi, pubblicate per cura di Nicomede Bianchi. Milano 1861.

### 3. Mittelitalien.

Monumenti di Storia Patria delle Provincie Modenesi Tom. I. Parma 1861. 4. Cronaca Modenese di Jacopino de' Bianchi detto de' Lancillotti.

Publication der neuerdings begründeten Regia Deputazion di storia patria in Modena. Einen eingehenden Bericht über die Arbeiten dieser Commission enthält das Arch. stor. Ital. XIV. 1. p. 154 ff.

Picus, Liber de veris calamitatum causis ad Leonem X., ex incognita Mirandulana editione ed. Calvi. Modena 1861.

Bonaini, Fr., gli Archivi delle provincie dell' Emilia e le loro condizioni al finire del 1860. Studj. Firenze 1861.

Besonderer Abdruck aus dem Band V. des Giornale storico degl' Archivi Toscana; enthält die Resultate einer im Auftrag der Regierung unternommenen Revision von vierzehn Provinzialarchiven (Bologna, Ravenna, Forli, Cesena, Rimini, Faenza, Imola, Ferrara, Modena, Nonantola, Reggio, Parma, Piacenza, Massa Ducale).

Sansi, Achille, Saggio di documenti storici tratti dall' archivio del Commune di Spoleto. 8. (103 p.) Foligno 1861.

52 Documente zur Specialgeschichte von Spoleto von 1241 bis 1800.

Brancadoro, notizie storiche e statistiche di Massa nella provincia di Fermo. 8. (75 p.) Fermo 1861.

de Minicis, Gaet., brevi notizie storiche della vittà di Fermo. 8. (15 p.) Fermo 1861.

Rosetti, Gaet., Vita degli nomini illustri Forlivesi; fasc. 36—44 (Schluß). Forli 1861.

Gualandi, Mich., il processo fatto in Bologna l'anno 1564 a Torquato Tasso. Bologna 1861.

Guidi, Ulisse, annali delle edizioni e delle versioni dell' Orlando Furioso e d'altri lavori al poema relativi. 8. (223 p.) Bologna 1861.

---

Hasper, L. W. Dr., *Λεονάρδου, Ἀρετίνου, περὶ τῆς πολιτείας τῶν Φλωρεντίνων.* Neu nach bisher unedirten Handschriften herausgegeben. 8. (15 p.) Leipzig 1861.

Aretino, Leon., Storia fiorentina, tradotta in volgare da Donato Acciaiuoli, premessovi un discorso su Leonardo Bueni Aretino per C. Monzani. (LI u. 611 p.) Firenze 1861.

Giuliani, Giamb., Metodo di commentare la Commedia di Dante Alighieri. (VI u. 555 p.) Firenze (Lemonnier) 1861.

Ferroni, D., La religione e la politica di D. A., ossia lo scopo ed i sensi della divina Commedia. Torino 1861.

Mancini, L., la Divina Commedia di D. A., quadro sinottico analitico. 8. (263 p.) Fano 1861.

Witte, Car., de Bartolo a Saxoferrato, Dantis Allighe.rii studioso. Halae 1861.

— — Dante und die italiänischen Fragen. Ein Vortrag. 8. (47 S.) Halle 1861.

Villari, Pasq., la storia di Girolamo Savonarola e de' suoi tempi. Con l'aiuto di nuovi documenti. Vol. I. (XXVII u. 489 p.) Firenze (Lemonnier) 1859. Vol. II. (224 u. CDXXI p.)

Wir gehen auf dieses treffliche Werk, welches leicht das Beste ist, was die Geschichtschreibung in Italien seit Jahren geliefert hat, bei dem

beschränkten Raume hier nicht ein; vielleicht, daß sich Gelegenheit findet, in der Zeitschrift selbst ausführlicher darauf zurückzukommen.

Polidori, F. L., degli errori che deturpano le edizioni finora esistenti delle opere di N. Machiavelli.

In dem in Siena erscheinenden Journal „la Venezia“ 1861 Nr. 194—214.

Busini, Giamb., lettere a Benedetto Varchi sopra l'assedio di Firenze, corrette ed accrescinte di alcune altre inedite per cura di Gaet. Milanesi. Firenze 1861.

Passerini, L., Genealogia e storia della famiglia Ricasoli. 8. (296 p. u. 20 Tabellen.) Firenze 1861.

Cantù, Ces., spigolature negli archivii Toscani; i Medici e la loro politica.

In der Rivista Contemporanea. Tor. 1861.

Memorie e documenti per servire alla storia di Lucca. Tom. XI. Lucca 1861.

Enthält: 1) discorsi di Giulio di S. Quintino sulla zecca e le monete di Lucca ne' secoli di mezzo. 2) Discorso del cav. ab. Dom. Barsocchini sulle vicende della zecca Lucchese sotto Carlo Magno e sua stirpe in Italia.

Guasti, Ces., le lettere spirituali e familiari di S. Canterina de' Ricci Fiorentina, religiosa domenicana in S. Vincenzio di Prato, raccolte ed illustrate. Prato 1861.

Polidori, F. L., proposta degli Statuti scritti in volgare nei secoli XIII e XIV, che si trovano nel R. Archivio di Stato in Siena. (XII u. 70 p.) Bologna 1861.

Nur in 150 Exemplaren gedruckt, nicht im Buchhandel.

Bruzza, L., notizie interno alla patria e ai primi studi del pittore Giovan Antonio Razzi, detto il Soddoma († 1554), illustrate con nuovi documenti.

Aus den Miscellanea di Storia Italiana Vol. I. Torino 1861.

### 4. Rom und Neapel.

Tosti, Luigi, monaco di Montecassino, Prolegomeni alla Storia universale della Chiesa. 2 voll. Firenze 1861.

Theiner, Aug., Codex diplomaticus dominii temporalis Sanctae Sedis. Tom. I. (756—1334 p. Ch.) fol. Romae 1861.

Bianciardi, Stanislao, Storia dei Papi esposta al Popolo Italiano, arrichita di un discorso storico sul papato e di varii documenti del cav. A. Gennarelli. Firenze 1861.

Bis jetzt nur einige einleitende Hefte; das Ganze ſoll aus ſechs ſtarken Bänden beſtehen.

Jenkins, Rob., The last crusader, or the life and times of Cardinal Julian of the house of Cesarini. A historical scetch. (VIII u. 408 p.) London 1861.

Il Diario di Burcardo, quadro dei costumi della corti di Roma; aggiuntavi la storia del legno della croce, una biografia del Cardinale Antonelli ed altri documenti analoghi per A. Bianchi-Giovini. 2. edizione accresciuta. Firenze 1861.

Eine Ueberſetzung des bekannten Tagebuchs vom Hofe Alexander's VI. (bei Eckard Script. med. aevi Vol. II.), beſorgt von dem nicht minder bekannten kürzlich geſtorbenen Scandalſchriftſteller, dem italieniſchen Ultra-Vehſe des Papſtthums.

Dandolo, Tullio, il secolo di Leone X. Studii. 3 voll. Milano 1861.

Odorici, Fed., Vittoria Accoramboni, nipote di Sisto V. Cronaca contemporanea, publicata de F. O. e corredata d'inediti documenti. s. l. 1862.

Guglielmotti, padre Alberto, Marco Antonio Colonna alla battaglia di Lepanto. Firenze 1861.

Eine kriegsgeſchichtliche Arbeit aus der Stille einer Kloſterzelle. Pater Guglielmotti iſt auf ähnlichem Gebiet bekannt durch ſeine Abhandlung: I bastioni di Antonio da S. Gallo, disequati per fortificare ed ingrandire Civitavecchia; und in kurzem ſteht von ihm eine Schrift über die Feſtungsbaukunſt in Italien im fünfzehnten Jahrhundert zu erwarten. Die gegenwärtige Monographie über Marc Antonio Colonna und die Schlacht von Lepanto verräth ein wenig zu ſehr das Beſtreben des Verfaſſers, ſeinen Helden auf Koſten des Genueſer Seehelden Andrea Doria zu erheben; die Lebensbeſchreibungen Doria's von Capelloni und von Sigonius ſind ihm ganz unbekannt geblieben. G. Str.

Gindely, zur Geſchichte der Einwirkung Spaniens auf die Papſtwahlen, namentlich bei Gelegenheit der Wahl Leo's XI. im Jahr 1605.

(Sitzungsberichte der kaiſ. Akademie d. Wiſſ. in Wien; phil. hiſt. Kl. Band XXXVIII. p. 251—283.)

Bersani, Stef., Storia del Cardinale Giulio Alberoni. Piacenza 1861.

Boncompagni, Carlo, sulla potenza temporale del papa. (XXX u. 332 p.) Torino 1861.

About, Ed., préliminaires de la question Romaine Paris 1861.

Zobi, Ant., la questione Romana esaminata nell' ultima sua soluzione. (48 p.) Torino 1861.

Liverani, Franc. Mons., il papato, l'impero e il regno d'Italia. Terza edizione. 8. (308 p.) Firenze 1861.

Giornale degli scavi di Pompei, publicato da Gius. Fiorelli, professore di archeologia nella R. Univ. di Napoli.

Von August 1861 an monatlich ein Heft.

Giudice, Gius., Codice diplomatico di Carlo I. e II. d'Angiò, ossia collezione di diplomi, statuti, lettere reali ed altri documenti, le maggior parte inediti, che esistono negl' archivi nazionali, concernenti l'istoria e l'amministrazione politica etc. delle provincie Napolitane dal 1265 al 1309. Fasc. 1. Napoli 1861.

In 8 Heften vollständig.

Renzi, Salvatore de, il secolo decimo terzo e Giovanni da Procida. Libri XII. Studi storici morali. Napoli 1860. 61.

Valdesso, Gio. (Juan Valdez), le cento e dieci divine considerazioni. Halle 1860. 1861.

Neue Ausgabe von Ed. Böhmer, nebst einer italienisch geschriebenen Abhandlung: Cenni biografici sui fratelli Giovanni e Alfonso di Valdesso.

Ricciardi, G., Masaniello, ovvero storia della rivoluzione di Napoli del 1647, narrata alla gioventù. Napoli 1861.

Salinas, A., documenti relativi alla Sicilia, che conservansi nel R. Archivio di Torino. 8. (24 p.) Palermo 1861.

Lumia, Isidoro, la restaurazione Borbonica e la rivoluzione del 1860 in Sicilia. Palermo 1861.

## 24. Amerika.

Campe, Histoire de la découverte de l'Amérique, traduite de l'allemand; précédée d'une notice biographique par M. Larenaudière. 2 vol. 12. (515 p. et 2 grav.) Paris, Delalain.

Jeunesse, A., Découverte de l'Amérique, moeurs et coutumes. 16. (64 p.) Paris, Philippart.

Kohl, J. G., Geſchichte der Entdeckung Amerika's von Columbus bis Franklin. 8. (V u. 454 S.) Bremen, Strack.

Popol Vuh, Le livre sacré et les mythes de l'antiquité américaine, avec les livres heroïques historiques des Quichés. Ouvrage original des indigènes de Guatemala, texte quiché et traduction française en regard, accompagné des notes philologiques etc. etc., composée sur des documents originaux et inédits; par l'abbé Brasseur de Bourbourg. 8. (CCLXXIX u. 372 p. u. 1 pl.) (T. 1 der collection de documents dans les langues indigènes pour servir à l'étude de l'histoire etc. etc. de l'Amérique ancienne.) Paris, Bertrand.

Bancroft, G., History of the united states from the discovery of the American continent to the declaration of independence. New edit. vol. 6 and 7. 12. (Routledge.)

— — — — — — — — Vol. 8. 8. (475 p.) Boston.

— — Histoire des Etats-Unis depuis la découverte du continent américain. 1. partie. Histoire de la colonisation. Traduit par Isabelle Gatti de Gamond. T. 1. (359 p.) Bruxelles, Lacroix, van Meenen.

Barber, John Warner and Henry Howe, Our whole country; or the past and present of the United States, historical and descriptive, in 2 vols, containing the general and local histories and descriptions of each of the states, territories, cities and towns of the Union. 8. (1496 p.) Cincinnati 1861.

Fowle, N. C., A history and analysis of the constitution of the united states: with a full account of the confederations which preceded it. 12. (453 p.) Boston 1861.

Eyma, X., La république américaine. Ses institutions. Ses hommes. T. 1. 8. (414 p.) Bruxelles, Lacroix.

White and Black, A story of the southern states. 3 vols. 8. (960 p.)

Schröder, Dr. J. Fr., Waſhington und die Helden der Revolution. Mit e. Anh.: Die Deutſchen in der amerikan. Revolution v. Fr.

Kapp. Illustrirt nach Orig.-Gemälden v. A. Chappell. 1—8. Lief. gr. 8. (S. 1—256 mit 8 Stahlst.) New-York.

Venedey, J., Georg Washington. Ein Lebensbild. 8. (223 S.) Freiburg im Br., Wagner.

Everett, E., The life of G. Washington. (348 p.) New-York and London.

Washington als Präsident. Von E. Reimann. 1. Thl. 4. Breslau 1861.

Diaries, the private, of George Washington, from October 1789 to June 1792, giving an account of his tours through New-England, Long Island and the Southern states, the opening of the first congress etc. etc. together with the diary of his tour over the Alleghany mountains, in 1753. Edited by Benson J. Lossing. 12. C. B. Richardson and Cie.

Witt, Cornélis de, Thomas Jefferson, étude historique sur la démocratie américaine. 2. édit. 8. (IV u. 572 p. et portr.) Paris, Didier et Cie.

Jones, Rev. Peter, Kahkewaquonaley: History of the Ojibway Indians, with especial reference to their conversion to christianity; with a brief memoir of the writer and introductory notice by the Rev. G. Osborn. 8. (280 p.)

Mission de Canada, Relations inédites de la Nouvelle-France (1672—1679), pour faire suite aux anciennes relations (1615—1672), avec 2 cartes géogr. 2 vols. (XXVIII u. 748 p.) Paris, Douniol.

Remy, J., and J. Brenchley, A journey to Great Salt-Lake City. With a sketch of the history, religion and customs of the Mormons and an introduction on the religious movement in the United States by J. Remy. 2 vols. 8.

Helps, A., The Spanish conquest in America and its relation to the history of slavery and to the governement of colonies. Vol. 4. 8. (510 p.)

Dalten, W., Cortes and Pizarro; the stories of the conquest of Mexico and Peru, with a sketch of the early adventures of the Spaniards in the new world. With illustr. by J. Gilbert. 12. (500 p.)

Dunbar, E. E., Mexican papers; containing the history of the rise and decline of commercial slavery in America, with reference to the future of Mexico. 1. series. (279 p.) New-York.

Samper, J. M., Ensayo sobre las revoluciones politicas

y la condicion social de las repúblicas Colombianas (hispano-americanas); con un apéndice sobre la ortografia y la publicacion de la confederacion Granadina. 18. (XV u. 341 p.) Paris, Thunot.

Nascimbene, L., Memoria y prospecto sobre la historia de la America meridional, ántes colonias de España. 8. (132 p.) Paris, Claye.

Bona, F. de, Cuba, Santo Domingo y Puerto-Rico. Historia y estado actual de Santo Domingo, su reincorporacion etc. etc. Estado actual politico y economico de Cuba y Puerto-Rico etc. etc. 4. (IV u. 156 p.) Madrid, Bailly-Ballière.

de la Sagra, Ramon, Historia fisica, economica, politica, intellectual y moral de la isla de Cuba. Nueva edicion, considerablemente aumentada. Relacion de la ultimo viage del autor. 8. (255 p.) Paris, Hachette.

Ardouin, B., Etudes sur l'histoire de Haiti. T. 11. (366 p.) Paris, Dezobry.

Godet, Th. A., Bermuda: its history etc. etc. from the earliest period to the present time, with hints to invalids. 8. (270 p.) (Smith and E.)

Biblioteca Peruana de historia, ciencias y literatura, coleccion de escritos del anterior y presente siglo de los mas acreditados autores Peruanos, por Manuel A. Fuentes. T. 1. 2. Antiguo Mercurio Peruano. 2 vols. gr. 18. (688 p.) Poissy, Arbien.

Lorente, Seb., Historia de la conquista del Perú. 8. (509 p.) Poissy, Arbien; Lima.

Marmontel, Les Incas ou la destruction de l'empire de Pérou. Edit. revue et corrigée par Poussier. 18. (250 p. et grav.) Limoges et Isle, Ardant frères.

Prescott, W. H., Oeuvres. Histoire de la conquête du Pérou, précédée d'un tableau de la civilisation des Incas. Traduite de l'anglais par H. Poret, ancien prof. de philosophie au collége Rollin. Tome I. 8. (354 p.) Bruxelles, Lacroix, van Meenen et Cie.

El Perú en 1860 ó sea Anuario Nacional por Alfredo G. Leubel. Primer año. Lima Imprenta del „Comercio" 1861. 8. (VIII u. 366 p.)

Baril, V. L., comte de la Hure, Les peuples du Brésil avant la découverte de l'Amérique. 4 à 2 col. (14 p.) Douai.

Joboatham, Ant. de Santa Maria. Novo orbe serafico Brasilico, on Chronica dos frades minores da Provincia do Brasil. Parte segunda (inedita). 2 vol. 8. (VI u. 622 p.) Rio de Janeiro 1859—61.

Actenstücke, Brasilischer Seite, betreffend die Kolonisation des Kaiserreichs. Periodische Zeitschrift in zwanglosen Heften. Uebersetzt, commentirt und hrsg. v. Capit. J. Hörmayer, 2. Jahrg. 4. Heft. (IV u. S. 165—226). 3. Jahrg. Heft 1. u. 2. gr. 8. (S. 1—207). Leipzig 1860 und 1861, Wagner.

## 25. Afrika.

Gérard, J., L'Afrique du Nord. Description. Histoire. Armée. Populations. Administration et colonisation. Chasses. Le Maroc. Illustrations de J. A. Beaucé. 2. édit. 18. (411 p.) Paris, Dentu.

Heim, Lieut., Geschichte der Kriege in Algier. 2 Bde. Mit 2 chronol. Karten u. 1 lith. Plane in qu. Fol. u. gr. Fol. gr. 8. (XVI und 616 S.) Königsberg, Theile.

Bertherand, A., Campagnes de Kabylie. Histoire médico-chir. des expéditions de 1854, 1856 et 1857. Avec une carte du théâtre des opérations militaires. 8. (XII u. 331 p.) Paris 1862.

Ameller, Victoriano de, Iuicio critico de la guerra de Africa, ó apuntes para la historia contemporánea, dedicados á la prensa periódica de todos los matices politicos. 4. (30 p.) Madrid.

Gay, Oscar, La Tunisie. Notice historique. Mai 1861. 8. (77 p.) Paris, Goupy et Co.

Cardon, Emile, Etude sur le progrès de la civilisation dans la régence du Tunis. 8. (67 p.) Paris, Dentu.

de la Primaudaie, F. Hélie, Le commerce et la navigation de l'Algérie avant la conquête française. 8. (323 p. avec une carte.) Paris 1861.

Palmer, W., Egyptian chronicles, with a harmony of sacred and Egyptian chronology and an appendix of Babylonian and Assyrian antiquities. 2 vol. 8. (1090 p.) Longmann.

Barth, Dr. Heinr., Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849—1855. Im Auszuge bearbeitet. 12. (Schluß-) Liefrg. 2. Bd. gr. 8. (III u. S. 401—456.) Mit eingedr. Holzschn. u. 1 chromolith. Karte in qu. Fol. Gotha, J. Perthes.

Barth, Henri, Voyages et découvertes dans l'Afrique septentrionale et centrale pendant les années 1849 à 1855. Traduit de l'Allemand par P. Ithier. Livr. 3 à 6 (fin du tome 1er) avec grav., des chromolith., une belle carte et le portr. de l'auteur. T. 2.

(320 p.) T. 3. (340 p.) T. 4. (fin). (305 p.) Bruxelles, A. Lacroix Van Meenen.

Du Chaillu, P. B., Explorations and adventures in Equatorial Africa; with accounts of the manners and customs of the people and of the chace of the Gorilla etc. 8. (490 p.) (Murray.)

Ule, O., Sahara und Sudan. Ein Beitrag für die erſte deutſche Expedition nach Innerafrika mit einem Vorwort über den Urſprung des Unternehmens. gr. 8. (XVI u. 31 S.) Halle, Schwetſchke.

Schauenburg, Oberl. Dr. E., Die Reiſen in Central-Afrika von Mungo-Park bis auf Dr. H. Barth und Dr. Ed. Vogel. 16. (Schluß-) Liefr. 2. Bd.: J. Richardſon, H. Barth, Ad. Overveg, Ed. Vogel. gr. 8. (VIII u. S. 465—566) Lahr, Schauenburg u. Co.

Hall, H., Aardrijkskundig handboek van Zuid-Afrika. (Met 1 Kart.) 8. (10, 11, 164 en III bl.) Rotterdam, Bazendijk.

The Basutos, or twenty-three years in South Africa 8. (370 p.) (Nisbet.)

Meidinger, H., Die ſüdafrikaniſchen Colonien Englands und die Freiſtaaten der holländiſchen Boeren, in ihren neueſten Zuſtänden. Mit ſtatiſt. Belegen und 1 lith. u. color. Karte in qu. Fol. 8. (XII u. 216 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer.

Livingstone, D., A popular account of missionary travels and researches in South-Africa; with map and illustration. 8. (440 p.) (Murray.)

Gramberg, J. S. G., Schetsen van Afrika's westkust. gr. 8. (IV u. 380 S.) Amsterdam, Weytingh & Brave.

## 26. Nachträge.

Histoire des Musulmans d'Espagne jusqu'à la conquête de l'Andalousie par les Almoravides (711—1110) par R. Dozy. T. 1—4. Leyde 1861, E. J. Brill.

Nachdem der gelehrte Verfaſſer ſeit einer Reihe von Jahren arabiſche Quellenwerke über die muſelmänniſche Herrſchaft in Spanien edirt und zahlreiche Abhandlungen über einzelne Partien derſelben geſchrieben hat, bietet er jetzt eine vollſtändige Geſchichte der pyrenäiſchen Halbinſel, vom erſten Einfalle der Araber, unter Tarik und Muſa, bis zu den Eroberungen des Almoraviden Juſuf Ibn Teſuſchin, welchen die mohammedaniſchen Spanier ſelbſt aus Afrika herbeiriefen, um ſie gegen Alphons VI.

von Kastilien zu beschützen. Der Verf. bietet übrigens noch mehr als der Titel des Buches andeutet, denn er geht bis auf Mohammed zurück und liefert eine vortreffliche Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten des ersten Jahrhunderts der Hidjrah, mit besonderer Rücksicht auf den Einfluß, den die Spaltungen unter den arabischen Stämmen auf die Politik hatten, weil ohne genaue Kenntniß derselben häufig die wichtigsten Ereignisse in Andalusien unverständlich bleiben. Daß eine gute Geschichte der Araber in Spanien noch ein Bedürfniß unsrer Zeit war, wird wohl Niemand bezweifeln, eben so wenig, daß sie nur von einem Historiker zu erwarten war, der, ohne Vermittlung, mit derselben Sicherheit aus orientalischen wie aus occidentalischen Quellen schöpfen konnte. Man hatte bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts geglaubt, auch ohne arabische Schriften durchzukommen, später hielt man sich an die von Casiri in seinem Kataloge der Bibliothek des Escurials mitgetheilten Auszüge aus arabischen Autoren, bis endlich im Jahr 1820 Conde's Werk erschien, und nun glaubten Aschbach, Romieu, Schäfer und andere, es fehle nicht mehr an dem nöthigen Material, um eine vollständige Geschichte der Omejjaden in Spanien zu schreiben. Indessen hat sich nach und nach gezeigt, daß Conde das Arabische nicht gründlich verstanden hat und daher seine Uebersetzungen unzuverlässig sind, daß er ferner nicht Handschriften genug zu seiner Verfügung hatte, um die Aufgabe zu lösen, die er sich gestellt hatte, und daß es ihm endlich eben so sehr an historischer Treue und Gewissenhaftigkeit, als an kritischem Sinne mangelte, denn wie schon H. Renan im journal des debats bemerkte, ist seine Geschichte „überreich an Unsinn und Verkehrtheit. Er macht zuweilen aus einem und demselben Individuum zwei oder drei Personen. Manche Männer starben zweimal, hie und da sogar vor ihrer Geburt. Infinitive werden für Städtenamen angesehen, und Personen aus dem vierten Jahrhundert werden in das folgende versetzt und umgekehrt, weil ihm entgangen ist, daß das biographische Wörterbuch, dessen er sich bedient hat, verbunden war."

Die Eroberung Spaniens durch die Araber bildet eigentlich nur ein Seitenstück zu dem, was in Syrien, Persien, Egypten und andern Ländern sich ereignet hat, welche mit erstaunlicher Schnelligkeit in ihre Gewalt fielen. Man täuscht sich, wenn man alle diese glänzenden Waffenthaten ganz auf Kosten des religiösen Fanatismus setzt. Die Beduinen der Wüste waren von je her, was H. Dozy auch schon bei seiner Darstellung des Lebens

Mohammed's bemerkt, in Glaubensangelegenheiten ſehr indifferent. Kriegsruhm und Beute waren für die Beduinen, aus welchen der bei weitem größere Theil der arabiſchen Heere, bis zur Abbaſidenzeit, beſtand, mindeſtens eben ſo verlockend, als die im Koran dem Glaubenskämpen verheißenen Wonnegärten des Jenſeits mit ihren nie verblühenden Jungfrauen. Das Wunderbare der raſchen Verbreitung des Islams verſchwindet auch zum Theil, wenn man die Zuſtände der eroberten Länder und beſiegten Völker etwas näher ins Auge faßt. Sie trugen alle den Keim der Auflöſung in ſich und waren ſo morſch und angefreſſen, daß ſie bei der erſten unſanften Berührung zuſammenſtürzen mußten. In Perſien und Syrien ſowohl als in Egypten, in der Barbarei und in Sicilien waren die Siege der Araber zum großen Theil das Werk des Verraths und Folge der Unzufriedenheit eines großen Theils der Bevölkerung mit ihrer Regierung. Perſien war im ſiebenten Jahrhundert durch viele Kriege gegen die Byzantiner geſchwächt, durch Fehden unter dem Adel, welcher den Hof beherrſchte, in mehrere feindliche Lager geſpalten. Im weſtlichen Perſien, dem Sitze des Saſſanidenreichs, war übrigens ein Theil der Einwohner arabiſchen Urſprungs, und dieſe nahmen die Araber mit offenen Armen auf. Aehnliche Verhältniſſe beſtanden in Syrien, wo die ſemitiſche Bevölkerung vorherrſchend war, welche die Römer und Griechen als ihre Bedrücker, die ſtammverwandten Araber als ihre Erlöſer anſah, und es unterliegt keinem Zweifel, daß in der entſcheidenden Schlacht am Fluſſe Jarmuk (Hieromax), welche für den Kaiſer den Verluſt von Syrien nach ſich zog, Verrath eines byzantiniſchen Generals dem Emir Chalid den Sieg erleichtert hat *). Auch in Egypten wurden die Griechen ſtets als Fremdlinge betrachtet, welche das Land in jeder Weiſe auszuſaugen ſuchten. Noch größer war hier die Unzufriedenheit mit der Regierung, wegen des kirchlichen Drucks, der auf dem Lande laſtete, denn die Kopten, die Nachkommen der alten Bewohner des Nilthals, waren Monophyſiten, während der Hof von Byzanz dem Dogma von einer doppelten Natur Chriſti huldigte und daſſelbe dem ganzen Reiche zu octroyiren ſuchte, und ſo konnte dieſes Land, mit einer Bevölkerung von mehreren Millionen, von zehn bis zwölftauſend Arabern erobert werden. An der Unterjochung Siciliens

---

*) S. des Ref. Geſch. der Chalifen Bd. I. S. 45.

hatte der Verräther Euphemius, welcher ein Verbündeter des Aghlabiten Ziadet Allah war, den größten Antheil. Die Unterwerfung von Karthago wurde den Truppen Othman's durch die Empörung des Patriziers Gregorius gegen den Kaiser erleichtert. Ceuta wurde den Arabern vom Grafen Julian überliefert, dessen Tochter Roderich, der König von Spanien, entehrt hatte. Von dem nach Rache dürstenden Grafen Julian angespornt, und auf seinen Schiffen, setzte Tarik nach Spanien über, wo ihm die Söhne und Anhänger des gestürzten Königs Witiza und die schwer gedrückten Juden eine hülfreiche Hand boten, während das vom Adel und der Geistlichkeit mißhandelte Volk dem Kampfe gleichgültig zusah, und das zum großen Theil aus Leibeigenen bestehende Heer sich auflöste, weil sie vom Koran mehr Heil erwarteten, als vom Evangelium, wie es in den Concilien zu Toledo interpretirt wurde. Man hat bekanntlich, weil die ältern occidentalischen Chroniken vom Grafen Julian nichts erwähnen, alles in den spätern von ihm Erzählte für eine Erdichtung angesehen, seitdem man aber in glaubwürdigen arabischen Chroniken die Bestätigung dessen gefunden hat, was der Mönch von Silos zu Anfang des 12. Jahrhunderts berichtet, konnte kein begründeter Zweifel mehr aufkommen, denn ein Mönch mochte etwas Aehnliches erdichten, um die raschen Siege der Mohammedaner über die Christen zu erklären, die Araber aber, die überall nach Wunder haschen, würden gewiß lieber allen Erfolg sich und Allah, als einem christlichen Verbündeten zugeschrieben haben, wenn kein solcher vorhanden gewesen wäre. Uebrigens findet sich der Graf Julian nicht nur in den arabischen Chroniken, welche von der Eroberung Andalusiens handeln, sondern es ist auch in den Annalen Dsahabi's in dem nekrologischen Theile derselben von einem Enkel des Grafen Julian die Rede, der sich zum Islam bekehrte und den Namen Abd Allah annahm, während sein Vater, ein Sohn Julian's, noch Christ war und Melik Pedro (Fürst Pedro) hieß, also jedenfalls in hohem Ansehen stand. H. Dozy geht nun in seinen Abhandlungen noch weiter und behauptet, daß sogar der fast gleichzeitige Isidor von Beja schon vom Grafen Julian spricht. Bei der Erzählung, daß Musa, nach seiner Rückkehr aus Spanien, vom Chalifen zu einer schweren Geldbuße verurtheilt worden sei, heißt es nämlich in der Chronik Isidor's: „quod ille (Musa) consilio nobilissimi viri Urbani, Africanae regionis sub dogmate catholicae fidei exorti, qui cum eo cunctas Hispaniae advertaverat patrias accepto, com-

plendum pro nihilo exoptat atque pro multa opulentia parum (parvum) impositum onus existimat etc.“ Da von einem edlen Urbanus, der Muſa auf ſeinen Feldzügen in Spanien überall begleitet haben ſoll, ſich weder in arabiſchen noch in ſpaniſchen Berichten etwas findet, und bekanntlich der Text dieſer Chronik durch die Abſchreiber im höchſten Grade verdorben worden iſt, ſo lag die Vermuthung nahe, daß iulianus in urbanus verwandelt werden konnte, beſonders wenn man bedenkt, daß in den alten Handſchriften das i klein und ohne Punkt geſchrieben wurde, ſo daß iuli und urb leicht mit einander verwechſelt werden konnten, eben ſo leicht konnte aus dem Worte exarci (exarchi), das ein unwiſſender Copiſt nicht verſtand, das Wort exorti entſtanden ſein, das hier ohnehin nicht richtig wäre, weil der Genitiv nicht dazu paßt. Dieſer ſo verbeſſerten Stelle zufolge wäre der Graf Julian nicht, wie man bisher glaubte, ein Vaſall des Königs von Spanien, ſondern ein Statthalter des Kaiſers von Byzanz geweſen, und in der That gehörte Ceuta, ſeitdem der König Theudis, gegen die Mitte des ſechſten Jahrhunderts, in Afrika geſchlagen wurde, nicht mehr zu Spanien. Nichtsdeſtoweniger mochte aber der Graf Julian in ſeiner iſolirten Lage, fern von andern Provinzen des byzantiniſchen Reichs, und von feindlichen Arabern und Berbern umgeben, geſucht haben, dem ſpaniſchen Hofe, dem einzigen chriſtlichen in ſeiner Nähe, ſich zu nähern, bis das Schickſal ſeiner Tochter ihn in die Arme der Araber warf. Roderich mag wohl ſchlecht gegen ſeine Glaubensbrüder in Spanien gehandelt haben, er war aber kein Verräther gegen ſeinen König und ſein Vaterland. Die Söhne des Königs Witiza hingegen, welche mit den ihnen untergeordneten Truppen Roderich im Stiche ließen, wollten allerdings ihm eine Niederlage bereiten, aber nur in der Hoffnung ſeine Stelle einnehmen zu können, denn ſie glaubten nicht, daß die Araber Spanien für die Dauer beſetzen würden, und in der That dachte ſelbſt Muſa, als er Tarik über die Meerenge ſchickte, nur an eine Razzia, und mißhandelte er ſogar ſpäter Tarik, weil er ſeine Befehle überſchritten und die Razzia in einen förmlichen Eroberungskrieg verwandelt hatte. Tarik konnte ſich aber nicht mit einem einfachen Raubzuge begnügen, als er das Heer der Gothen in Auflöſung ſah, er rückte immer weiter vor und ward Herr eines von der Sklaverei entnervten Landes, deſſen Bevölkerung zum Theil die Araber als Befreier begrüßte, welche auch in der That Spanien auf eine Stufe der Kultur brachten, die es ſchwerlich unter gothiſcher Herrſchaft erreicht hätte.

Die Macht der privilegirten Klassen, der Geistlichkeit und des Adels war gebrochen und nahezu vernichtet, unermeßliche Länderstrecken, welche reichen Patriziern gehörten, wurden confiscirt und unter den siegreichen Truppen vertheilt, so wurde das Land von einer größern Zahl Eigenthümer mit mehr Sorgfalt angebaut, als es früher von Sklaven und Leibeigenen geschah, die nur für verhaßte Herrn arbeiteten. Die dienende Klasse war überhaupt unter den Arabern nicht mehr so zahlreich, wie unter den Römern und Gothen. Der Koran enthält manche Bestimmungen zu Gunsten der Sklaven, besonders wenn sie zum Islam gehörten, und wenn er auch ihre Emancipation nicht als bindendes Gesetz vorschreibt, so wird sie doch als ein gottgefälliges Werk dargestellt. Auch das Loos der Leibeigenen war besser unter den Mohammedanern, denn sie wurden gewissermaßen freie Pächter, die nur einen Theil der Erzeugnisse des Bodens ihren Herrn zu überlassen hatten. Die noch übrigen Leibeigenen und Sklaven der Christen hatten sich nur auf moslimisches Gebiet zu begeben und das mohammedanische Glaubensbekenntniß abzulegen, um so gleich frei zu sein, und wenn sogar manche Patrizier, um ihre Güter zu retten und von der Kopfsteuer befreit zu werden, Mohammed als Propheten anerkannten, warum sollten es die Sklaven und Leibeigenen nicht thun, um frei zu werden? warum sollten sie sich nicht dem Koran zuwenden, der alle Gläubigen als Brüder ansieht, und der christlichen Geistlichkeit den Rücken kehren, welche, so lang sie, unter den Römern und den ersten ketzerischen Gothen, schwach war, die Befreiung der Leibeigenen als ein göttliches Recht proclamirte und einmal zur Macht und zum Besitze großer Ländereien gelangt, zu welchen viele Sklaven und Leibeigenen gehörten, ihrer eigenen Lehre zuwider handelte, indem nicht nur die Emancipation der Leibeigenen auf unbestimmte Zeit verschoben, sondern ihr Loos auch noch viel härter als unter den Römern wurde.

Wie Spanien von Tarik und Musa (711) mit einer verhältnißmäßig geringen Truppenzahl unterjocht wurde, weil ein Theil seiner Bewohner von einem Wechsel nur Gewinn erwartete, so wurde es vier und vierzig Jahre später, aus ähnlicher Ursache, von dem Omejjaden Abd Errahman, einem Enkel des Chalifen Hischam, erobert, der wunderbarer Weise dem allgemeinen Gemetzel entronnen war, das über so viele andere Glieder seiner Familie von den Abbasiden verhängt wurde. Abd Errahman landete, nachdem er sich mehrere Jahre in Afrika herumgetrieben hatte, mit

einem einzigen Schiffchen, im September 755, in Almunecar, und im Mai des folgenden Jahres war er Herr von Cordova. Um dieses Wunder zu erklären muß man auf die frühere Geschichte der Araber in Spanien und auf die Spaltung unter den Moslimen im übrigen Reiche zurückgehen. Wir haben zuerst den Kampf des alten heidnischen Adels gegen den neuen zu erwähnen, welcher auch in Spanien sein Echo hatte. Als Repräsentant des Erstern gilt Muawia und seine Nachfolger in Damask, welche Ali und seine Nachkommen vom Throne stürzten, und anderen, von den Gefährten Mohammed's unterstützten Prätendenten, ein blutiges Ende bereiteten. Nach der Eroberung von Medina, unter dem Chalifen Jezid, wanderte ein großer Theil der moslimischen Aristokratie nach Afrika aus, folgte später Musa nach Spanien und suchte dort wieder die Stellung einzunehmen, aus welcher sie im Osten verdrängt worden war. Weit tiefer und andauernder war die Spaltung zwischen den Arabern, welche von Kahtan abstammten und deren Hauptsitz Südarabien oder Jemen war, daher sie auch Jemeniden genannt werden, und zwischen denen, welche von Adnan, einem Nachkommen Ismail's abstammen, welche Mittel- und Nordarabien bewohnten und Maadditen heißen, nach dem Namen eines Sohnes Adnan's. Diese Racenantipathie, welche vor Mohammed viele blutige Kriege erzeugte, wurde durch den Islam keineswegs gemildert, im Gegentheil, da es jetzt mehr Berührungspunkte unter ihnen gab, indem sie unter denselben Fahnen kämpfen, die Früchte ihrer Siege mit einander theilen, in einer und derselben Provinz neben einander wohnen mußten, so brachte jeder Tag neue Veranlassung zu Reibungen unter ihnen. Der Chalife Muawia gehörte dem Geschlechte Maadd's an, doch war er in Syrien beliebt, obgleich die Jemeniden hier vorwiegend waren, weil seine Gattin, die Mutter seines Nachfolgers Jezid, aus einer Jemenidischen Familie war. Nach dem Tode Jezid's, als der Thron frei war, wollten die Maadditen keinen Chalifen, dessen Mutter und Großmutter Jemeniden waren, sie wurden aber in der Ebene von Rahit, bei Damask, geschlagen, und Merwan bestieg den Thron, unter der Bedingung, daß Chalid, der von mütterlicher Seite ein Jemenide war, sein Nachfolger sein würde. Abd Almelik, der Sohn Merwan's, der trotz dieser Bestimmung doch zum Chalifat gelangte, schwankte lange zwischen Jemeniden und Maadditen, bis er endlich, als der tapfere Haddjadj, der zu Letzteren gehörte, seinen wankenden Thron befestigen sollte, ihm und seinen Stammgenossen die bedeu-

tendsten Stellen in seinem Reiche verlieh. Unter Welid wurden die Jemeniden noch mehr vernachlässigt und mißhandelt, und selbst Musa, der in Afrika und Spanien so viel Ruhm, aber freilich auch große Schätze erworben hatte, mußte froh sein, mit einer bedeutenden Geldbuße davon zu kommen. Mit Suleiman erhielten wieder die Jemeniden, die er schon als Kronprinz beschützte, die Oberhand, und alle Freunde und Anhänger Haddjadj's, der zu seinem Glück vor Welid ins Grab gestiegen war, wurden ihrer Stellen entsetzt, zum Theil auch eingekerkert, hingerichtet oder zu Tod gefoltert, wie Kuteibn und Mohammed Ibn Kasim, welche die Grenzen des Chalifenreichs über Samarcand und bis an den Indus ausgedehnt hatten. Omar II. war eine Ausnahme unter den Omejjaden, in so fern als ihm der Glaube über alles ging, und er ohne Rücksicht auf irgend eine Partei jedem gerecht sein wollte. Sein Nachfolger Hischam neigte sich zuerst zu den Jemeniden, später aber, weil die Maadditen gehorsamere Werkzeuge waren, die jedes Mittel ergriffen, um seine Habgier zu befriedigen, vertraute er die bedeutendsten Posten, unter andern auch die Statthalterschaft von Afrika, welcher die von Spanien untergeordnet war, dem Maadditen Obeidallah an, obschon in Afrika sowohl als in Spanien, neben den damals schon bekehrten Berbern, die jemenidische Bevölkerung vorherrschend war. Folge dieser Ernennung war ein allgemeiner Aufstand der Berber, welche zwar an Gott und Mohammed glaubten, aber nicht an die Berechtigung des Chalifen sie wie Sklaven zu behandeln, die überhaupt zur Partei der Charidjiten zählten, d. h. nach orthodox muselmännischen Begriffen, zu den Rebellen, welche nicht zur islamitischen Gemeinde gehörten, die wir aber ganz einfach als Verfechter der Volkssouveränetät bezeichnen können. Die Araber wurden aus dem Westen Afrika's vertrieben, und der Chalife Hischam mußte neue Truppen aus Syrien schicken, um den Aufstand zu dämpfen. An der Spitze dieser Truppen aus Syrien standen Kolthum und sein Neffe Baldj, welche Maadditen waren, und Thalaba, der einem jemenidischen Geschlechte angehörte. Trotz aller Antipathie, welche zwischen Kolthum und seinen Syrern einerseits, und den in Afrika unter Habib stehenden Truppen andrerseits herrschte, war doch die Gefahr zu groß, als daß sie sich nicht vereinigt hätten, um die Berber zu bekämpfen, die alle Araber als Feinde ansahen. Sie wurden aber dennoch von den für ihre Freiheit kämpfenden Berbern geschlagen. Kolthum wurde getödtet und sein Neffe Baldj genöthigt, da ihm

der Rückzug abgeſchnitten war, mit ſeinen Reitern nach Weſten zu fliehen und ſich nach Ceuta zu werfen, wo er den in der Belagerungskunſt unerfahrenen Berbern Widerſtand leiſten konnte. Dieſen blieb nichts übrig, als die ganze Umgebung von Ceuta zu verwüſten, um Baldj auszuhungern. Baldj konnte in ſeiner verzweifelten Lage nur von Spanien Hülfe erwarten, um dieſe Zeit war aber Abd Almelik J. Katan Statthalter von Spanien, ein Medinenſer, der in den Reihen ſeiner Stammgenoſſen bei Harra gegen die Syrer gefochten, und nach der Niederlage mit vielen andern Medinenſern nach Afrika und ſpäter mit Muſa nach Spanien ausgewandert war. Dieſer war keineswegs geneigt, den Syrern, welche in ſeinen Augen gottloſe Menſchen waren, die Ueberfahrt nach Spanien zu geſtatten, ja er verbot bei Todesſtrafe, ihnen Lebensmittel zuzuführen, und ließ einen Araber, der dieſes Verbot übertrat, prügeln, blenden und mit einem Hunde aufhängen. Baldj mit ſeinen Syrern hätte in Ceuta verhungern müſſen, wenn nicht ein allgemeiner Aufſtand der Berber Abd Almelik genöthigt hätte, ihn nach Spanien zu rufen. Die Berber in Spanien wurden zwar weniger gedrückt als in Afrika, doch waren auch ſie voll Neid und Haß gegen die Araber, denn ſie waren, unter Tarik, die eigentlichen Eroberer des Landes, und doch hatte Muſa mit ſeinen Arabern die Früchte des Sieges gepflückt, welchen Tarik mit ſeinen 12000 Berbern über Roderich davon getragen hatte. Die Araber hatten ſich den beſten Theil der Beute, die Herrſchaft über das Land, und die fruchtbarſten Provinzen, das eigentliche Andaluſien, zugeeignet, während ſie den Berbern unfruchtbare Ebenen oder Gebirgsgegenden anwieſen, wo ſie immer von Chriſten beunruhigt wurden. Kein Wunder daß ſie, bei der Kunde von dem Aufſtande und den Siegen ihrer Brüder in Afrika, den von dort her kommenden politiſchen und religiöſen Miſſionären ein geneigtes Ohr liehen und auch zu den Waffen griffen, um die Araber zu vertilgen. Nachdem ſie über die zerſtreuten Araber im Norden Spaniens, wo ſie ſelbſt die Mehrzahl bildeten, hergefallen und mehrere Abtheilungen arabiſcher Truppen geſchlagen hatten, welche Abd Almelik gegen ſie ſandte, vereinigten ſie ſich zur Wahl eines Oberhaupts und beſchloſſen in drei Abtheilungen gegen Toledo, Cordova und Algeſiras zu ziehen. In letzterer Stadt wollten ſie ſich der Flotte bemächtigen, um Baldj und ſeine Syrer in Ceuta anzugreifen und ſich durch afrikaniſche Berber zu verſtärken. Abd Almelik mußte alſo, wollte er nicht ſelbſt mit allen Arabern zu Grunde gehen, ſeine Antipathie gegen

die Syrer unterdrücken und Baldj nach Spanien rufen, der bald die Berber zu Paaren trieb. Kaum war aber der Aufstand unterdrückt, als der alte Haß von beiden Seiten wieder erwachte und endlich Baldj einen günstigen Moment ergriff, um sich Cordova's zu bemeistern, auch von seinen rachedurstigen Syrern sich bereden ließ, den neunzigjährigen Abd Almelik in entehrender Weise tödten zu lassen. Baldj selbst wurde bald nachher in einem Kriege gegen die Medinenser, mit denen sich auch die Berber verbündet hatten, tödtlich verwundet, doch blieb der Sieg den Syrern, welche, der Bestimmung des Chalifen gemäß, Thalaba zum Oberhaupte wählten, einen Jemeniden, der mit noch mehr Härte als sein Vorgänger gegen die Medinenser verfuhr, so daß die Gemäßigten seiner eigenen Partei von ihm abfielen, als Abu-l-Chattar vom Statthalter von Afrika zum Emir von Andalusien ernannt wurde. Abu-l-Chattar war ein Jemenide, der, wo er konnte, seine Stammgenossen bevorzugte, auch mehrere Maabditen, worunter Sumeil, einen ihrer Scheichs, mißhandelte. Es kam zu neuen Kriegen, Sumeil behielt die Oberhand, war aber klug genug, um nicht selbst den Namen eines Statthalters zu führen, sondern diese Würde Jusuf, einem Abkömmling des tapfern Okba, zu verleihen, der aus edlem mekkanischen Geschlechte entsprossen war. Nun wurde Rache an den Jemeniden für frühere Vergehen genommen, bis auch sie zu den Waffen griffen, aber in der Schlacht bei Secunda eine furchtbare Niederlage erlitten. Sie waren so geschwächt, daß sie mehrere Jahre mit verbissenem Grimm die Herrschaft der Maabditen ertrugen, dann traten sie aufs Neue auf, von Kureischiten unterstützt, die auf größern Adel Anspruch machten, als Jusuf nachweisen konnte, und von Berbern, die bei jeder Gelegenheit gegen die herrschende Partei zu kämpfen bereit waren, immer in der Hoffnung, mit der Zeit die Gewalt an sich reißen zu können. Aber auch dieser Versuch scheiterte an der Tapferkeit und gegenseitigen Opferwilligkeit der Maabditen.

In diesem Zustande befand sich Spanien, als Abd Errahman, nach mehrjährigen Leiden und Gefahren, in Almunecar landete. Er hatte seinen Freigelassenen, Bedr vorausgeschickt, um Bündnisse zu schließen. Dieser hatte sich zunächst an die Freigelassenen der Omejjaden gewendet, für welche es Ehrensache war, ein Glied ihrer ehemaligen Schutzherrn zu unterstützen, er hatte es auch versucht, Sumeil zu gewinnen, der mit Jusuf nicht mehr ganz zufrieden war, und als von dieser Seite nichts zu hoffen war, endlich sich an die Jemeniden gewendet, auf die er zählen konnte, wo es galt die

Maabditen zu verdrängen, und ſich eine Gelegenheit bot, für die Schlacht bei Secunda Rache zu nehmen. Juſuf und Sumeil waren in den nördlichen Provinzen, wo ſie die Rebellen glücklich beſiegt, wie gewöhnlich aber auch ihren Sieg mißbraucht hatten, indem ſie die Häupter der Kureiſchiten hinrichten ließen, was unter ihren eigenen Truppen große Unzufriedenheit erregte. Als Sumeil, bei der Kunde von der Landung eines Omejjaden ihm alsbald entgegen ziehen wollte, fand er die Truppen ſchwierig. Die Jemeniden deſertirten in der erſten Nacht, und ſelbſt die übrigen wollten erſt von den Strapatzen dieſes Feldzugs ausruhen, ehe ſie einen zweiten im Winter unternehmen ſollten. Juſuf ſah ſich genöthigt nach Cordova zurückzukehren, hoffte übrigens auch, Abd Errahman würde nicht nach dem Throne gelüſten und zufrieden ſein, wenn er ihm die Mittel zu einem angenehmen Privatleben bieten würde. Abd Errahman hätte ſich vielleicht mit den von Juſuf ihm angebotenen Geſchenken begnügen müſſen, denn ſeine Freigelaſſenen ſahen es zwar für eine Pflicht und Ehrenſache an, ihn zu beſchützen, aber nicht ihn auf den Thron zu heben, wenn nicht einer ſeiner Geſandten ein Renegat geweſen wäre, der durch einen ſchlechten Witz den Häuptling der Freigelaſſenen beleidigte. Dieſer mißhandelte den Renegaten, beantwortete Juſuf's Brief nicht, und nun galt es alles zu wagen, um Abd Errahman den Weg zum Throne zu bahnen. Der Winter verging in Rüſtungen von beiden Seiten, und am 14. Mai 756 ſchlug Abd Errahman ſeinen Gegner aus dem Felde, nachdem er ihn, um Lebensmittel zu erhalten und bei dem Uebergang über den Guadalquivir nicht beunruhigt zu werden, aufs Neue hatte glauben laſſen, er ſei bereit ſich ihm zu unterwerfen.

Es wäre überflüſſig, hier die Geſchichte der Regierung Abd Errahman's auch noch mitzutheilen, obgleich ſie manches bietet, was man vergebens in andern Büchern ſucht; das ſchon Mitgetheilte genügt wohl, um die Leſer zu überzeugen, daß die Geſchichte Spaniens unter muſelmänniſcher Herrſchaft von der Feder eines tüchtigen Orientaliſten ganz anders dargeſtellt wird, als von der eines noch ſo gewandten Hiſtorikers, dem die arabiſchen Quellen nicht zugänglich ſind. Es iſt freilich nicht alles neu, was hier, namentlich über die ältere Geſchichte der Araber, geboten wird. H. Dozy hat aber die Arbeiten ſeiner Vorgänger durch fleißiges Studium ſich ſo angeeignet, daß bei ihm Alles wie aus einem Guß zu ſein ſcheint. Die tiefſte Gelehrſamkeit verſteckt ſich hinter

einer klaren, lebendigen, oft hinreißenden Darstellung, und ohne daß der gewöhnliche Leser es merke, findet man häufig in wenigen Zeilen das Resultat langer mühsamer Forschung zusammengedrängt. Wir wollen hier nur einige Beispiele hievon aus dem letzten Bande anführen, welcher von den kleinen Staaten, nach dem Sturze des Chalifats, handelt.

In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts, als Badis, der Fürst von Granada, und Mutadhid, der Fürst von Sevilla, um die Herrschaft über Malaga stritten, wird berichtet, daß schließlich Ersterer sie behielt, obgleich die arabische Bevölkerung für Mutadhid mehr Sympathie hatte, als für Badis, der ein Berber war. Mitten in ihrem Unglück, heißt es dann, hatten die Araber von Malaga doch den Trost zu hören, daß der Einfluß der Juden am Hofe von Granada sein Ende erreicht habe, es war ein Trost für sie, denn religiöser Fanatismus hatte großen Antheil an ihrer Antipathie gegen Badis, welcher die Vezirswürde zuerst dem Juden Samuel, und als dieser starb seinem Sohne Jusuf übertragen hatte. Sie waren freilich gewandte Staatsmänner und, was zu jener Zeit in Spanien auch sehr wesentlich war, wissenschaftlich gebildete Männer, die sowohl durch ihre Beredtsamkeit als durch dichterisches Talent und ausgedehnte Sprachkenntnisse glänzten, aber sie waren eben Juden, Samuel sogar ein frommer Jude, und Jusuf, wenn auch in religiöser Beziehung ganz indifferent, doch wenigstens dem Namen nach dem Glauben seiner Väter noch angehörend. Manch andere moslimische Fürsten hatten wohl schon Juden oder Christen zu vertrauten Freunden und Geschäftsführern gehabt, aber keiner vor Badis hatte es gewagt, gegen alle Vorurtheile nicht nur, sondern auch gegen alle Tradition, Bekennern des mosaischen Glaubens das erste Amt im Staate anzuvertrauen. Leicht war es natürlich denen, welche Jusuf persönlich haßten, das ganze Volk gegen ihn aufzustacheln, denn außer manchen, welche es gesetzwidrig fanden, daß ein Nichtmoslim über Moslime herrsche, gab es auch viele, welche die Juden haßten und mehr noch beneideten und nach ihren Reichthümern lüstern waren. Ein Theologe aus Elvira, Namens Abu Ishak, gehörte zur ersten Classe; er suchte ein hohes Amt am Hofe, das er nicht erhielt, und er nahm Rache an Jusuf durch ein Gedicht, welches er unter dem Volke verbreitete und das seine Wirkung nicht verfehlte. In Granada, heißt es in diesem Gedichte, fand ich die Regierung in den Händen der Juden, überall gebietet einer dieser Verruchten, sowohl in der Hauptstadt, als in

den Provinzen. Sie erheben die Steuern, sie führen gute Tafel und tragen kostbare Kleider, während die Gläubigen in abgenutzte Lumpen gehüllt sind. Alle Staatsgeheimnisse sind ihnen bekannt — wie unklug, sie Verräthern anzuvertrauen! — Die Gläubigen begnügen sich mit einem Mahl für einen Dirhem, während sie im Palaste an Leckerbissen sich sättigen. O ihr Gläubigen! sie haben euch um die Gunst eures Herrn gebracht, und ihr duldet es? Ihr Gebet ertönt wie das eurige, hört ihr es nicht?. sie schlachten Ochsen und Schaafe auf euren Märkten, und ihr müsset essen, was ihnen verboten ist*).... Beeilet euch, ihn (Jusuf) als Opfer zu schlachten, er ist ein fetter Hammel. Verschonet auch seine Verwandten und Verbündeten nicht, sie haben auch unermeßliche Schätze aufgehäuft. Seht es nicht als einen Verrath an, wenn ihr sie tödtet, ein wahrer Verrath ist es ihre Herrschaft länger zu ertragen. Neben ihnen sind wir verachtet, und man sollte glauben, wir wären alle Uebelthäter, und sie alle ehrliche Leute u. s. w.

Dieses Gedicht machte zwar auf Badis wenig Eindruck, aber die Berber schwuren, solche Schmach nicht länger zu tragen, und um Jusuf zu stürzen, klagten sie ihn des Einverständnisses mit dem Fürsten von Almeria an, gegen welchen Badis Krieg führte, und so abgeschmackt auch diese Anklage war, da Jusuf, welcher in Granada allmächtig war, nichts dabei gewinnen konnte Badis zu verrathen, den er ganz in seiner Gewalt hatte, so wurde sie doch von denjenigen geglaubt, welchen es nur darum zu thun war, die reichen Juden auszuplündern. Das Volk erstürmte den fürstlichen Palast, in welchen Jusuf sich beim Ausbruch des Tumults geflüchtet hatte, ermordete ihn und mehrere tausend andere Juden, deren Wohnungen natürlich ausgeplündert wurden.

Ein Seitenstück zu diesem Jusuf bildet der jüdische Minister Saad Eddaulah, welcher das ganze Vertrauen des Persischen Ilchan Argun besaß, und natürlich den Mohammedanern verhaßt war, welche mit Ent-

*) H. Dozy übersetzt hier unrichtig: vous mangez sans scrupule la chair des animaux tués par eux. Das ist aber Moslimen nicht verboten, die überall vom Fleische der Thiere genießen, das Juden oder Christen geschlachtet haben. Es heißt im Texte Atrif, es ist das hebräische Cerefa, das ursprünglich ein von einem Raubthiere zerrissenes Thier bedeutet, dann jedes Thier, dessen Fleisch nicht genossen werden darf wegen tödtlicher Krankheit an der Lunge oder andern Theilen des Körpers.

setzen einen Juden auf diesem Posten sahen, und den Mongolen, die ihn beneideten und durch seine Gesetze ihrer Willkür Schranken gesetzt sahen. Seine Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit wurde selbst von gehässigen mohammedanischen Autoren nicht angetastet, noch weniger seine Fähigkeit zu regieren, aber sie behaupten, er sei damit umgegangen den Islam zu untergraben, und eine neue Religion zu stiften. Argun nahm seinen treuen Minister in Schutz, so lang er konnte, als er aber auf dem Todtenbette lag, wurde er getödtet, und die moslimische Bevölkerung mißhandelte alle Juden im Reiche.

Wie in Persien und in Spanien die Mohammedaner sich gegen die Herrschaft eines Juden auflehnten, so empörten sie sich in Egypten, selbst gegen den mächtigen Sultan Mohammed Ibn Kilawun, als er Christen zu seinen Geheimsecretären oder Finanzministern wählte. Er erhielt anonyme Briefe, welche ihm zum Vorwurf machten, daß er Christen über die Moslimen herrschen lasse. Als dieß nicht wirkte, wurden viele Kirchen niedergebrannt oder eingerissen, und als der Sultan die Christen beschützte, wurden mehrere Stadttheile angezündet, und die Christen als Brandstifter angeklagt. Obgleich aber auch einige Christen, um den grausamen Folterqualen zu entgehen, sich für schuldig bekannten, blieb Mohammed doch unerschütterlich, bis eines Tages, als er ausritt, etwa 20,000 Menschen mit Fahnen sich um ihn drängten, und ihn, als islamitischen Herrscher, mit drohender Miene aufforderten, sie gegen die Christen zu schützen. Jetzt erst entschloß er sich die Christen aus dem Dienste zu entlassen und die alten Verordnungen wieder zu erneuern, welche den Christen verboten, sich wie Moslime zu kleiden, auf Pferden zu reiten, Waffen zu tragen u. dergl.

Der Sultan Mohammed hatte eben so wenig Vorliebe für die Christen, als Badis für die Juden. Jener suchte tüchtige und zu allem brauchbare Finanzmänner, die er unter den Christen eher fand, weil sie von jeher als Secretäre in den verschiedenen Kanzleien angestellt waren und weniger Rücksicht auf Gesetz und öffentliche Meinung zu nehmen hatten, als Mohammedaner. Christen oder christliche Apostaten waren ihm auch nicht gefährlich, da sie nur an ihm eine Stütze finden konnten, während seine argwöhnische Natur ihm nicht gestattete Mohammedanern Gewalt und Einfluß einzuräumen, die sie zu seinem Sturze mißbrauchen könnten. Auch Badis fand unter den Berbern nur gute Soldaten aber keine brauchbaren

Staatsmänner, den Arabern, welchen ſeine Herrſchaft verhaßt war, konnte er nicht trauen, noch weniger einem Chriſten, da zu ſeiner Zeit die chriſtlichen Fürſten ſchon wieder als Eroberer auftraten, und ſo mußte ſeine Wahl auf Juden fallen.

Ueber Juſuf und ſeinen Vater Samuel hat Munk im Journal asiatique de Paris und nach ihm Dozy in ſeiner Einleitung zur Chronik des Ibn Adhari, ſo wie in dem erſten Bande ſeiner Denkwürdigkeiten, noch Weiteres mitgetheilt; von dieſem Gedicht hat aber Munk nur einige Strophen gekannt, und unſer Verf. hat das Uebrige in dem biographiſchen Werke Ibn Alchatib's gefunden, von welchem die Berliner Bibliothek ein Exemplar beſitzt. Daß übrigens der Dichter in Bezug auf das hohe Anſehen der jüdiſchen Miniſter nicht zu viel geſagt hat, geht aus einem Lobgedichte des mohammedaniſchen Dichters Muntafil an Samuel, den Vater Juſuf's, hervor. Hier heißt es, nachdem ſeine Freigebigkeit über die aller Freigebigen des Oſtens und Weſtens erhoben wird: „Könnten die Menſchen Wahrheit von Irrthum unterſcheiden, ſo würden ſie ihre Lippen nur auf deine Hand drücken, welche Glück ſpendet, ſtatt den ſchwarzen Stein in Mekka zu küſſen." Juſuf war übrigens ſelbſt bei ſeinen Glaubensgenoſſen nicht ſo beliebt, wie ſein Vater es war, obgleich er ihm an wiſſenſchaftlicher Bildung ſo wenig als an Freigebigkeit und ſtaatsmänniſcher Fähigkeit nachſtand. Juſuf war aber ſchon ein in Anſehen und Reichthümern aufgewachſener Ariſtokrat, der mit Geringſchätzung auf das Volk herabſah, während Samuel urſprünglich nur ein gemeiner Specereihändler war, der dadurch bekannt wurde, daß er für einen ſeiner Nachbaren Briefe ſchrieb, welche ſo ſchön ſtyliſirt waren, daß der Vezir des Fürſten von Granada, an den ſie gerichtet waren, ihn als ſeinen Secretär anſtellte und vor ſeinem Tode ſeinem Fürſten als ſeinen Nachfolger empfahl. Er vergaß aber nie ſeine frühere untergeordnete Stellung, ſuchte ſie auch nicht zu verbergen und blieb wohlwollend und freundlich gegen Jedermann.

Auch über den als Cid oder Sid bekannten Rodrigo Diaz de Vivar finden ſich einige Stellen im vierten Bande dieſes Werkes, aber nur gelegentlich, denn die ganze Geſchichte dieſes Helden iſt ausführlich im zweiten Bande der Denkwürdigkeiten behandelt und aus neuen gleichzeitigen arabiſchen Quellen ergänzt und beleuchtet. Wer dieſe Geſchichte mit Aufmerkſamkeit lieſt, wird wohl fragen, warum iſt der Sid ſchon nach fünfzig

Jahren als der größte Held des elften Jahrhunderts in Volksliedern besungen worden? Wir sehen in dem historischen Cid einen Christen, der seine besten Jahre im Dienste der maurischen Fürsten von Saragossa zugebracht und manche Provinz seines Vaterlandes schrecklich verwüstet hat; wir finden in ihm einen Abentheurer, dessen Soldaten größten Theils zum Abschaum der muselmännischen Gesellschaft gehörten, der bald für Christus bald für Mohammed kämpfte, je nachdem er hohen Sold oder reiche Beute zu erwarten hatte, der gleich im Beginn seiner Laufbahn durch abscheulichen Verrath dem Fürsten Sancho von Castilien das Königreich Leon überlieferte, dem weder ein Vertrag noch ein Eid heilig war, der seine Gefangenen langsam verbrennen oder von Hunden zerreißen ließ. Demohngeachtet wurde er von seinen Zeitgenossen hoch gefeiert, weil, wie der Verf. richtig bemerkt, sie an seine Handlungen einen ganz andern moralischen Maaßstab anlegten, als wir. Der spanische Ritter jener Zeit brauchte sich weder für sein Vaterland noch für seinen Glauben zu schlagen, wenn er nur tapfere Waffenthaten vollbrachte, so war er geachtet. Menschlichkeit gegen überwundene Feinde von anderm Glauben gehörte zu den großen Ausnahmen. List und Schlauheit, besonders im Kriege, zählten bei den Arabern wie bei den christlichen Spaniern zu den Vorzügen eines Helden, und selbst der idealisirte Cid der Sänger darf, um sich Geld zu verschaffen, zwei Kisten mit Sand gefüllt als Unterpfand zurücklassen und den Darleiher versichern, sie enthalten große Schätze. Man bewunderte ihn als tapfern Ritter, der mit seinem Schwerte und seiner Gewandtheit sich ein Fürstenthum erworben hatte. Die Castilianischen Dichter feierten ihn aber auch ganz besonders darum, weil er die ihnen verhaßten Könige von Leon, die sie als Fremdlinge betrachteten, häufig bekämpfte, darum wird er in der cronica rimada den Königen gegenüber so hoch gestellt, daß er im Kriege mit ihnen als Sieger und im Frieden als ihr Führer und Rathgeber erscheint. Erst im dreizehnten Jahrhundert, als die Sitten sich verfeinerten und veredelten, und die wahren ritterlichen Gefühle erwachten, sah man ein, daß der Cid, wie er in der Wirklichkeit war, nicht mehr gefallen konnte, und schon in den „gesta“ tritt uns ein ganz andrer Cid entgegen. Der Cid wird ein frommer Christ, der in jeder schwierigen Lage betet und nach jedem Siege Gott dankt, der ihn daher auch beschützt und ihm im Traume den Engel Gabriel sendet, um ihn zu trösten. Er dient seinem Könige und

ſeinem Vaterlande mit der größten Hingebung und beugt ſich vor ſeinem Fürſten, auch wenn er ihn nicht zu fürchten hat. Er iſt ſelbſt gegen ſeine Feinde ein Muſter von Großmuth und Güte. Im ſechzehnten Jahrhundert machten ihn die Romanceros zu einem galanten und ſentimentalen Liebhaber, die Mönche aber zu einem Heiligen; nicht Alle, denn die meiſten hielten es mit den Fürſten, welche die Kirchen und Klöſter wieder aufbauten, die von den großen Herren beraubt und niedergebrannt worden waren. Zur höchſten Verehrung erhoben ihn die Benediktiner, in deren Kloſter er begraben wurde, und wo viele Reliquien von ihm aufbewahrt lagen; er war nicht mehr blos ein frommer Chriſt, ein edler Menſch und ein tapferer Ritter, ſondern ein Heiliger, von dem ſie die wunderbarſten Legenden zu erzählen wußten. Bekanntlich verlangte Philipp II., gerade der Fürſt, welcher keinen Hauch von Freiheit in ſeinem Lande duldete, daß der Papſt den Cid unter die Zahl der Heiligen aufnehme, den Cid, der mehr Muſelmann als Chriſt war, der ſelbſt im Grabe ſein arabiſches Coſtüm trug, und den das Volk nur darum ſo vergötterte, weil es ihn als einen Kämpfer für ſeine Freiheit und ſeine Rechte anſah.

Weil.

Vreede, Mr. G. W., Inleiding tot eene geschiedenis der Nederlandsche Diplomatie. II, 2. (XII, 320 u. 144 p.) 8. Utrecht 1861.

Von vorliegendem Werke des um die Geſchichte der Niederlande im 17. und 18. Jahrhundert ſo verdienten Verfaſſers erſchienen die beiden erſten Bände 1856 und 1858. Der eigentliche Plan deſſelben war eine hiſtoriſche Darſtellung des diplomatiſchen Geſchäftsganges in der alten Republik und des Wirkungskreiſes der verſchiedenen dabei betheiligten Behörden und Beamten. Der 1. Band lieferte eigentlich ſchon das Ganze bis auf die Geſchichte des Rathspenſionariats von Holland. Die intereſſanten neuen Geſichtspunkte, unter denen der Verf. das ziemlich reiche Material behandelt, die vielen wichtigen Einzelnheiten, die dabei zur Sprache kommen, verleihen gerade dieſem 1. Band außerordentlichen Werth. Mit dem zweiten Bande iſt der Verf. indeß von ſeiner urſprünglichen Abſicht abgewichen, indem er nach einer kurzen Darſtellung der amtlichen Wirkſamkeit des Rathspenſionärs eine fortlaufende Geſchichte der auswärtigen Politik Holland's von 1572—1618 giebt, die im vorliegenden Bande bis zum Jahr 1650 fortgeſetzt wird. Leider hat es der

Verf. aufgegeben, das Werk ununterbrochen fortzuführen, vielmehr will er zunächst den Zeitraum von 1795—1810 behandeln, da derselbe ihm für den eigentlichen Zweck des Buches, der Bildung practischer Staatsmänner zu dienen, geeigneter scheint. Bei dem Mangel an umfassenden und gelehrten Bearbeitungen der gesammten auswärtigen Politik der vereinigten Niederlande in dem genannten Zeitraum leistet das vorliegende Werk indeß auch der Wissenschaft recht gute Dienste, um so mehr, da allen drei Bänden zahlreiche bisher ungedruckte Aktenstücke aus niederländischen Archiven als Beilagen hinzugefügt sind. Andererseits ist freilich nicht zu verkennen, daß es an erheblichen Mängeln leidet. Erstens ist weder das handschriftliche noch das gedruckte Material in hinreichend vollständigem Maße benutzt. Deutsche Werke findet man fast gar nicht erwähnt; Pufendorf's Res gestae Friderici Guilelmi kennt Vreede nur aus den in Helwing's Geschichte des preußischen Staats befindlichen Citaten. Ferner ist die Behandlung des Stoffes höchst ungleichmäßig; der Verf. hat sich bald von seinem speziellen Interesse an einzelnen Punkten, bald der zufälligen Reichhaltigkeit des Materials verleiten lassen, Manches ganz ausführlich darzustellen und zu erörtern, während vieles Wichtigere flüchtig und kurz abgemacht wird. Das Ganze macht mehr den Eindruck an einander gereihter Bruchstücke, als einer in sich zusammenhängenden systematischen Darstellung, die es doch keinenfalls erlaubt haben würde, unter dem Zeitraum 1621—1629 so ganz beiläufig die ganze Geschichte der Beziehungen zu Brandenburg bis 1672 mitzunehmen. H. P.

Knottenbelt, W. C., Geschiedenis der Staatkunde van Johan de Witt. 8. (IV u. 186 p.) Amsterdam 1862.

Wie es vielen großen Männern gegangen ist, hat auch de Witt noch keinen seiner würdigen Biographen gefunden. Dem in Holland lebhaft gefühlten Bedürfnisse nach einer genügenden Geschichte des Staatsmannes sucht vorliegende, von einer holländischen wissenschaftlichen Gesellschaft gekrönte Schrift, wenigstens zum Theil abzuhelfen. Der Verfasser beabsichtigte nur eine historische Skizze der Politik de Witt's zu geben und verzichtete auf völlige umfassende Verarbeitung des Materials. Gleichwohl ist die Schrift wegen der klaren und nüchternen Beurtheilung und der gründlichen und geschickten Benutzung der de Witt'schen Correspondenz auch für die Wissenschaft von Werth. Vorzüglich ist hervorzuheben, daß der Verf. mit Recht die enge Beziehung zwischen der inneren und der

äußeren Politik unter de Witt's Miniſterium betont und an einzelnen eclatanten Fällen nachweiſt, daß das de Witt leitende Princip, dem ſich alle anderen Rückſichten, auch die der äußeren Machtſtellung des Staates unterordnen mußten, die Aufrechterhaltung der Herrſchaft der Magiſtrate in den Staaten gegen die oraniſch-demokratiſche Partei war; daß dieſer Grundfehler des immerhin großen Staatsmannes alle ſeine glänzenden diplomatiſchen Erfolge zu Schanden machte, ihn ſelbſt in den Tod und den Staat an den Rand des Verderbens brachte. Obgleich nicht zu verkennen iſt, welcher Partei der Verf. ſelbſt angehört, ſo wird man ihm doch keine Ungerechtigkeit gegen de Witt vorwerfen können. Die etwas allgemein gehaltene und ab ovo beginnende Einleitung wird man einem geſchichtſchreibenden Paſtor ſchon zu Gute halten müſſen. H. P.

Journal d'Olivier Lefèvre d'Ormesson et extraits des Mémoires d'André Lefèvre d'Ormesson, publiés par M. Chéruel. Tome 2. 4. (CXL u. 934 S.) Paris 1861, imprimerie impériale. (Collection de documents inédits sur l'histoire de France.)

Der vorliegende Band dieſes Tagebuches erſtreckt ſich bis zum April 1672 und enthält vornämlich in Bezug auf das Miniſterium und den Proceß von Nicolas Fouquet ſowie die durch Ludwig XIV. in verſchiedenen Theilen der Verwaltung in's Leben gerufenen Veränderungen viele intereſſante Einzelheiten. Sehr ſchätzenswerth ſind die von dem Herausgeber in der Einleitung beigefügten eigenen Unterſuchungen, von denen die eine das Leben und die amtliche Thätigkeit Fouquet's, die zweite Ludwig's XIV. Neuerungen auf dem Gebiete der Finanzverwaltung und Geſetzgebung während der Jahre 1665 bis 1672 behandelt. Auch am Schluſſe des Bandes theilt der Herausgeber geſchichtliche Forſchungen und intereſſante bisher unbekannte Aktenſtücke mit.

## Mittheilungen aus Akademieberichten und Zeitſchriften.

Sitzungsberichte der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften. Philoſ.-hiſt. Klaſſe. 38. Bd. 3. Heft. Jahrg. 1861. December. 8. Wien, Gerold.

Inhalt: Valentinelli, Delle biblioteche e delle società scientifico-letterarie della Neerlandia (p. 303—563). Göhlert, Die Karaiten und Mennoniten in Galizien. (Dies als Nachtrag zu Bd. 8 der Zeitſchr. S. 151 ff.)

Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächſiſchen Ge-

sellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. 14. Band. 1861. Leipzig, S. Hirzel.

Roscher, Ueber die Blüthe deutscher Nationalökonomie im Zeitalter der Reformation. (S. 145—175.) v. Gutschmid, Ueber die Sage vom heil. Georg, als Beitrag zur iranischen Mythengeschichte (S. 175—203).

Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaften der Wissenschaften. 3. Band. Leipzig 1861, S. Hirzel.

J. G. Droysen, Das Strahlendorffische Gutachten. (S. 359—448.) Th. Mommsen, die Chronik des Cassiodorus Senator vom J. 519 n. Chr. nach den Handschriften herausgegeben, nebst 6 Beilagen.

Sitzungsberichte der königl. baier. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1861. 6 Hefte in 2 Bänden.

Band 1: Rockinger, Ueber die ars dictandi und die Summae dictaminum in Italien, vorzugsweise in der Lombardei, vom Ausgang des eilften bis in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts (S. 98—151). Löher, Die Quellen und Literatur zur Geschichte der Jakobäa von Baiern-Holland (S. 152—163). Löher, Ueber Ritterschaft und Adel im späteren Mittelalter (S. 365—416). Graf von Hundt, Ueber die Römerstraßen des linken Donauufers in Baiern (S. 421—436). Mommsen, Autobiographie des Venezianers Giovanni Bembo (S. 581—609).

Band 2: Muffat, Die Bewerbung Herzogs Wilhelm IV. von Baiern um die römische Königswürde (S. 155—179).

Académie des inscriptions et belles lettres. Comptes rendus des séances de l'année 1861. Par M. E. Desjardins. 5. année. T. 5.

Gelesen wurden und im Auszuge theilen die comptes rendus mit die alte Geschichte betreffend Vivien de St. Martin, über assyrisch-babylonische Chronologie. Koutorga, über medische Chronologie, mit Zusätzen von Egger. Egger, Civilstand der Alten. Römische Civilstandsregister. Mittelalter: Hallégueu, gallisch-romanische Bisthümer in Armorika. Geffroy, Island vor der Christianisirung. Olleris, Studien über Gerbert. Delisle, Documente zur Geschichte Philipp's des Schönen. Le Clerc, Urkunden über den Sieg von Cherbourg 1378. Vallet de Viriville, zur Geschichte der Jungfrau von Orleans.

Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques. Compte rendu. 1861. Band 55—57.

Von historischem Interesse sind: Etude sur l'histoire, l'organisation et l'administration comparées des états provinciaux aux diverses époques de la monarchie jusqu'à 1789. (Band 55, p. 5—28. 161—185.

Band 56, p. 5—39). Parallélisme des progrès de la civilisation et de l'art militaire. (Band 55, p. 57—85. 187—220). Aperçu des progrès du credit public et de la fortune nationale de 1789 à 1860 par d'Audiffret (Band 55 p. 321—354). Des écrivains historiques relatifs à l'Inde moderne par Dupin. (Band 55 p. 415—429.) Recherches sur ce qui manquait à la liberté dans les républiques de la Grèce (Band 56 p. 151—174).

Mémoires et documents publiés par la société d'histoire et d'archéologie de Genève. T. XII. Livraison 2. Genève 1860.

Inhalt: Du rôle politique de la vénérable compagnie dans l'ancienne république de Genève spécialement dans la crise de 1734 et années suivantes. (p. 190—307). H. Fazy, Note sur les antiquités Romaines, découvertes sur les tranchées.

Hiſtoriſches Taſchenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. 4. Folge. 2. Jahrgang. Leipzig 1861, F. A. Brockhaus.

Talvj, Deutſchlands Schriftſtellerinnen bis vor hundert Jahren (S. 1—142). H. Reuchlin, Daniel Manin, als Führer des moraliſchen Widerſtands gegen Metternich, als Lenker der venetianiſchen Revolution und Dictator während der Belagerung, und als Stifter des italieniſchen Nationalvereins. (S. 143—266). H. Asmus, Skizzen des häuslichen und öffentlichen Lebens der Römerinnen im Alterthum (S. 267—336). H. Rückert, Deutſches Nationalbewußtſein und Stammesgefühl im Mittelalter (S. 337—404).

Zeitſchrift für Rechtsgeſchichte. Herausgegeben von Dr. Rudorff und Dr. Bruns in Berlin, Dr. Roth in Kiel, Dr. Merkel und Dr. Böhlau in Halle. 1. Band. 1. Heft. Weimar 1861, Böhlau.

Die rechtsgeſchichtlichen Forſchungen ſeit Eichhorn. v. Roth (S. 7—27). Der judex im baieriſchen Volksrechte, ein Beitrag zur baieriſchen Rechtsgeſchichte. v. Merkel (S. 131—167). Ueber den Rechtsſpruch der Minucier. v. Rudorff (S. 168—193). Ein weſtfränkiſches Formelbuch. Mitgetheilt v. Merkel (S. 194—233). Ulmer Urkunden. Mitgetheilt v. Frhr. Roth von Schreckenſtein. (S. 234—239.)

1. Band. 2. Heft 1862: Die Adelsgeſchlechter im baieriſchen Volksrecht. v. Merkel (S. 255—272). Altdeutſches und neudeutſches Strafrecht. v. Oſenbrüggen (S. 373—402).

Zeitſchrift für die geſammte Staatswiſſenſchaft. In Verbindung mit K. H. Rau, R. Mohl, G. Hanſſen und Helferich, herausgegeben v. Schütz, Hoffmann, Weber und Schäffle. 17. Band. Jahrgang 1861. Tübingen, H. Laupp.

Geschichtliches Interesse haben folgende Aufsätze: Heyd, Die italienischen Handelscolonien in Griechenland während der Regierungszeit der drei ersten Paläologen (1261—1341). (S. 444—495). v. Buschen, Uebersicht der Entstehung und der numerischen Verhältnisse der Leibeigenschaft in Rußland zur Zeit ihrer Aufhebung (S. 540—576). Wagner, Zur Geschichte und Kritik der österreichischen Bankozettelperiode 1. Art. (S. 577—635).

Zeitschrift für historische Theologie. Herausgegeben von Niedner. Jahrgang 1861. Gotha, Perthes.

Fr. Uhlemann, Die Christenverfolgungen in Persien unter der Herrschaft der Sassaniden im 4. und 5. Jahrhundert (S. 3—164). K. W. H. Hochhuth, Mittheilungen aus der protestantischen Secten-Geschichte in der hessischen Kirche. 1. Theil: Im Zeitalter der Reformation. 3. Abth.: Theobald Thamer und Landgraf Philipp (S. 165—279). A. Ebrard, Der Ausbruch des ersten französischen Religionskrieges 1562 (S. 280—307). Miscelle über die moskauer Handschrift der Kirchengeschichte des Eusebius, von E. v. Muralt (S. 312—315). J. C. G. Johannsen, Pfalzgraf Johann Kasimir und sein Kampf gegen die Concordienformel (S. 419—476). Dreißig noch nicht gedruckte Briefe Luthers, Melanchthons und einiger Zeitgenossen. Mitgetheilt von R. Baxmann.

Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur. 1. Band. Berlin 1861, J. Guttentag.

H. Reuchlin, Rom in Italien, Italien vor Rom (S. 137—140). J. Wiggers, Preußen und die Mecklenburgische Verfassungsfrage (S. 141—151). J. E. Horn, Frankreichs neue Handelspolitik (S. 219—235). Fr. Pulszky, Oesterreich und Ungarn (S. 236—252). R. Solger, Die Krisis in den Vereinigten Staaten (S. 253—274). K. L. Bernays, Die Deutschen in Missouri (S. 285—304). F. v. Holtzendorff, Irische Zustände (S. 341—366). J. Scherr, Geschichtschreibung und Geschichtschreiber der Gegenwart (S. 367—381). E. Wiß, Die politischen Parteien und die Revolution der Secessionisten in Baltimore (S. 446—464).

Preußische Jahrbücher. Herausgegeben von R. Haym. Band 7 und 8. Berlin 1861, G. Reimer.

Wir heben besonders hervor in Band 7: Ch. K. J. Bunsen (S. 50—66). Zur neuesten Geschichte Italiens (S. 146—153). Dahlmann (S. 185—203). Die ewige Stadt und das Papstthum (S. 204—226). Friedrich der Große und sein neuester Ankläger. (L. Häusser.) (S. 318—340). Ein Project zur Säcularisation des Kirchenstaates im vierzehnten Jahrhundert (S. 341—345). Ferdinand Christian Baur (S. 495—512). Ein Gang durch die Jesuitenschule (S. 526—544).

Band 8: Die Successionsfrage im Herzogthume Braunschweig (S. 15

—29). Die Juden im chriſtlichen Abendlande I. (S. 30—48). Die Juden im chriſtlichen Abendlande II. (S. 121—147). Die Negerfrage und die neueſten Vorgänge in Amerika. I. (S. 147—161). Ferdinand Chriſtian Baur. II. (S. 206—224). Ferdinand Chriſtian Baur. III. (S. 283—314). Hans von Gagern. (S. 444—478). Die Negerfrage und die neueſten Vorgänge in Amerika. II. (S. 478—493). Reiſe und Geſchichtsbilder aus Irland. (S. 529—548). Demoſthenes und Philipp (mit Beziehung auf die Werke von A. Schäfer, G. Grote und O. Haupt) (S. 548—561). Die Negerfrage und die neueſten Vorgänge in Amerika. III. (Schluß). (S. 589—629). Die Trent-Angelegenheit. (S. 630—636).

Die Grenzboten. Zeitſchrift für Politik und Literatur. Herausgegeben von Moritz Buſch. 20. Jahrgang. 4 Bände. Leipzig 1861, F. L. Herbig.

Geſchichtliches Intereſſe haben die folgenden Aufſätze. Der König Friedrich der Zweite von Preußen und die deutſche Nation. (S. 64—78). Dahlmann. (S. 121—133). Die Lage der Dinge in der Türkei. (S. 133—137). Die Druſen nach Berichten eines Druſen. I. (S. 140—153). II. (S. 174—187). Jenenſer Studenten im Jahr 1687. (S. 209—218). Die Freimaurer in Tirol. (S. 225—229). Tirol in den letzten zwölf Jahren. (S. 369—381).

Band 2: Graf J. de Maiſtre. (S. 73—77). Profeſſoren und Studenten während der römiſchen Kaiſerzeit. (S. 171—179). Zur geheimen Geſchichte des ruſſiſchen Feldzugs. (S. 481—498).

Band 3: Die Braunſchweigiſche Succeſſionsfrage. (S. 1—19). Der Volksunterricht im Alterthume. (S. 41—57). Vom Regensburger Reichstag 1679. (S. 236—240). Aus General Wilſon's Tagebüchern. I. (S. 241—250). Aus General Wilſon's Tagebüchern. II. (S. 297—306). Beitrag zum Leben des Turnvater Jahn. (S. 385—392). Die Cagots in Frankreich. (S. 393—398. 423—431).

Band 4: Friedrich der Große als Exercirmeiſter und Inſtructor. (S. 61—69). Die weſtphäliſchen Fehmgerichte. (S. 340—348). Ein Lützow'ſcher Reiter. (S. 481—500).

Bibliothèque universelle. Revue Suisse et étrangère. 66. année. — Nouvelle période. Tome 10—12. Genève, Lausanne u. Paris 1861.

Tome 10: Frédéric Guillaume IV., roi de Prusse (p. 257—289. 321—336). Du mouvement italien. Première lettre à M. Guizot, par C. Boncompagni (p. 555—601). C. Monnard, Dahlmann (p. 602—614).

Tome 11: E. de Gumoens, La campagne de l'armée napolitaine, du Volturne à Gaëte (p. 265—288). J. J. Hisely, Les ordres monastiques et les cloîtres de la Suisse (p. 403—465). L. Vulliemin' Des habitations lacustres en Suisse (p. 593—622).

Tome 12: A. Steinlen, Les dérniers combats de l'ancienne Berne, mars 1798 (p. 48—96).

Revue Germanique publiée par MM. Ch. Dollfus et A. Nefftzer. Tom. 13—18. Paris 1861.

T. 13: Études de mythologie allemande. I. art. (p. 321—346). Sampiéro. Vie d'un héros Corse (p. 347—364).

T. 14: Études de mythologie Allemande. II. art. (p. 7—29). III. art. (p. 224—237). L'esclavage aux États-Unis (p. 238—263).

T. 15: L'Inde, ses origines et ses antiquités. Première période (p. 161—175). Joachim Lelewel (p. 417—426).

T. 16: L'Inde, ses origines et ses antiquités. Première période (p. 46—81). Histoire de l'Égypte antique, d'après les légendes Arabes (p. 275—285).

T. 17: La question Danoise (p. 6—28). Des journaux chez les Romains (p. 46—67). Nouvelles études sur les origines de Rome (p. 481—501). L'Espagne protestante. Les écrivains réformistes (p. 502—550). La politique Anglaise en Italie (p. 579—606). Une page de l'ancienne histoire d'Orient (p. 607—621).

T. 18: L'Espagne protestante. II. art. (p. 35—62). De l'introduction de l'écriture dans l'Inde (p. 449—465).

---

The Quaterly Review. Vol. 109 und 110. London 1861, John Murray.

Vol. 109: The Welsh and their literature (p. 38—63). The united Netherlands (p. 64—105). Italy (p. 133—177). The pearls and mock-pearls of history (p. 308—350). Lord Dundonald (p. 383—414). African discovery (p. 496—530). Lord Stanhope's life of W. Pitt (p. 531—565).

Vol. 110: Montalembert on western monachism (p. 35—72). Scottish character (p. 138—179). Russia on the Amoor (p. 179—208). Cavour (p. 208—247). Alexis de Tocqueville (p. 517—544).

---

The Edinburgh Review, or critical journal. Vol. 113 u. 114. Edinburgh 1861.

Vol. 113: Political ballads of England and Scotland (p. 87—112). Autobiography of Dr. A. Carlyle (p. 144—181). Motley's history of the United Netherlands (p. 182—220). The kingdom of Italy (p. 253—282). Dixon's personal history of Lord Bacon (p. 309—344). The re-

public of Andorre (p. 345—359). Political diaries. Lord Auckland and Lord Colchester (p. 360—386). Remains of Alexis de Tocqueville (p. 427—460). Autobiography and lettres of Mrs. Piozzi (p. 501—523). Election of the president Lincoln and its consequences (p. 555—587).

Vol. 114: Carthage (p. 65—98). The countess of Albany, the last Stuarts and Alfieri (p. 145—182). Buckle's civilization in Spain and Scotland (p. 183—211). Du Chaillu's adventures in Equatorial Africa (p. 212—232). Church reformation in Italy (p. 233—268). Count Cavour (p. 269—278). Macaulay's history of England. (Fifth volume.) (p. 279—317). Montalembert's monks of the West (p. 318—347). O'Donoghue's memoirs of the O'Briens (p. 370—393). Cunningham's church history of Scotland (p. 394—424). The story of Burnt Njal (p. 425—455). Thiers' revolution of the hundred days (p. 486—512). The disunion of America (p. 556—587).

Proteſtantiſche Monatsblätter. Herausgegeben von Gelzer. Jahrgang 1861. Band 17 und 18.

Wir machen aufmerkſam in Band 17 auf den Art. Bunſen als Staatsmann und Schriftſteller. Ueber Sokrates, von K. Steffenſen. Fürſt Hohenlohe und die Evangeliſchen in Oberöſterreich. Ein Zeitbild aus dem Jahre 1824. Erinnerungen an die deutſchen Prüfungsjahre 1805—1812. Aus den Briefen des Prinzen Victor von Neuwied; in Band 18: Rom und Berlin in den Jahren 1834 bis 1840; zur Geſchichte des preußiſchen Conflicts mit der Curie. Felix Bungener's Studien über das 18. Jahrhundert.

Der neuen Preußiſchen Provinzial-Blätter dritte Folge. Von X. v. Haſenkamp. Bd. VII. und VIII. *) Königsberg 1861. In Commiſſion bei Theile's Buchhandlung. 8.

Auch dieſer Jahrgang der ſchon wiederholt mit verdienter Anerkennung beſprochenen Zeitſchrift enthält mehrere Aufſätze von bedeutendem Werth. Voran ſteht eine Abhandlung von Th. Muther: Der Preußiſche Kanzler Dr. Johann Apell, die als ein wichtiger Beitrag zur Gelehrtengeſchichte des 16. Jahrhunderts gelten kann. — Apell, ein Nürnberger, geb. 1486, ſtudirte in Wittenberg die Rechte, trat dann als Rath in die Dienſte des Biſchofs Konrad von Würzburg, heirathete hier eine Nonne, wurde gefangen geſetzt und ſeines Dienſtes entlaſſen. In Wittenberg ließ er ſich als Doctor legens nieder, wurde 1524 daſelbſt Profeſſor der Rechte und ſchrieb, durch Melanchthon angeregt, ſeine Methodica Dialecticces Ratio, ad Jurisprudentiam adcommodata, wodurch er noch heute einen hervorragenden Platz in der Geſchichte der

*) Von Bd. VIII. fehlt uns noch das November- und Decemberheft; unſer Referat beſchränkt ſich daher auf die erſten 10 Monatslieferungen.

Rechtswissenschaft einnimmt. Im Jahre 1530 kam Apell als Kanzler des Herzogs Albrecht nach Königsberg und blieb in dieser sehr einflußreichen und wichtigen Stellung, bis er 1534 als Rathsconsulent nach Nürnberg berufen wurde. Erst nach seinem 1536 erfolgten Tode erschien das bedeutende Werk: Isagoge per dialogum in quatuor libros Institutionum etc. — Herr Prof. Muther verbreitet sich mit großer Gelehrsamkeit über die juristischen Arbeiten Apell's, handelt aber auch von seinen Briefen und andern Schriften, wohin nicht blos die Defensio pro suo coniugio, sondern nach des Verfassers Vermuthung auch zwei pseudonyme Arbeiten, die in Böcking's Ausgabe von Hutten's Schriften abgedruckt sind, gehören würden. Hr. Muther stellt nämlich die Vermuthung auf, daß Apell und seine Würzburger Freunde Fischer und Jacob Fuchs es waren, welche den „Pasquillus sive pasquillus exul. Dialogus anno MDXVIII scriptus" und den „S. Abydenus Corallus Germ." (Hutten's Schriften hrsg. von Böcking IIII. p. 465 und p. 553 ff.) verfaßt haben. Vergl. Provinzialblätter Bd. VII. S. 122 ff. — Der Verfasser hat manche Notizen den handschriftlichen Briefsammlungen des Archivs zu Königsberg entnommen. Ein interessantes Schreiben Apell's an Herzog Albrecht aus dem Jahre 1533 wird in extenso mitgetheilt. — Ein anderes reformationsgeschichtliches Lebensbild führt uns Herr C. J. Cosack in einem Vortrage: „Ein Prediger, Prophet und Mathematiker in Luther's Freundeskreise" vor. Michael Styfel, Augustinermönch in Eßlingen, bekannt als Verfasser eines weitverbreiteten Liedes zu Ehren Luther's, flüchtete 1522 aus dem Kloster, wurde Prediger bei dem Grafen Albert von Mansfeld, erwarb sich dann als Schloßprediger des Edelmanns Christoph Jörger auf Schloß Tollet, östlich der Traun, den Namen „des ersten Verführers in Austria's Gauen" und stand mit Leonhard Kaiser, den der Passauer Bischof Ernst am 16. August 1527 zu Schürding verbrennen ließ, in vertrautem Verhältnisse. Hr. Cosack weist darauf hin, wie schon aus dem schönen Nachruf, den Luther dem Leonhard Kaiser widmete, hervorgehe, wie Unrecht diejenigen haben, die neuerdings behaupten, Kaiser sei als ein gefährliches Haupt der Wiedertäufer verbrannt worden. — Michael Styfel mußte aus Oestreich fliehen. Er fand Aufnahme in Luther's Hause und wurde Pfarrer in Lochau, dem heutigen Annaburg, welche Stelle er sich selbst dadurch entzog, daß er durch seine Vorliebe für apokalyptische Rechnungen sich zu dem Wahne verleiten ließ, aus den Zahlen Daniel's Tag und Stunde des Weltendes erforschen zu können. Als er nach zweijährigem Warten wieder eine Anstellung erhielt, benutzte er die Muße zu besseren Arbeiten, die für die mathematischen Wissenschaften nicht verloren waren. Er hat den Ruhm einer der bedeutendsten Mathematiker gewesen zu sein, dessen Werke wesentlich zu der Entdeckung der Logarithmen beitrugen. Durch den schmalkaldischen Krieg nach Ostpreußen verschlagen, dann im Brandenburgischen angestellt, beschloß er sein vielbewegtes Leben im Jahr 1567 zu Jena, nachdem er noch in

hohem Alter an dem Streit des zelotiſchen Flacius mit den Wittenbergern Theil genommen hatte.

Der hochverdiente Geſchichtſchreiber Johannes Voigt lieferte eine Abhandlung „über die Erziehung und die Krankheit des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen", die in mehrfacher Beziehung die Geſchichte dieſes Fürſten erhellt und zugleich auch Beiträge zur Charakteriſtik des Vaters, des Herzogs Albrecht, giebt. Wir ſehen, wie der Vater durch Jakob von Schwerin die Erziehung des Prinzen leitete, wie aber in dieſem allmälig eine düſtere Gemüthsſtimmung Platz griff, die nach des Vaters Tode durch widerwärtige äußere Eindrücke, durch die troſtloſen Zuſtände des Landes, durch übermüthige Regierungsräthe u. ſ. w. ſo ſehr geſteigert wurde, daß man den Fürſten lange für förmlich blödſinnig gehalten hat. Der Herr Verfaſſer zeigt aber, daß Herzog Albrecht Friedrich unter der liebevollen Pflege ſeiner Gemahlin allmälig wieder genas, ſo daß er zuletzt völlig geſund ein glückliches Familienleben führte. — Als Anhang wird ein Schreiben des Jakob von Schwerin aus Padua, wo ihn Herzog Albrecht in ſeiner Jugend ſtudiren ließ, mitgetheilt. Der merkwürdige Brief ſchildert die Zuſtände der italieniſchen Univerſität mit ſo düſtern Farben, daß der Vorzug der deutſchen Hochſchulen in jener Zeit ſehr beſtimmt hervortritt.

Hr. Dr. v. Haſenkamp giebt in mehreren Heften eine Fortſetzung ſeiner umfangreichen Abhandlung: „Oſtpreußen unter dem Doppelaar. Hiſtoriſche Skizze der ruſſiſchen Invaſion in den Tagen des ſiebenjährigen Krieges." Die gründliche Arbeit wird Niemand, der ſich mit der Geſchichte jenes Kriegs beſchäftigt, ignoriren dürfen. Es ſei nur auf die Beſchreibung der Schlacht von Großjägerndorf oder Norkitten hingewieſen, die noch nie mit ſo reichem zum Theil ungedruckten Material und mit ſo unbefangener kritiſcher Prüfung aller Details dargeſtellt worden iſt. Das Reſultat der Unterſuchung geht dahin, daß die Schlacht nur durch ein verhängnißvolles Zuſammenwirken taktiſcher Fehler und unberechenbarer Zufälle verloren ging, während der glänzenden Tapferkeit der preußiſchen Armee, die ein Recht habe, auf dieſe Niederlage ſtolz zu ſein, das höchſte Lob geſpendet wird.

Von den übrigen Abhandlungen erwähnen wir nur noch: den Schluß der Kriegsordnung vom Herzog Albrecht von Preußen, mitgetheilt von K. Hoburg; ferner den Aufſatz von Döring und Philippi: Die alterthümlichen Leichen in der Marienkirche zu Elbing und die Freundſchaft des „Kleinods". Mit einem Beitrage zur Bibliographie der Andachtsbücher — und endlich einen an feinen Bemerkungen reichen Vortrag von Hrn. Dr. A. Schmidt über Walter Scott, den man freilich hier kaum ſuchen wird.

Von den kleinern Mittheilungen dürften bemerkenswerth ſein: Ein preußiſcher Armeebefehl des Generals von Grawert, der das preu-

ßische Hülfscorps auf dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 befehligte. — Ferner: Das Erscheinen eines angeblichen Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1546; ein Brief Philipp Melanchthon's und ein dem Markgrafen Albrecht gewidmetes Gedicht — letztere drei Stücke mitgetheilt von Muther. — Hr. Joh. Voigt bringt eine bisher unbekannte dichterische Bearbeitung der Lebensbeschreibung des heiligen Adalbert vom Ordenskaplan Nicolaus von Jeroschin zum Abdruck. R. Philippi theilt Preußische Gesellschaftslieder des 17. Jahrhunderts, nach den Originalabdrücken, P. v. Bohlen eine Sammlung litthauischer Volkslieder in Uebersetzung mit.

---

## Berichtigung.

Ueber die Beurtheilung meiner Broschüre: „Die gefürstete Linie des Geschlechtes Kinsky" in Ihrer sehr geschätzten historischen Zeitschrift, Band VIII. Seite 166, habe ich zu bemerken, daß sie insofern unrichtig ist, als in derselben ganz ohne Grund behauptet wird, ich wäre bei der Lebensbeschreibung Wenzel Kinsky's den Anschauungen Pubitschka's gefolgt. Pubitschka's Geschichte erwähnt Wenzel's nur einmal und auch da nur irrig, bei der Gefangennahme böhmischer Feldobersten 1596 im Türkenkriege vor Erlau, wo sie Wenzel's Namen statt Johann Kinsky anführt. Ich konnte daher weder diesem Irrthume, noch überhaupt Anschauungen, welche Pubitschka nicht geäußert hat, gefolgt sein, sondern habe nur das fürstliche Archiv und Slavata's handschriftlichen Nachlaß bei dieser Biographie benutzt. Der Verfasser der Beurtheilung konnte sich die Ausstellung ersparen, wenn er wenigstens der Vorrede meines Büchleins einige Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Jos. E. Folkmann.

---

In Vertretung des Dr. Maurenbrecher

**Dr. Theodor Bernhardt.**